Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 63 — DONNERSTAG, 15. MÄRZ 1951 — PREIS 15 PFENNIG, Samstags 20 Pfennig

Fortschritt in Paris

„Endlich richtige Arbeit geleistet"

Paris, 14. März. (dpa) Auf der 9. Sitzung der Pariser Vorkonferenz wurden am Mittwoch offenbar Fortschritte erzielt. Dieser Eindruck stützt sich auf Äußerungen westlicher Delegierter, die bekanntgaben, daß die Sowjetunion Punkt 2 der von den Westmächten vorgeschlagenen Tagesordnung akzeptiert habe und gleichzeitig für Punkt 1 und 3 des eigenen Tagesordnungsentwurfes eine Änderung der Formulierung vorschlug.

Die Sitzung selbst war kürzer als die vorausgegangenen, was von einem britischen Delegierten mit den Worten begründet wurde: „Wir haben heute endlich richtige Arbeit geleistet. Jetzt brauchen wir Zeit, um die sowjetischen Vorschläge zu prüfen."

Ernennung Münchs bestätigt

Vatikanstadt, 14. März. (dpa) Die Ernennung des Regenten der Apostolischen Nuntiatur in Deutschland, Erzbischof Alois Münch, zum Apostolischen Nuntius wurde am Mittwoch von einem maßgeblichen Vatikansprecher bestätigt.

Botschaften Bonn — Brüssel

Bonn, 14. März. (dpa) Der Chef der belgischen diplomatischen Mission in Bonn, Gesandter Dr. Scheyven, hat Bundeskanzler Dr. Adenauer am Mittwoch die Absicht seiner Regierung mitgeteilt, einen Botschafter nach Bonn zu entsenden. Der Bundeskanzler hat den belgischen Missionschef informiert, daß auch die Bundesrepublik für Brüssel einen Botschafter ernennen will.

Neun Verletzte durch Erdbeben

Schwerer Sachschaden — Herd in der Eifel – Erdkruste gerissen

Düsseldorf, 14. März. (dpa/AP) Das Erdbeben, das am Mittwoch zwischen 10.46 und 10.55 Uhr in mehreren Stößen im Rheinland, in Südwestdeutschland und in Belgien zu verspüren war, wird als das stärkste Beben bezeichnet, das in diesen Gebieten seit Menschengedenken festzustellen war. Nach Mitteilung zahlreicher Observatorien im In- und Ausland lag der Herd in der südlichen Eifel. Ein belgischer Wissenschaftler erklärte, daß wahrscheinlich in 40 Kilometer Tiefe ein Riß in der Erdkruste entstanden sei. Im Raume zwischen Köln, Aachen, Trier und Koblenz wurde zum Teil erheblicher Sachschaden angerichtet, der allein im Amtsbezirk Mechernich (Eifel) auf 1,5 Million Mark geschätzt wird. Durch den Einsturz von Ruinen und Schornsteinen sowie durch herabfallende Dachziegel und Zimmerdecken wurden im Regierungsbezirk Köln acht Kinder und ein Erwachsener verletzt.

In dem Dorfe Arloff (Reg.-Bez. Köln) entstand in der Schule eine Panik. 250 Kinder liefen aus dem Gebäude. Sieben von ihnen wurden von herabstürzenden Steinen getroffen. Ein Schulkind mußte mit lebensgefährlichen Kopf- und Rückenverletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden. In Schwerfen bei Euskirchen wurde ein Kind im Schulzimmer durch herabstürzende Teile der Decke verletzt. Arme und Beine brach sich ein Elektriker in Satzvey, der durch die Erdbewegungen von einer sieben Meter hohen Leiter heruntergeschleudert wurde.

Die Sachschäden in Euskirchen, Münstereifel, Schleiden, Mechernich, Maria-Laach und Bonn sind erheblich. Viele Häuser zeigen große Risse. Eine Schule im Kreise Euskirchen wurde so schwer beschädigt, daß sie geräumt werden mußte. Die Bundesstraße 51 wurde vorübergehend gesperrt, weil das Werther Tor in Münstereifel eingestürzt war. Das Krankenhaus von Mechernich wurde geräumt, da sich faustdicke Risse im Mauerwerk zeigten und Einsturzgefahr besteht. Die Kinder und Säuglinge wurden unmittelbar nach dem Beben vorsorglich in die Luftschutzkeller gebracht. Die Schulen wurden geschlossen. In anderen Dörfern der Eifel liefen die Leute panikartig durch die Straßen und sprachen von einer Atomexplosion. In Maria-Laach, das am Rande eines erloschenen Kratersees liegt, war die Aufregung besonders groß. Aachen blieb für zehn Minuten ohne Strom, da im Elektrizitätswerk durch das Erdbeben ein Kurzschluß entstanden war. Zum Niederrhein hin ebbte das Beben stark ab. Trotzdem suchten in Leverkusen viele Leute vorsorglich die Luftschutzkeller auf. Im Landtagsgebäude in Düsseldorf war das Erdbeben ebenfalls deutlich zu spüren. Die vollbesetzte Zuschauertribüne schaukelte sekundenlang, wie an unsichtbaren Seilen hängend. Journalisten und Zuhörer sahen sich betroffen an, während im Plenum, das anscheinend von der Erschütterung des Gebäudes weniger merkte, die Debatte über die Entnazifizierung ungestört ihren Fortgang nahm.

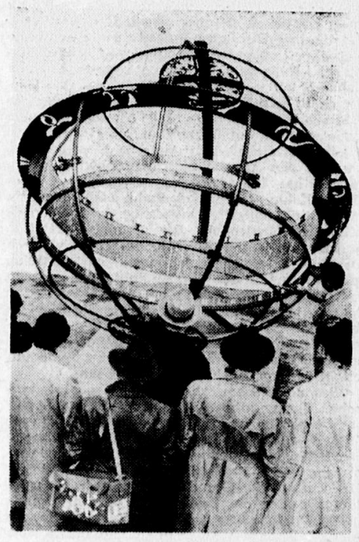
Über die Stärke des Bebens herrschte bei den einzelnen Warten unterschiedliche Ansichten. Das Aachener Observatorium gab bekannt, daß es das stärkste seit Jahrzehnten aufgezeichnete Erdbeben gewesen sei. Im gleichen Sinne äußerten sich das geophysikalische Institut der Universität Göttingen und die Erdbebenwarte Jena. In Stuttgart wurde jedoch behauptet, daß das Beben von 1943 schwerer gewesen sei.

Schwerste Stürme des Winters

London, 14. März. (AP) An der britischen und französischen Küste sowie im Ärmelkanal tobten am Mittwoch die schwersten Stürme dieses Winters. Bisher ist der Untergang von zwei Schiffen und der Verlust von neun Menschen bekannt. In den Kanalhäfen entstanden umfangreiche Sturmschäden. Vor Dover wurden Windgeschwindigkeiten von 120 Stundenkilometer gemessen. Haushohe Wellen schlugen einen riesigen Balken aus den Hafenanlagen von Folkestone und jagten ihn wie einen Rammbock durch das Dach der Eisenbahn-Fährstation.

„Zahnpastatube" explodiert

Frankfurt, 14. März. (AP) Hunderte von Frankfurter Bürgern fuhren am späten Dienstagabend erschreckt aus ihren Betten hoch, als eine heftige Explosion die Fensterscheiben erzittern ließ. Wie die Polizei später mitteilte, war durch einen plötzlich einsetzenden Sturm ein über dem Frankfurter Messegelände stehender Reklameballon in Form einer Riesen-Zahnpastatube auf den Boden gedrückt worden. Der Ballon kam mit einer Hochspannungsleitung in Berührung und explodierte.



Eine Universal-Sonnenuhr . . .

. . . wurde der Stadt Frankfurt von der Frankfurter Industrie geschenkt. In mehr als 6000 Arbeitsstunden wurde sie hergestellt. Sie ist etwa drei Meter hoch und 1000 Kilogramm schwer. Im Gegensatz zu den normalen Sonnenuhren bietet sie die Möglichkeit, außer der Frankfurter Ortszeit und der Mitteleuropäischen Zeit, die Zonenzeiten sowie die Ortszeiten einer großen Anzahl von Städten auf der ganzen Welt abzulesen. Die Haupt- und Weltzeitskala dient dazu, den täglichen Umlauf der Sonne zur Zeitmessung zu verwenden.

Bild: UP

Ruhrneuordnung in deutsche Hände!

Alliierte Gegenleistung für Annahme des Schumanplans — Deutsche Note an Petersberg

Bonn, 14. März. (Eigenbericht) Die Bundesregierung hat am Mittwoch in einer Note der alliierten Hohen Kommission Vorschläge unterbreitet, welche die alliierte Entflechtungspolitik mit den Grundsätzen des Schumanplans in Einklang bringen und damit den Weg für den Abschluß der Montanunion ebnen sollen. Die Vorschläge, die im einzelnen mit dem amerikanischen und dem französischen Hohen Kommissar bereits eingehend durchgesprochen worden sind, beziehen sich vor allem auf die Neuordnung des Eigentums in der Ruhrindustrie. Außerdem wird darin einer Neuregelung der Verbundwirtschaft und der stufenweisen Auflösung der deutschen Kohlenverkaufsorganisation zugestimmt. In alliierten Kreisen Bonns erwartet man, daß Großbritannien vor allem gegen die Aufrechterhaltung der Verbundwirtschaft Einspruch erheben wird. Man verweist jedoch darauf, daß die amerikanische und die französische Stimme in der Hohen Kommission genügen würde, um der Neuregelung Gültigkeit zu verschaffen.

Bonner Regierungskreise bezeichnen die völlige Neuordnung der Eigentumsverhältnisse in der Ruhrindustrie als einen entscheidenden Erfolg, der allerdings noch von der Ratifizierung des Schumanplanes abhängig sei. Das alliierte Gesetz Nr. 27 soll nach den Vorschlägen durch ein neues Gesetz abgelöst werden, welches die beschlagnahmten Unternehmen der Ruhrindustrie freigibt und die Eigentumsregelung den deutschen Stellen überträgt. 24 selbständige Einheitsgesellschaften sollen unmittelbar nach der Ratifizierung des Schumanplans gegründet werden. Die zur Zeit im Auftrag der Alliierten arbeitende Treuhändervereinigung soll aufgelöst und der den neuen Kerngesellschaften überantwortete Besitz von Treuhändern in deutschem Auftrag verwaltet werden, und zwar solange, bis von deutscher Seite die Frage des Eigentums endgültig geregelt worden ist.

Die in der Frage der Verbundwirtschaft gefundene Lösung, daß die Stahlwerke 75 Prozent ihres Kohlenbedarfs aus eigenen Zechen decken dürfen, wird von Regierungskreisen als annehmbar bezeichnet. In Einzelfällen sei auch mehr als 75 Prozent zugestanden worden.

Die deutsche Kohlenverkaufsorganisation soll offiziell vom 1. April 1951 ab aufgelöst werden. Ab 1. Oktober 1951 soll die Organisation keine Unternehmungen mehr beliefern, die weniger als 12 000 Tonnen abnehmen, und ab 1. April 1952 soll sie nur noch die Großverbraucher aus den Grundstoffindustrien versorgen. Grundsätzlich soll der Auflösungsprozeß am 1. Oktober 1952 beendet sein, jedoch soll eine weitere Verlängerung um ein Jahr möglich sein.

Bedenken gegen Schumanplan

Landtag von Nordrhein-Westfalen warnt

Düsseldorf, 14. März. (Eigenbericht) Der Landtag von Nordrhein-Westfalen befaßte sich am Mittwoch mit dem Schumanplan und wandte sich einstimmig gegen eine Auflösung der deutschen Kohlenverkaufsorganisation. Der gemeinsame deutsche Kohlenverkauf müsse auf jeden Fall erhalten bleiben. Entgegen der alliierten Ansicht stelle er kein Kartell dar, da er weder Preise bestimme noch Quoten verteile.

Innenminister Dr. Flecken erklärte, die Landesregierung werde sich bei der Bundesregierung mit Nachdruck für die Beibehaltung des Gemeinschaftsverkaufs einsetzen. Ministerpräsident Arnold habe mit Bundeskanzler Dr. Adenauer in der kommenden Woche eine Besprechung über diese Frage. Dr. Flecken wies darauf hin, daß Nordrhein-Westfalen nach dem Grundgesetz vor Abschluß des Schumanplanes gehört werden müsse. Dr. Toussaint (CDU) warnte davor, den Schumanplan nur unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu sehen und seine politische Bedeutung für Europa zu unterschätzen. Die Forderung, den Gemeinschaftsverkauf zu verbieten, sei jedoch kurzsichtig. Frankreich dürfe in dieser bewährten Einrichtung nicht einen Machtfaktor sehen, der seine Sicherheit bedrohe.

Paris: Noch vor Ostern

Paris, 14. März. (dpa) Ein Sprecher des französischen Außenministeriums kündigte am Mittwoch an, daß der Schumanplan noch vor Ostern paraphiert werde. „Die Lage entwickelt sich sehr günstig", erklärte der Sprecher.

Drees holländischer Regierungschef

Den Haag, 14. März. (AP) Der bisherige niederländische Ministerpräsident Drees hat die neue Regierung gebildet. Das Außenministerium hat wieder Dr. Stikker (Liberale Partei) übernommen. Drees gehört der Arbeiterpartei an, seine Regierung ist jedoch eine Koalition der vier bürgerlichen Parteien.

Volkspolizisten schießen mit Raketen

Berlin, 14. März. (dpa) Sonderkommandos der Volkspolizei und sowjetische Spezialtruppen werden, nach einem Bericht der amerikanischen „Neuen Zeitung", zur Zeit in der Nähe von Brandenburg im Gebrauch von Raketengeschossen ausgebildet.

Verringerte Einfuhren aus Europa

Ab 1. Juni wieder Einfuhrlizenzen — Monatliche Höchstgrenze 140 Mill. Dollar

Bonn, 14. März. (Eigenbericht) Die Bundesregierung wird den am 20. Februar verfügten Einfuhrlizenzstop zum 1. Juni wieder aufheben. Sie hat jedoch der Europäischen Zahlungsunion (EZU) vorgeschlagen, die Einfuhren aus Europa auf monatlich etwa 140 Millionen Dollar zu beschränken, was etwa dem Betrag entspricht, mit dem aus dem Raum der EZU-Länder monatlich an Deviseneingängen für deutsche Ausfuhren zu rechnen ist. Die Ausschreibungen für die neuen Lizenzen werden erfolgen, sobald die EZU zu den deutschen Vorschlägen Stellung genommen hat. Rund 60 Prozent der genannten Summe sind für liberalisierte Waren und der Rest von 40 Prozent für kontingentierte Waren aus Handelsvertragslieferungen vorgesehen.

Zu der angekündigten Maßnahme erklärte Vizekanzler Blücher am Mittwoch, daß der Liberalisierungsstop kein Einfuhrstop im eigentlichen Sinne des Wortes gewesen sei. Die Einfuhren im Februar hätten noch das gleiche Ausmaß gehabt wie in den Vormonaten. Nach dem Lizenzstop seien noch mehr als eine halbe Milliarde Dollar Einfuhrlizenzen vergeben gewesen. Über seine Pariser Verhandlungen berichtete Blücher, daß vom Rat der OEEC keine Vorwürfe gegen die Bundesrepublik erhoben worden seien. Es sei vielmehr anerkannt worden, daß es sich hier um ein gesamteuropäisches Problem handele. Die Bundesregierung sehe darin eine Bestätigung für ihre seit je vertretene Auffassung, daß die falsche und die Bundesrepublik benachteiligende Bemessung der Anfangsquote in der Zahlungsunion der Urgrund des Übels sei.

Erhard für straffere Wirtschaftspolitik

Erregte Auseinandersetzung mit der SPD — Die Mittwochsitzung des Bundestages

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 14. März. Bundeswirtschaftsminister Erhard forderete am Mittwoch im Bundestag für sein Ministerium die Führung der Wirtschaftspolitik. „Ich werde alles tun, um dem deutschen Volke zu beweisen, daß der Wirtschaftsminister eine klare Vorstellung über die in der jetzigen Situation notwendige Wirtschaftspolitik hat, und daß er auch den Mut besitzt, diese in die Tat umzusetzen", so erklärte er unter lebhaftem Beifall der Regierungsparteien und stürmischen Zwischenrufen der Opposition in einer Rede, mit der er die Beratung des Haushalts des Bundeswirtschaftsministeriums einleitete.

Als die Grundlinie seiner Wirtschaftspolitik bezeichnete Erhard eine „bewußte und planvolle staatliche Lenkung der Wirtschaft" an Stelle mancher Freizügigkeiten, die bisher hätten gewährt werden können. Er kündigte an, daß er dem Kabinett eine ganze Reihe von Maßnahmen als geschlossenes Ganzes vorlegen werde, um die augenblicklichen Schwierigkeiten zu überwinden. Davon nannte er an erster Stelle den Plan für ein Aufbausparsystem, das so gestaltet werden solle, daß es den sozialen Einkommensverhältnissen Rechnung trage. Als preispolitische Maßnahme forderte er eine Verschärfung des Wirtschaftsstrafrechtes. Auch die Preisüberwachung werde aktiviert und gegen Preissünder mit aller Schärfe vorgegangen werden. Der übermäßigen Hortung von Rohstoffen habe er bereits durch die Meldepflicht für Rohstoffläger entgegengewirkt. Durch eine wirksame Devisen- und Preiskontrolle würden auch die Möglichkeiten der Kapitalflucht ausgeschaltet werden. Steuerliche Maßnahmen als Mittel zur Kaufkraftlenkung lehnte Erhard ab. Andererseits forderte er „die Einführung einiger Luxussteuern", von denen er u. a. die Wettsteuer, eine Reklamesteuer und eine besondere Besteuerung von Bauten für Luxusbetriebe wie Bars, Kabaretts und Lichtspielhäuser nannte. Er versicherte, daß bei der Anpassung der sozialen Marktwirtschaft an die Weltmarktlage der Schwerpunkt auf dem Sozialen liegen werde, und forderte das Volk auf, sich durch die notwendigen Opfer nicht entmutigen zu lassen, sondern seine Kräfte zu steigern, um die jetzt notwendigen Konsumeinschränkungen durch vermehrte und verbesserte Leistungen soweit wie möglich wettzumachen.

Die eigentliche Aussprache leitete Abg. Prof. Nölting (SPD) ein, der die Rede Erhards unter Pfui-Rufen der Regierungsparteien als eine „gestammelte Entschuldigung" bezeichnete. Der durch den Koreakonflikt verursachte Preisanstieg dürfe nicht zum Alibi für Tatenlosigkeit werden. Nölting wandte sich vor allem gegen die durch Steuerbegünstigung geförderte Selbstfinanzierung. Ehe man mit neuen Steuervorschlägen komme, sollten erst „drei Milliarden Mark hinterzogener Steuern und 600 Millionen Mark geflüchteten Kapitals" wieder hereingebracht werden, meinte er. Investitionen auf Kosten der Lohnstütze, das Zwangssparen und das Rabattsparen lehnte er ab.

Für die CDU/CSU hob Abg. Dr. Semler demgegenüber die unbestreitbaren Erfolge der sozialen Marktwirtschaft hervor und begrüßte die von Erhard vorgetragenen Pläne, die den Erfordernissen der seit Korea gewandelten Weltwirtschaftslage entsprächen. Alle Maßnahmen aber müßten den minderbemittelten Schichten eine Lebenshaltung ermöglichen, die auskömmlich sei. Unter dem Beifall der Regierungsparteien erklärte für die FDP Abg. Dr. Preusker zu Prof. Nölting gewandt, man könne doch nicht unterstellen, daß Minister Erhard Korea überfallen habe, nur um in Deutschland die Preise hochzutreiben. Es handele sich hier um ein Weltproblem.

Die Art, in der die Opposition die Rede des Bundeswirtschaftsministers mit Zwischenrufen begleitete, mußte bei unvoreingenommenen Beobachtern die Vermutung wachrufen, daß Erhard offensichtlich am Sprechen gehindert werden sollte. Auch im Plenarsaal selbst waren vor lauter Zwischenrufen seine Ausführungen nur teilweise zu verstehen. Der Haushalt des Ministers aber wurde trotzdem angenommen und der Antrag der SPD, das Amtsgehalt des Ministers zu streichen, abgelehnt.

Tagesordnung abgeändert

Beratung der Mitbestimmung erst nach Ostern

Bonn, 14. März. (Eigenbericht) An dem Widerspruch der SPD scheiterte am Mittwoch die Absicht der Bundesregierung, ihre Getreidepreisanordnung schon in der Mittwochsitzung vom Bundestag billigen zu lassen. Auf Antrag der Regierungsparteien beschloß der Bundestag in der gleichen Sitzung, die zweite Lesung des Gesetzes über die Mitbestimmung bei Kohle und Eisen von der Tagesordnung abzusetzen.

Der Vertagungsantrag wurde von dem Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU von Brentano, damit begründet, daß der zuständige Ausschuß noch nicht in der Lage sei, einen Bericht über das Gesetz vorzulegen. Die SPD plädierte demgegenüber dafür, auch ohne Ausschußbericht die zweite Lesung stattfinden zu lassen. Das wurde jedoch mit Mehrheit abgelehnt. Die zweite Lesung des Entwurfs wird nunmehr voraussichtlich in der ersten Bundestagssitzung nach Ostern durchgeführt werden.

„Ohne uns" als fünfte Kolonne

Grotewohl nimmt die Maske ab — „Freie Wahlen unannehmbar"

Berlin, 14. März. (Eigenbericht) Grotewohl lehnte am Mittwoch vor der „Volkskammer" der Sowjetzone die vom Bundestag und von der Bundesregierung geforderten freien Wahlen in ganz Deutschland als „unannehmbar" ab. Diese „maßlosen Forderungen" seien lediglich mit der Absicht erhoben worden, um das Deutschlandgespräch und die Viererkonferenz zu torpedieren. Grotewohl forderte statt dessen eine Verstärkung der „Ohne-uns-Bewegung" in Westdeutschland zu einer fünften Kolonne oder, wie er sich ausdrückte, zu einer „Bewegung des nationalen Widerstandes" gegen die Westmächte.

Grotewohl verglich die Politik der Bundesregierung mit der „Hitlerschen Politik der Annexion Österreichs" und erklärte dann, was in Korea der 38. Breitengrad sei, daß solle nach Adenauer und Schumacher in Deutschland die Oder-Neiße-Linie werden. Adenauer verlange nicht weniger als „die Ausdehnung der USA-Diktatur auf die polnischen Gebiete östlich der Oder-Neiße". Das bedeute aber praktisch einen dritten Weltkrieg und einen Bruderkrieg zwischen Deutschen.

Die wirklichen Forderungen der Bundesregierung gab Grotewohl nicht bekannt. Auch die Presse der Sowjetzone hatte sie nicht veröffentlichen dürfen. Statt dessen behauptete Grotewohl erneut, die „Wiederaufrüstung" in Westdeutschland sei bereits in vollem Gange.

„Methode unverhüllter Drohungen"

Bonn, 14. März. (AP) Der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, erklärte zu der Rede Grotewohls vor der Volkskammer der Sowjetzone, die darin zu Tage getretene Maßlosigkeit sei der beste Beweis dafür, wie sehr der entschlossene Wille der Bundesregierung und des Bundestages zur Einheit Deutschlands die SED-Pläne zur Übertölpelung der Bundesrepublik durchkreuzt habe. Kaiser sagte: „Jetzt haben Herr Grotewohl und seine Hintermänner Farbe bekannt. Aber sie sollten zur Kenntnis nehmen, daß auch ihre neue Methode unverhüllter Drohung erfolglos bleibt."

Barcelona wieder ruhig

Bilanz: Zwei Tote, zahlreiche Verhaftungen

Barcelona, 14. März. (AP) Die allen Fabriken von Barcelona und Umgebung sind die Arbeiter, die seit Wochenanfang aus Protest gegen die hohen Lebenshaltungskosten streikten, am Mittwochmorgen wieder ruhig an die Arbeitsplätze zurückgekehrt.

Bilanz des zweitägigen Ausstandes sind zwei Tote, eine Anzahl Verletzte, mehr als 200 Verhaftete und ein Lohnausfall von zwei Tagen für die Arbeiter. Eine Anzahl von Arbeitgebern hat sich jedoch bereit erklärt, die beiden Streiktage zu bezahlen. Die Arbeiter forderten ausdrücklich keine Lohnerhöhungen, sondern eine Senkung der Lebenshaltungskosten im Gebiet von Barcelona.

Politik — kurz gefaßt

Die Insel Helgoland ist vom 23. bis zum 27. März für einen Besuch durch Vertreter der schleswig-holsteinischen Regierung freigegeben worden.

Der USA-Senat hat am Mittwoch ein Gesetz gebilligt, durch das auch Personen, die unfreiwillig Mitglieder faschistischer, nazistischer, kommunistischer oder anderer totalitärer Organisationen waren, wieder die Einreise nach Amerika ermöglicht wird.

Der republikanische Senator Van den Berg, einer der Begründer der Zwei-Parteien-Außenpolitik der USA, ist lebensgefährlich erkrankt. Er mußte sich zweimal operieren lassen, so daß mit seinem Tode gerechnet wird.

Der Schah von Persien bestätigte am Mittwoch seinen früheren Hofminister und Gesandten in den USA, Hussein Ali, als Ministerpräsidenten.

Kein Widerstand in Söul

Schneller Rückzug der Chinesen

Tokio, 14. März. (AP) Fünf südkoreanische Stoßtrupps sind am Mittwoch in die von den Chinesen geräumte südkoreanische Hauptstadt Söul eingedrungen. Sie gingen bis zum Regierungsviertel vor und hißten dort die südkoreanische Flagge. 24 Stunden vorher war noch aus dem Hauptquartier MacArthurs gemeldet worden, daß der Feind die Hauptstadt Südkoreas mit allen Mitteln verteidigen werde.

Im Mittelabschnitt der Koreafront gingen die feindlichen Truppen in solchem Tempo zurück, daß selbst schnelle alliierte Panzerverbände die Berührung mit dem Feind verloren. Es kam daher zu keinen nennenswerten Kampfhandlungen. Die alliierten Truppen folgen vorsichtig den Kommunisten, die anschließend nordwestlich von Hongchon eine neue Verteidigungslinie beziehen.

Maotsetung schwer erkrankt

Taipen (Formosa), 14. März. (AP) Der rotchinesische Ministerpräsident Maotsetung soll nach einer Bekanntmachung des nationalchinesischen Verteidigungsministeriums ernstlich erkrankt sein. Die Mitteilung darüber stammt von hohen kommunistischen Beamten in Kanton, die zu einer Geheimsitzung nach Peking berufen worden waren. Maotsetung ist am 26. Januar zum letzten Male in Peking in der Öffentlichkeit gesehen worden.

Wetten, daß Sowjets nicht . . .

Los Angeles, 13. März. (AP) Die runde Summe von 100 000 Dollar (420 000 DM) hat der amerikanische Olmillionär Jergins darauf gewettet, daß die Sowjetunion in diesem Jahre die USA nicht angreift. Gegen einen Angriff im Jahre 1952 setzte er sogar das Doppelte. Jergins hat sich kürzlich nach Auszahlung von 32 Millionen Dollar (134,4 Millionen DM) zur Ruhe gesetzt.

Letzte Sportmeldungen

Beim Berliner Sechstagerennen lagen gestern abend fünf Mannschaften in einer Runde: Preiskeit/Decorte, Intra/Kohlbeck, Konke/Nothdurft, Saager/Vooren und Lapébie/Gillen. Naeye/Roth fielen zwölf Runden zurück auf den letzten Platz.

Kanada, Schweden und Schweiz führen nach je drei Spielen punktegleich in der Eishockey-Weltmeisterschaft. Die letzten Ergebnisse: Kanada — England 17:1, Schweiz — Finnland 4:1, Schweden — Norwegen 5:2.

Die deutsche Studenten-Nationalmannschaft verlor in München das Hallen-Handballspiel gegen eine schwedische Studenten-Auswahl 5:12.

Der für die deutsche Daviscup-Mannschaft vorgesehene Tennisspieler Engelbert Koch mußte gestrichen werden, da er als Fußball-Vertragsspieler die geforderte Amateureigenschaft nicht mehr besitzt.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Auswege

schma- Der Ausbruch der Koreakrise hat in der westlichen Welt Schwächen und Fehler aufgedeckt, an deren Abstellung emsig gearbeitet wird. Das geht nicht ohne Opfer. Aber sie sind der Verteidigungsbeitrag für die Erhaltung von Frieden und Freiheit. Auch Westdeutschland kann daher nicht in dem bisherigen Stil weiterleben. Dennoch sollten die Kritiker im Ausland nicht übersehen, daß die Deutschen von 1936 bis 1948 in steigendem Maße gedarbt haben und die Krise von 1929/32 bereits heftiger erlebten als andere Länder. Unser Lebenshunger sollte deshalb menschlich verständlich sein. Die englische Austerity-Politik mag für ein Siegervolk bewundernswert sein. Ob sie aber wirklich notwendig ist, geschweige von allen Engländern gebilligt wird, muß dahinstehen. Außerdem ist es ein reiches und seit Jahrzehnten wohlgenährtes Volk, das den Gürtel enger schnallt. Ebensowenig lassen sich die amerikanischen Lebens- und Wirtschaftsformen ohne weiteres auf Deutschland übertragen.

Es sind nicht allein deutsche Versäumnisse, was zu den augenblicklichen Schwierigkeiten geführt hat. Die wichtigen industriellen Grundstoffe Kohle, Eisen und Stahl unterstehen in Produktion und Preisgestaltung noch scharfen alliierten Kontrollen. Die Produktionsstätten wurden nach schweren Kriegsschäden durch Demontagen weiter verstümmelt, wirtschaftlich gut funktionierende Konzernbildungen wurden zertrümmert. Die Folgen hat auch „der kleine Mann" in diesem Winter durch die Kohlenknappheit zu spüren bekommen. Die westdeutsche Wirtschaft ist außergewöhnlichen Belastungen, wie sie durch die Koreakrise auch uns auferlegt wurden, noch nicht gewachsen.

Besonders schmerzlich ist der Gegensatz zwischen der verarbeitenden und der Grundstoffindustrie. Die verarbeitende Industrie konnte 1949/50 aus eigener Kraft etwa 9 Milliarden Mark für den Wiederaufbau und die Modernisierung ihrer Produktionsanlagen investieren. Das war bei der Grundstoffindustrie nicht möglich. So stieg der Produktionsindex der verarbeitenden Industrie bis November 1950 bereits auf 134 Prozent (1936 = 100) und dürfte trotz vorübergehender Rückschläge bis Mitte 1951 bei etwa 150 Prozent anlangen. Kohle, Eisen und Stahl veranschlagen für die gleiche Zeit einen Index von höchstens 110 Prozent. Dieser Gegensatz wäre noch größer, wenn nicht 1949/50 nahezu die Hälfte aller Gegenwertmittel aus dem Marshallplan dem Bergbau, der Energiewirtschaft und der Stahlindustrie zugeführt worden wäre. Solche Injektionen werden angesichts des auslaufenden Marshallplans aber immer seltener werden. Abgesehen von den Weltmarktstörungen, erklärt sich unsere kritische Wirtschaftslage aus dem ungesunden Mißverhältnis zwischen der verarbeitenden und der Grundstoffindustrie. Hier muß unter allen Umständen Wandel geschaffen werden.

Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard der gestern im Bundestag weiterhin die Führung der deutschen Wirtschaft verlangte, fand auf der Linken ein lebhaftes Echo, das kaum als Zustimmung gedeutet werden darf. Er ist zur Zeit der umstrittenste Mann der Bonner Regierung. Darüber sollte nicht vergessen werden, daß er vor zwei Jahren einem „Kurs" seinen Namen gab, der uns ohne Zweifel viele Vorteile gebracht hat. Auch jetzt hat der Mann, der gestern in einer stürmischen Bundestagssitzung erneut den wirtschaftlichen Führungsanspruch stellte, konstruktive Ideen, die den Plan der Marktwirtschaft im Prinzip aufrechterhalten, im einzelnen aber einschränken. Darüber Wertendes zu sagen, ist noch zu früh, bevor nicht das Kabinett eine Einigung der verschiedenen Meinungen herbeigeführt hat. Konsum-Umlenkung und Aufbausparen sind die Schlagwörter, die zur Debatte stehen. Da der Kapitalmarkt infolge der Geldknappheit nicht in wünschenswertem Umfang funktioniert, und der Verbraucher nicht zu einer freiwilligen Selbstbeschränkung zu zwingen ist, kann das auf insgesamt 5 Milliarden Mark geschätzte Investitionskapital für den Ausbau der Grundstoffindustrie einschließlich der Energiebetriebe nur durch zwei Methoden herbeigeschafft werden: Entweder durch Steuererhöhungen, Zwangsanleihen und Preiserhöhungen — oder durch „freiwilliges" Sparen. Der Erhardsche „Käufersparplan" hat wohl die beste Aussicht auf Erfolg, weil dabei der Verbraucher selbst bestimmen kann, in welchem Umfang er sich durch Verzicht auf diejenigen Waren, die mit einem Sparzwang (Rabattmarken) verbunden sein werden, beteiligen will. Auf diesem Wege hofft man, etwa 2 Milliarden Mark zu mobilisieren, während eine weitere Milliarde aus öffentlichen Mitteln infolge fortschreitender Verminderung der Arbeitslosigkeit und aus dem Lastenausgleich, ferner 500 Millionen Mark aus einer schärferen steuerlichen Erfassung und Gewinnbeschneidung bei der verarbeitenden Industrie und beim Handel herausgeholt werden sollen. Den Rest hofft man vom Ausland zu erhalten. Man nimmt an, daß die Alliierten zu einer weiteren Wirtschaftshilfe bereit sein werden, wenn wir selbst alle Kräfte anspannen und uns zu Opfern bereit zeigen.

237 Erdbeben im Rheinland

Aus tausendjähriger Geschichte berichtet — Keine Katastrophen zu befürchten

Um 10.48 Uhr wurde Düsseldorf gestern wieder einmal von einem Erdstoß betroffen, der kräftig genug war, um Möbelstücke zum Schwanken zu bringen, den Gang von Uhren zu stören und angelehnte Gegenstände umzuwerfen. Im Durchschnitt kommt es bei uns etwa alle fünf Jahre einmal zu einem solchen Erlebnis. Das letzte fand hier erst vor einem Jahre statt, am 8. März 1950. Es ist natürlich, daß solche Vorgänge in der Bevölkerung nicht nur beachtet werden, sondern auch eine gewisse Unruhe erzeugen, zumal, da ja erst am letzten Samstag die Iberische Halbinsel ein Erdbeben gemeldet hat, das zwar auch noch harmlos genug abgelaufen ist, aber doch als das bisher bedeutendste dieses Jahrhunderts in Spanien bezeichnet wurde. Kann nicht auch in unserem Rheinland einmal ein beträchtlicheres Beben stattfinden, das wirklich schwere Zerstörungen anrichtet?

In früheren Jahrhunderten wäre eine derartige Frage berechtigter gewesen als heute. Es haben im Rheinland während des Mittelalters und z. T. noch bis ins 18. Jahrhundert hinein in der Tat teilweise recht kräftige Erdbeben stattgefunden, vereinzelt sogar katastrophale. In dem Bonner Erdbebenkatalog des Berghauptmanns Prof. Noeggerath sind für 1070 Jahre, von 801 bis 1870, nicht weniger als 237 merkliche rheinische Erdstöße verzeichnet, z. T. allerdings nur Fernwirkungen größer, anderweitig vorgekommener Erdbeben, unter denen das berühmte Beben von Lissabon (1. November 1755) wohl das bemerkenswerteste war. Die große Mehrzahl der verzeichneten Schwankungen des rheinischen Bodens aber war doch durch Vorgänge in unserem eigenen Lande verschuldet. Wirklich zerstörende Beben sind im Rheingebiet zwar glücklicherweise nur sehr selten gewesen, haben jedoch auch ein paarmal stattgefunden so in Mainz im Jahre 872, in Rottenburg am Neckar am 3. Januar 1112 und zumal am 18. Oktober 1356 in Basel, das damals größtenteils in Trümmer gelegt worden sein soll.

Selbst zum Einsturz von Schornsteinen ist es aber im 19. und 20. Jahrhundert im Rheinland kaum noch gekommen. Die Erdstöße verlieren offenbar immer mehr ihre Kraft. Die tektonische Unruhe in Mitteleuropa klingt ab und braucht uns daher heute nicht mehr aufzuregen. Selbst die kräftigsten Düsseldorfer Beben neuer Zeit wie das vom 21. August 1878, das schwächere vom 6. Januar 1926, das stärkere vom 21. November 1932 oder das schon obengenannte vom 8. März 1950 haben die Stärken 4 und 5 der 12teiligen Skala der Erdbeben nur eben erreicht und nicht mehr überschritten. Manche von diesen Beben ziehen selbst noch Belgien in eine gewisse Mitleidenschaft und können überhaupt ansehnliche Erstreckung haben. Das bekannte mitteldeutsche Beben vom 6. März 1872 wurde z. B. auf einer Fläche von 3100 Quadratmeilen schwach verspürt. Das bedeutendste deutsche Erdbeben, das unser 20. Jahrhundert gebracht hat, wenigstens bisher, betraf am 16. November 1911 die Schwäbische Alb und brachte die von Uhland besungene Wurmlinger Kapelle bei Tübingen zu teilweisem Einsturz.

Wiederholungen solcher Erdstöße haben wir wohl nicht zu fürchten. Zwar hat das Jahr 1869 in Großgerau bei Darmstadt eine ganze Reihe von kleinen Erdbeben gebracht, die am 12. Januar begannen und am Haupttage des 31. Oktober den Boden allein 53mal die Erde erschütterten. Doch war dies eine Ausnahme. Eine Wiederholung des Erdstoßes vom 14. März ist daher ziemlich sicher nicht zu befürchten.

Prof. Dr. Richard Hennig

Dementi



„Wieso Atombombe? Ich werde doch mal beben dürfen!"

Diesseits der Grenze erschossen

Amerikanisches Untersuchungsergebnis über Obersuhler Grenzzwischenfälle

Frankfurt, 14. März. (dpa) Die USA-Armee in Frankfurt gab am Mittwoch das Untersuchungsergebnis über zwei Grenzzwischenfälle bekannt, die sich am 21. Februar und 2. März zwischen der amerikanischen Grenzpolizei und Volkspolizisten bei Obersuhl ereigneten. Bisher war nur der zweite Zwischenfall bekanntgeworden, bei dem zwei Volkspolizisten getötet worden waren.

Am 21. Februar wurden zwei Volkspolizisten auf westdeutschem Gebiet von einem USA-Sergeanten gestellt und zum Stehenbleiben aufgefordert. Als die Volkspolizisten über die Zonengrenze zurücklaufen wollten, schoß der Sergeant und verwundete einen der Flüchtenden. Auf Pfeifensignal des zweiten Volkspolizisten wurde der amerikanische Sergeant, der sich um den Verwundeten bemühte, von jenseits der Zonengrenze beschossen. Er zog sich zurück, während der Verwundete kriechend die Sowjetzone erreichte. Der zweite Zwischenfall ereignete sich, als am Morgen des 2. März eine Patrouille der Grenzpolizei zwei Volkspolizisten in der Stadt Obersuhl stellte. Der eine Volkspolizist versuchte seine Waffe zu ziehen und wurde von einem Amerikaner durch Schüsse getötet. Der andere wurde beim Fluchtversuch tödlich verletzt. Das Informationsamt der Sowjetzone hatte behauptet, daß in beiden Fällen die Volkspolizisten auf dem Gebiet der Sowjetzone von amerikanischen Grenzpolizisten beschossen und dann auf hessisches Gebiet geschleppt worden seien, um den Eindruck zu erwecken, daß sie die Zonengrenze überschritten hätten.

SPIEGEL DES WESTENS

Dritter Mann schied aus

MÜNCHEN, 14. März. Der Münchener Rechtsanwalt Dr. Hofmann hat sein Mandat für den verhafteten ehemaligen Leiter des bayrischen Landesentschädigungsamtes, Dr. Auerbach, niedergelegt. Die Gründe dazu waren vom Büro des Rechtsanwalts nicht zu erfahren. Dr. Auerbach wird jetzt noch von zwei Rechtsanwälten, Dr. Panholzer (München) und Dr. Klibansky (Frankfurt) vertreten.

Mit dem Personenzug auf Kabeljagd

MANNHEIM. Ein fünfzehnjähriger Junge der zwischen Lampertheim und Bürstadt ein Telefonkabel entdeckt hatte, fuhr mit einem Personenzug bis zu der Stelle, wo er das Kabel abschneiden wollte, zog die Notbremse und verließ dann unbemerkt den Wagen. Der Junge konnte später festgenommen werden, als er mit seiner Beute, mehreren Metern Telefonkabel, verschwinden wollte.

Rheydter Studentenkonferenz soll bleiben

RHEYDT. Siebzig deutsche und holländische evangelische Studenten aller Fakultäten kommen vom 15. bis 18. März in Rheydt zu einer Arbeitstagung zusammen. Es wird angestrebt, die Rheydter Studentenkonferenz, die bereits im vergangenen Jahre abgehalten wurde, zu einer ständigen ökumenisch orientierten Einrichtung zu machen.

Personenschiffsverkehr Mülheim—Essen

MÜLHEIM (Ruhr). Die Personenschiffahrt auf der Ruhr zwischen Mülheim und Kettwig wird in diesem Jahr Anfang Mai wieder aufgenommen und soll bis zur Werdener Seeschleuse ausgedehnt werden. Dadurch würde die Fahrstrecke von 12 auf 20 Kilometer verlängert. Im vorigen Sommer wurden zwischen Mülheim und Kettwig 250 000 Fahrgäste gezählt.

Beschämendes Zeichen der Zeit

MINDEN. Das aus Bronze bestehende aus dem 11. Jahrhundert stammende berühmte „Mindener Kreuz" wurde vom Hochaltar der Mindener Johanniskirche vorübergehend entfernt, um es dem Zugriff von Metalldieben zu entziehen.

„Vom Feindflug nicht zurückgekehrt"

HERFORD. Ein aus dem Herforder Untersuchungsgefängnis entwichener Häftling hinterließ in der leeren Zelle außer einem herausgebrochenen Gitterstab einen Zettel mit der Aufschrift „Vom Feindflug nicht zurückgekehrt". Ein zweiter Gitterstab fehlte. Man nimmt an, daß er ihn als Andenken mitgenommen hat.

Pegelstand des Rheins

DÜSSELDORF Konstanz (vom Vortage) 282 —2, Rheinfelden 219 +4, Breisach 164 +16, Straßburg 222 +6, Maxau 392 —4, Mannheim 251 —6, Worms 185 —2, Mainz 262 —5, Bingen 178 —4, Kaub 194 —4, Koblenz 220 —4, Andernach 260 —3, Bonn 193 —4, Köln 202 —8, Düsseldorf 321 — 8, Duisburg 380 —9, Ruhrort 409 —10, Wesel 386 —12, Rees 274 —11, Emmerich 336 —10.

Mild und unbeständig

Vom Atlantik zieht ein neues Tief heran, so daß das Wetter unbeständig bleibt. Vorhersage: Stark bewölkt, einzelne Schauer. Tagestemperatur 5—7 Grad. Kein Nachtfrost.

Acht Punkte zum Lastenausgleich

Mittelständische Bedenken gegen den Regierungsentwurf

Köln, 14. März. (Eigenbericht) In einer Acht-Punkte-Entschließung faßten die Wirtschafts- und Berufsverbände des Mittelstandes am Mittwoch in Köln ihre Grundsätze zum Lastenausgleich zusammen. U. a. wurde betont, daß die Vermögensabgabe entsprechend der unterschiedlichen Leistungsfähigkeit zu staffeln sei; daß das werbende Vermögen der öffentlichen Hand in gleichem Umfang wie die Privatwirtschaft herangezogen werden müsse; daß erlittene Kriegsschäden stärker berücksichtigt werden müßten als im Regierungsentwurf; daß ertragslose Trümmergrundstücke für die Dauer der Ertraglosigkeit nicht zum Lastenausgleich herangezogen werden sollten und daß eine stärkere Berücksichtigung der Vermögensabgabe bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer erforderlich ist.

Der Präsident des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzer, Dr. Handschumacher (Düsseldorf), erklärte, wenn man dem privaten Haus- und Grundbesitz die Sanierung durch den Mietenausgleich an die Kosten verweigere, dann sei es unverantwortlich, ihm eine Lastenausgleichsabgabe aufzuerlegen. Für die Landwirtschaft bezeichnete der Bundestagsabgeordnete Horlacher (Münster) einen Lastenausgleich durch Vermögensumschichtung für technisch undurchführbar, weil die abgabepflichtigen landwirtschaftlichen Vermögen in der Mehrzahl organische Einheiten darstellten, die ohne Zerstörung ihrer Erzeugungskraft nicht aufgeteilt werden könnten. Für das Handwerk betonte Präsident Uhlmeier (Hannover), daß für viele Handwerker die Rate der Vermögensabgabe nach dem Regierungsentwurf untragbar sei.

Aktenverbrennung oder nicht?

Landtag beriet Abschluß der Entnazifizierung

Düsseldorf, 14. März (Eigenbericht) Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen wird in Kürze gleichzeitig Gesetzentwürfe über den endgültigen Abschluß der Entnazifizierung und über die Wiedergutmachung an den Opfern des Nationalsozialismus vorlegen. Dies erklärte Justizminister Dr. Amelunxen am Mittwoch vor dem Landtag in Düsseldorf, nachdem ein Sprecher der FDP einen Gesetzentwurf seiner Partei eingebracht hatte, in dem neben der sofortigen Beendigung aller Entnazifizierungsmaßnahmen eine Generalamnestie und die Vernichtung aller Akten gefordert wird.

An dem Plan der „Aktenverbrennung" nahm Justizminister Dr. Amelunxen besonders heftig Anstoß. Der Abg. Scheven (CDU) kennzeichnete das Vorhaben „als Beleidigung für tausende unbelastete ehemalige Parteigenossen". Auch von dem Abg. Henssler (SPD) wurde der FDP-Entwurf scharf abgelehnt.

Kein Ackerland für Flugplätze

Düsseldorf, 14. März. (AP) Die britische Landeskommission hat sich bereit erklärt für den Bau eines neuen Militärflugplatzes statt des vorgesehenen Ackerlandes in Gillrath bei Aachen ein Austauschgelände zu übernehmen, teilt das nordrhein-westfälische Ernährungsministerium Mittwoch mit. In Verhandlungen zwischen Ernährungsminister Lübke und Landeskommissar Lingham sei von deutscher Seite als Ersatz für das Gillrather Ackerland ein Wald- und Ölgelände in der Tevener Heide angeboten worden. Der Landeskommissar habe sich mit dem Angebot einverstanden erklärt, wenn die Mehrkosten, die in Teveren durch größere Erdbewegungen entstünden, von deutschen Stellen getragen würden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 14. März. (Eigenbericht) Aktienmärkte auf neue Käufe hin freundlich. Montanwerte 1—2⅝ erholt. Kaliwerte nicht einheitlich. Tarifwerte erholt. Elektrowerte gut behauptet; Felten und Kabel Rheydt erneut 1⅝ höher. Die übrigen Märkte meist befestigt. Regionale Werte weiter gebessert. Schwabenbräu 2⅝ billiger angeboten. Renten wenig verändert. Kuxe ohne Geschäft. — Auf dem Devisenmarkt blieben Pfunde und Gulden per Kasse unter Mittelkurs angeboten. Pfunde per Termin gefragt. Kurse unverändert.

	14. 3.			14. 3.			14. 3.
DM-Anleihen			Felten & Guilleaume	73	b	Waggon Uerdingen	—
5½ Dt. Reichsb.-Anl. 1949	100	bG	Ford-Werke	—	B	Wasserw. Gelsenkirchen	—
3½/4½ Wiederaufb.-Anl. 1949	—	G	Gerresheimer Glas	—	B	Westd. Kaufhof	96 B
5½ Rhein. Girozentr. Pfb.	98	G	Giedbacher Wolle	170	G	Wintershall	61 b
5½ do. K.-O.	98	G	Th. Goldschmidt	63½	G	**Bank-Aktien**	
5½ Rh.-W. Bod.-Cred. Pfb.	98	G	Harpener Bergbau	76	B	Commerzbank	26 b
5½ Westboden-Pfb.	98	G	Hein, Lehmann	108	B	Deutsche Bank	—
Pfandbriefe			Hoesch	58½	B	Dresdner Bank	26 G
Rhein. Girozentrale	8	G	Kabelwerk Rheydt	86	b	**Aktien-Freiverkehr (Mittelkurse)**	
Rheinprov. Landesbank	8	G	Klöckner	—			
Rh.-Westf. Boden-Credit	6⅜	bG	Losenhausenwerk	—		Eisenhütten	46
Westd. Bodenkr.-Anstalt	7	bG	Mannesmann St.-A.	59	b	Gutehoffnungshütte	69½
Industrie-Aktien			Mannesmann V.-A.	80	B	Phrix Inh.-A.	61
Accumulatoren	102½	b	Mülheimer Bergw. V	65	bG	Rhein. Kunstseide	78
AEG	—	b	Rhein. Braunkohlen	111	b	Rheinmetall-Borsig	30 B
Allg. Hoch- u. Ingb. i. P. Bemberg	32	b	Rhein. Stahlwerke	74½	b	Rhein. Zellwolle Inh. A	73½
Burbach Kali	75	bG	RWE	80	B	Ver. Westd. Waggon	51 —
Daimler-Benz	68	G	Salzdetfurth	—		**Kuxe (Mittelkurse in DM**	
Demag	106	b	Schiess AG	—		Constantin d. Gr.	2925
Deutsche Erdöl	82½	G	Schwabenbräu	59	B	Diergardt-Mevissen (P)	4300
Dortm. Akt.-Brauerei	52	b	Siemens & Halske St.-A.	49½	B	Heinrich	2600
Dortm. Union-Brauerei	54	bG	Stollberger Zink	—		Langenbrahm	1500
Feldmühle	106	B	Ver. Glanzstoff	150	B	Wintershall	8300
			Ver. Stahlwerke	55	bG	(P = Freiverkehr)	
			Ver. Dt. Nickel	80	B		

Kumalo sucht seinen Sohn

Copyright: Wolfgang Krüger

ROMAN VON ALAN PATON

2. Fortsetzung

IV

Von Ixopo klettert der Spielzeugzug in andere Berge hinauf, in Grün sich dehnende Berge. Dann fährt die Hauptbahn ins große Tal des Umkomaas hinunter. Hier leben die Negerstämme, und der Boden ist fast unheilbar krank. Hinunter ins lange Umsindusital geht die Fahrt nach Pietermaritzburg, der wunderschönen Stadt. Hier steigt man um in den großartigsten aller Züge, den Zug nach Johannesburg. Das ist eines der Wunder, die der weiße Mann geschaffen hat, ein Zug, der keine Lokomotive hat, sondern einen eisernen Käfig obenauf, mit dem er Kraft aus den Metallseilen zieht, die da oben gespannt sind. Und dieser Zug saust durch das Land, vorbei an den großen Goldminen, wo die Weißen mit Feuerstöcken die Erde aussprengen, vorbei an Elendsvierteln der schwarzen Arbeiter und vorbei an vielen Bahnhöfen. Langsam werden die Häuser höher. Aber wenn Kumalo die Leute im Zug fragt, ob das Johannesburg sei, verneinen sie. Es beginnt zu dunkeln, und draußen vor den Fenstern sind die Gleise und die Straßen gar nicht mehr zu zählen. Wie kann man nur in diesem Durcheinander seinen Weg finden? Es wird dämmrig, und die Lichter in den Straßen gehen an.

Einer der Männer zeigt nach draußen: „Johannesburg, Umfundisi."

Kumalo sieht großartige, hohe Gebäude; rote und grüne Lichter, fast so groß wie die Häuser. Sie leuchten auf und verlöschen. Wasser kommt aus einer Flasche, bis das Glas voll ist. Dann gehen die Lichter aus. Und wenn sie wieder angehen, sieh nur, da steht die Flasche voll und aufrecht, und das Glas ist leer. Und schon neigt sich die Flasche wieder. Black and White, steht dabei, schwarz und weiß, obwohl es doch rot und grün ist. Das kann man nicht verstehen.

Er ist still, sein Kopf tut weh, er fürchtet sich. Nun kommt der Bahnhof, dieser ungeheure Bahnhof mit all den Tunneln unter der Erde. Der Zug hält unter einem riesigen Dach, und überall sind Menschen, Tausende. Stufen führen in die Erde hinein, und hier ist der Tunnel, tief unten. Schwarze Menschen, weiße Menschen, welche kommen, welche gehen, so viele, daß der Tunnel ganz voll ist. Kumalo geht vorsichtig, damit er niemanden anstößt und hält seinen Koffer sehr fest. Er kommt in eine große Halle, und der Menschenstrom geht die Stufe hinauf, und nun ist er draußen auf der Straße. Der Lärm ist ungeheuer. Wagen und Busse, einer hinter dem anderen, mehr als er sich je hat träumen lassen. Der Menschenstrom geht über die Straße, aber ihn fällt Mpanzas Sohn ein, und er fürchtet sich davor, mitzugehen. Lichter wechseln von grün zu rot und wieder zu grün. Davon hat er gehört. Wenn es grün ist, darf man losgehen. Aber als er losgehen will, biegt ein großer Omnibus vor ihm ein. Da muß eine Vorschrift sein, die er nicht versteht, und er geht wieder zurück. Er sucht sich einen Platz an der Mauer, es wird aussehen, als ob er auf jemanden wartet. Sein Herz klopft wie das Herz eines Kindes, er kann nichts machen, kann es nicht aufhalten. Gott, behüte mich, sagt er vor sich hin. Gott behüte mich.

*

Ein junger Mann trat auf ihn heran und sprach zu ihm in einer Sprache, die er nicht verstand.

„Ich verstehe dich nicht", sagte er.

„Seid Ihr ein Xosa, Umfunddisi?"

„Ein Zulu", sagte er.

„Seid Ihr ein Xosa, Umfundisi?"

„Nach Sophiatown."

„Kommt mit mir, ich werde Euch führen."

Er war dankbar für die Freundlichkeit, aber halb war er auch ängstlich. Er war froh, daß der Bursche sich nicht erbot, seinen Koffer zu tragen, aber er hatte höflich genug mit ihm gesprochen, wenn auch in fremd klingendem Zulu.

Die Lichter wurden grün, und sein Führer betrat die Fahrstraße. Wieder bog ein Wagen ein, aber sein Führer kümmerte sich nicht darum, und der Wagen hielt an. Das gab ein Zutrauen.

Wie der Weg sich wand, den sie zwischen den hohen Häusern zurücklegten, das konnte er unmöglich behalten, aber schließlich, als sein Arm vom Koffertragen schon unerträglich müde war, kamen sie zu einer Stelle, wo viele Omnibusse waren.

„Ihr müßt Euch hier anstellen, Umfundisi. Habt Ihr das Geld für die Fahrkarte?"

Schnell und eifrig, als ob er diesem jungen Mann zeigen müsse, wie dankbar er war, stellte er seinen Koffer ab und holte die Börse aus der Tasche. Er wollte nicht gern fragen, wieviel es kostete, und nahm ein Pfund aus der Börse.

„Soll ich Euch die Fahrkarte besorgen, Umfundisi? Dann verliert Ihr Euren Platz nicht, derweil ich zum Schalter gehe?"

„Danke", sagte er.

Der Bursche nahm das Pfund und ging zur nächsten Straßenecke. Als er dort verschwand, erschrak Kumalo. Die Schlange rückte vor und er in ihr, er hielt krampfhaft seinen Koffer fest. Und wieder vorwärts, und wieder, und bald würde er in den Bus einsteigen müssen, aber er hatte immer noch keine Fahrkarte. Als ob ihm plötzlich etwas eingefallen sei, trat er aus der Schlange heraus und ging zu jener Straßenecke, aber der Bursche war nirgends zu sehen. Er nahm allen Mut zusammen, jemanden anzusprechen, und ging zu einem älteren Mann, der sauber und ordentlich angezogen war.

„Freund, wo ist der Fahrkartenschalter?"

„Welcher Fahrkartenschalter?"

„Wo man die Fahrkarte für den Bus kauft."

„Die Karte bekommt Ihr im Bus. Einen Schalter gibt es nicht."

Der Mann machte einen guten Eindruck und der Pfarrer sprach bescheiden zu ihm. „Ich habe einem jungen Mann ein Pfund gegeben", sagte er, „und er versprach, mir die Fahrkarte am Schalter zu holen."

„Ihr seid betrogen worden, Umfundisi. Seht Ihr den Burschen irgendwo? Nein, Ihr werdet ihn nicht wiedersehen. Kommt lieber mit mir. Wohin wollt Ihr, nach Sophiatown?"

„Ja, Sophiatown. Zum Missionshaus."

„Ja, ich kenne das Haus. Ich bin auch anglikanisch. Ich wartete auf jemanden, aber ich will nun nicht länger warten. Ich werde selber mit Euch gehen. Kennt Ihr den Pfarrer Msimangu?"

„Ja, doch, ich habe einen Brief von ihm."

Sie stellten sich wieder ganz am Ende an, und als sie an die Reihe kamen, nahmen sie ihre Plätze im Omnibus. Und der, als es an der Zeit war, fuhr hinaus in das Durcheinander der Straßen. Der Fahrer rauchte gleichmütig, und soviel Mut erschien sehr bewundernswert.

In einer kleinen Straße stiegen sie aus, und immer noch waren Tausende von Menschen um sie herum. Sie gingen eine lange Weile durch Straßen, die voll waren von Menschen. Sein neuer Freund half ihm den Koffer tragen, aber zu ihm hatte er Vertrauen. Schließlich hielten sie vor einem erleuchteten Hause an und klopften.

Die Tür öffnete sich, und ein hochgewachsener junger Mann in geistlicher Tracht machte ihnen auf.

„Mr. Msimangu, ich bringe Euch einen Freund, den Pfarrer Kumalo aus Ndotsheni."

„Kommt herein, kommt herein, meine Freunde. Mr. Kumalo, wie froh bin ich, Euch zu begrüßen. Seid Ihr zum erstenmal in Johannesburg?"

Kumalo konnte nicht mehr aufschneiden. Er war sicher geleitet und freundlich empfangen worden. Er sprach bescheiden. „Ich bin ganz verwirrt, sagte er, ich habe unserem Freund viel zu danken."

„Ihr seid in gute Hände geraten. Dies ist Mr. Mafolo, einer unserer angesehenen Geschäftsleute und ein treuer Sohn der Kirche."

„Aber zuerst ist er bestohlen worden", sagte der Geschäftsmann.

Also mußte die Geschichte erzählt werden und es gab viel Mitgefühl und gute Ratschläge.

„Und sicher seid Ihr hungrig, Mr. Kumalo. Mr. Mafolo, wollt Ihr zum Essen bleiben?"

Aber Mr. Mafolo konnte nicht bleiben. Die Tür schloß sich hinter ihm, und Kumalo machte es sich in einem großen Sessel bequem und nahm eine Zigarette, obwohl er nicht gewöhnt war zu rauchen. Das Zimmer war hell, und die verwirrende Riesenstadt war ausgeschlossen. Er rauchte ungeschickt wie ein Kind und war voller Dankbarkeit. Die lange Reise nach Johannesburg war zu Ende, und dieser junge, zuversichtliche Mann gefiel ihm. Wenn es Zeit war, würden sie zweifellos den Grund seiner Pilgerfahrt, die nun glücklich beendet war besprechen. Im Augenblick aber war es genug, sich willkommen und geborgen zu fühlen.

V

„Ich habe Unterkunft für Euch gefunden, mein Freund, bei einer alten Frau, Mrs. Lithebe. Sie ist eine Msutu, aber sie spricht gut zulu. Es ist eine Ehre für sie, einen Priester zu beherbergen. Es ist billig, nur drei Schillinge die Woche, und die Mahlzeiten könnt Ihr hier mit den Leuten von der Mission einnehmen. Da läutet die Glocke. Wollt Ihr Euch die Hände waschen?"

Sie wuschen sich in einem modernen Raum, wo ein weißes Waschbecken war mit kaltem und heißem Wasser und abgenutzte, aber sehr saubere Handtücher und auch eine moderne Toilette. Wenn man fertig ist, drückt man auf einen kleinen Stab, und Wasser rauscht herunter, als ob etwas entzweigegangen sei. Zum Erschrecken wäre das, wenn man nicht schon davon gehört hätte.

Sie gingen in ein Zimmer, wo ein Tisch gedeckt war, und dort wurde er vielen Priestern vorgestellt, weißen und schwarzen, und nachdem das Tischgebet gesprochen war, setzten sie sich und aßen miteinander. Die vielen Teller und Messer und Gabeln machten ihn etwas unsicher, aber er paßte auf, was die anderen taten, und machte es ebenso. Er saß neben einem jungen, rotwangigen Priester aus England, der fragte ihn, woher er komme und wie es dort sei. Und ein anderer schwarzer Priester rief dazwischen: „Ich bin auch aus Ixopo. Mein Vater und meine Mutter leben noch dort im Lufafatal. Wie geht es dort?"

Fortsetzung folgt

Neußer Haushaltsplan mit 18,8 Mill. DM ausgeglichen

Stadtväter tagten gestern im Zeughaus — 3,5 Millionen DM für Wohnungsbau — Davon 500000 DM für Schlichtwohnungen — 1952: Senkung der städtischen Steuern — Spatenstich für evangelische Schule am 1. Juli 1951 — Erhöhung des Aktienkapitals für Gemeinnützigen Bauverein — Leitplan für die Bebauung der Stadt in den nächsten 20 Jahren

Sieht man von den wenig fundierten Angriffen des KPD-Vertreters ab, so kann man feststellen, daß der Haushaltsplan für das am 1. April 1951 beginnende neue Rechnungsjahr ziemlich glatt über die Bühne der gestrigen Stadtratssitzung ging. CDU und SPD griffen durch ihre Sprecher Stadtrat Vellen und Thielemann einige wesentlich erscheinende Punkte des pünktlich vorgelegten Haushaltsplanes heraus, FDP und Zentrum faßten sich kurz, die KPD trug in ihrer ablehnenden Haltung etwas zur Heiterkeit in der Behandlung der schwierigen Materie bei.

Die Neußer Stadtverwaltung verdient mit der Ausarbeitung des neuen Etats ein besonderes Lob. In den Ausschüssen wurde von den Stadtvätern in unermüdlicher Arbeit — teilweise in Sitzungen 7½stündiger Dauer — Punkt für Punkt gewissenhaft durchgearbeitet, wobei der Plan in nicht wenigen Punkten Aenderungen hinnehmen mußte. Der ordentliche Haushaltsplan für 1951/52 ist in der Einnahmen- und Ausgabenseite mit 18,8 Millionen DM ausgeglichen. Im außerordentlichen Etat stehen auf beiden Seiten 943 800 DM. Den 18,8 Millionen standen im letzten Etat 15 140 000 DM und den 943 800 DM insgesamt 7 402 000 DM gegenüber. Die Steuersätze (Hebesätze) für die Gemeindesteuern bleiben wie im vergangenen Jahr bestehen.

3,5 Millionen DM stehen im neuen Jahr für den Wohnungsbau zur Verfügung. Das ist ein wesentlich höherer Betrag als im abgelaufenen Jahr. Von dieser Ziffer entfallen allein 500 000 DM auf den Bau von Schlichtwohnungen. 1949/50 standen hierfür „nur" 300 000 DM zur Verfügung. Aber auch den Volksschulen gelten im kommenden Rechnungsjahr besondere Anstrengungen. So soll am 1. Juli d. J. endlich der Spatenstich für die evangelische Schule getan werden. 400 000 DM (je 200 000 DM aus dem alten und neuen Etat) stehen bereit, diesen lang gehegten und oft diskutierten Neubau Wirklichkeit werden zu lassen. Weitere 160 000 DM entfallen auf die Weingartschule, für die im letzten Jahr bereits 290 000 DM angesetzt waren. Von 125 000 DM für Kriegsschädenbeseitigung erhalten 11 Schulen Beträge zwischen 3 000 und 30 000 DM. Annoschule 8 000 DM, Burgunderschule 13 500 DM, Dreikönigen 8 000, Schule in Grimlinghausen 3 000, Kreuzschule 3 500, Leoschule 9 500, Münsterschule 12 500, Schule in Reuschenberg 10 000, Rheintorschule 20 000, Schule in Uedesheim 10 500, Schule in Weckhoven 30 000 und Schule in Weißenberg 3 500 DM. Zusätzliche 100 000 DM gelten der Beschaffung von Mobiliar für Volksschulen, 100 000 DM stehen zur Aufstockung und Bedachung der Oberrealschule zur Verfügung. Der endgültige Zweck dieser Schule ist allerdings noch nicht festgelegt.

Zur Errichtung von Lehrwerkstätten für Berufsschulen werden 60 000 DM aufgewendet. Der Mädchenberufsschule stehen mit den Geldern des vergangenen Etats 300 000 DM zur Verfügung. In Kürze sollen die Arbeiten hierzu in Angriff genommen werden. Für die Instandsetzung des Stadions stehen 25 000 DM bereit, weitere 20 000 DM für neue Sportplätze in Reuschenberg und Weißenberg. Ein weiterer großer Betrag in Höhe von 450 000 DM soll dem Wiederaufbau des Rathauses dienen. Die Polizei kostet die Stadt 330 000 DM oder 5,12 DM je Kopf der Bevölkerung, wobei allerdings die zu erwartende Erhöhung der Gehälter der Polizeibeamten nicht einkalkuliert ist. Als erfreulich darf bezeichnet werden, daß dem Rheinischen Landestheater statt der bisher zugewiesenen 12 000 DM in der neuen Spielzeit 15 000 DM zur Verfügung stehen. 30 000 DM — das sind 10 000 DM mehr als im letzten Jahr — sind für Konzerte eingesetzt. Mit 5 000 DM will die Verwaltung das Dach des Obertors beschiefern. Zehn Neußer Kindergärten erhalten einen Zuschuß von 8 400 DM. Mit zusätzlichen 10 000 DM wird die Tribüne des Stadions wieder errichtet. Mit den 72 000 DM aus 1949/50 stehen für den Neubau eines Jugendheimes in der Leostraße, wofür bereits die Fundamente im Werte von 45 000 DM vorhanden sind, insgesamt 122 000 DM Geld zur Verfügung.

Beträchtliche Beträge sollen aufgewendet werden für den Ausbau sowie für die Anlage neuer Straßen. Das Münster erhält in diesem Jahr nochmals einen Zuschuß von 15 000 DM. Für eine Straße zwischen dem 3. und 4. Hafenbecken werden 75 000 DM bereitgestellt. Um den zunehmenden Verkehrsunfällen wirkungsvoll zu begegnen, stehen 12 000 DM für die Anschaffung von Verkehrsschildern und weiteren verkehrspolizeilichen Maßnahmen zur Verfügung. Die Kosten der öffentlichen Beleuchtung verschlingen 175 000 DM. 45 000 DM werden für die im Bau befindliche Bedürfnisanstalt gegenüber der Bahnhofseinfahrt aufgewendet. Mit weiteren 120 000 DM soll der endgültige Aufbau des Schlachthofes bewerkstelligt werden.

Landeszuschüsse dringender denn je

Oberbürgermeister Alfons Frings eröffnete die gestrige Stadtratssitzung und entbot Stadtverwaltung und -vertretung ein herzliches Willkommen. Nach einer kurzen Würdigung der von allen geleisteten Arbeit für den neuen Etat erteilte er dem Vorsitzenden des Finanzausschusses, Dr. Bender (SPD), das Wort. Der Finanzausschuß habe sich, so führte der Redner aus, mit der Deckung von zusätzlichen 500 000 DM für den Wohnungsbau befassen müssen. U. a. hätten zur Bereitstellung dieser Mittel 50 000 DM am Rathausbau abgezweigt werden müssen, 200 000 DM mußten den Volksschulen genommen werden und weitere 50 000 DM stammen aus der Rücklage für das geplante Altersheim.

Alle diese Kürzungen seien im Interesse des Wohnungsbaues gemacht worden. Es müsse aber betont werden, daß es technisch gar nicht möglich sei, bei den Schulen mehr Mittel wie angesetzt in einem Jahr zu verbauen. Die ganze Aufmerksamkeit, so betonte der Redner, gelte nach wie vor den Schulen. Trotz des umfangreichen Wohnungsbaues würden die anderen Aufgaben in der Stadt nicht vernachlässigt. Wenn auch das Zeughaus in der Vergangenheit teilweise stark kritisiert worden sei, könne man nicht umhin, allein schon aus repräsentativen Gründen auch ein neues Rathaus für die Stadt zu errichten. Dem Wohnungsbau ginge dadurch nichts verloren. „Ich werde Ihnen", so sagte der Redner wörtlich, „den Nachweis erbringen, daß Neuß für den Wohnungsbau viel tut." Der Redner richtete dann an alle Stadtverordneten den Appell, bei auftretenden Diskussionen um den Rathausneubau mit vernünftigen und abgewogenen Darlegungen ausgleichend zu wirken.

Aus eigenen städtischen Mitteln stelle die Stadtverwaltung 800 000 DM für Bauleistungen bereit, wobei 150 000 DM in Grundstücken noch nicht in Rechnung gestellt seien. Die mehr als 4 Millionen DM für Bauleistungen stellen ein gesundes Verhältnis zum Gesamtetat dar. Durch den Brückenbau sei das städtische Vermögen mit 10 Prozent Schulden belastet, ein Anteil, der als durchaus gesund hinzustellen sei. Vollkommen falsch sei es, zu sagen, Neuß sei eine reiche Stadt. Im Zeichen der Teuerung seien die Landeszuschüsse dringender denn je erforderlich. Neuß sei ein Bestandteil des Industriegebietes und als solches bedürfe es der Hilfe der Allgemeinheit.

Haushaltsplan ohne KPD angenommen

Zwischendurch konnte es sich die SPD durch ihren Vertreter, Stadtrat Thielemann, nicht verkneifen, auf die schon so oft zitierte Lockerung in der Wohnraumbewirtschaftung einzugehen. Neuß habe einen Fehlbedarf von rund 800 Wohnungen, denen aber im letzten Jahr nur der Neubau von 600 Wohnungen entgegenzusetzen sei. Das Land müsse zur Abdeckung dieses Fehlbedarfes die Stadt Neuß noch mehr als bisher unterstützen. Auf seine Bedenken gegenüber der in Neuß gehandhabten Lockerung der Wohnraumbewirtschaftung mußte sich die SPD sowohl von Stadtverordneten Knümann als auch vom Fraktionsführer der CDU, Vellen, darauf aufmerksam machen lassen, daß die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei in den Ausschüssen einer Verlängerung des in Neuß eingeführten neuen Verfahrens bis zur Auswirkung des Schlichtwohnungsbaues zugestimmt hätten.

Dann nahmen die FDP, KPD und das Zentrum zum neuen Etat Stellung. Sie faßten sich in ihren Ausführungen kurz, wobei aber der Vertreter der KPD Bongartz mit seinen wenig fundierten Ausführungen die Heiterkeit nicht nur der übrigen Stadtväter und der Verwaltung, sondern auch der Zuhörer erregte. Die fadenscheinige Begründung, daß die Stadt nicht den Etat aufstellen und über ihn verfügen könne, war „Grund", den neuen Haushaltplan des Jahres 1949/1950 einfach in Bausch und Bogen abzulehnen. Wie wenig die kommunistischen Stadtvertreter schon von der fachlichen Seite aus den Dingen gewachsen sind, beweist, daß sie wenige Minuten nach dieser Ablehnung dem Protokoll des Finanzausschusses ihre Zustimmung gaben. Der Brief Grotewohls, Auffassungen über persönliche Freiheit sowie der Verdacht der Remilitarisierung durch unsere Polizei sind nur wenig schlagkräftige Argumente, die auch bei den Ungeschultesten nicht mehr ziehen, ganz abgesehen davon, daß derartige Erörterungen in einem kommunalpolitischen Plenum wenig angebracht erscheinen.

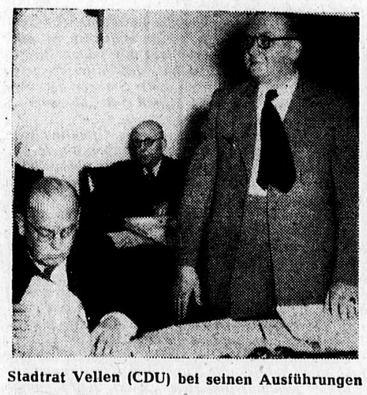
Nach diesen Ausführungen wurde der neue Etat der Stadtverwaltung für 1950/51 gegen zwei Stimmen der KPD von allen Stadtvätern angenommen. Mit den gleichen Stimmen ging auch der Nachtraghaushalt 1949/50 durch.



OB. Frings und Stadtkämmerer Spielkamp lächeln. Freuen sie sich über die Annahme des neuen Etats, oder belächeln sie die politischen Ausführungen des KPD-Vertreters?

Albert Vellen: „Wohnungsbau Dringlichkeitsstufe I"

Dann erteilte der Oberbürgermeister dem Fraktionsführer der CDU, Albert Vellen, das Wort. Stadtrat Vellen dankte der Verwaltung, vor allem dem Stadtkämmerer, für die rechtzeitige Verabschiedung des Etats. Der Haushaltsplan einer Stadt, so betonte Vellen, wäre schon immer auf Grund gesetzlicher haushaltsrechtlicher Bestimmungen für den Laien ein Irrgarten, in dem man sich allzu leicht verlaufen oder auch festlaufen könne. „Wenn es gelang", so fuhr der Redner wörtlich fort, „die Beratungen innerhalb der vorgesehenen Zeit abzuschließen, so danken wir das heute der verständnisvollen Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und Stadtvertretung einerseits und allen Fraktionen des Stadtparlamentos andererseits." Die kameradschaftliche Zusammenarbeit habe wieder einmal erwiesen, daß in Neuß das Denken und Handeln zum Nutzen der Gemeinschaft kein leeres Schlagwort, sondern eine Verpflichtung sei, parteipolitische und parteitaktische Ziele in Vernunft und gegenseitige Rücksichtnahme zum Wohle der Allgemeinheit hintenan zu setzen.



Stadtrat Vellen (CDU) bei seinen Ausführungen

Sozialer Wohnungsbau an erster Stelle

Dringlichkeitsstufe I sei nach wie vor das Wohnungsbauprogramm, so fuhr der Fraktionsführer der CDU fort. Und hier rangiere der soziale Wohnungsbau an erster Stelle. Fast gleichrangig sei dem die Wiederherstellung und der Neubau von Schulen gegenüberzustellen. Die Bürgerschaft dürfe nicht die Abhängigkeit unserer städtischen Finanzgebarung von der Höhe der leider für 1951 noch nicht bekannten Finanzierungszuweisung des Landes vergessen. Diese Abhängigkeit verurteile uns dazu, Unsicherheiten in bezug auf diese Landeszuweisungen in den Etat zu übernehmen, die leicht zu einer Erschütterung des Gesamtplanes führen können. Deshalb — uns — gebt den Gemeinden ihre Finanzhoheit wieder, soweit jedenfalls, wie irgend möglich und ohne damit auch die von uns als notwendig anerkannte Schlüsselung allgemeiner Finanzzuweisungen als Ausgleich für unterschiedlich geartete Verhältnisse der einzelnen Gemeinden zu beseitigen."

Insgesamt würden für den Wohnungsbau nach einem Beschluß folgende Mittel bereitgestellt werden: für den städtischen Hypothekenfonds 500 000 DM, für die Instandsetzung städtischer Wohngebäude 159 000 DM und für Wohnungsbaudarlehen städtischer Bediensteter 100 000 DM. Das seien gegenüber 1950 119 000 DM mehr. Zu diesen stadteigenen Mitteln kämen noch Landesdarlehen in Höhe von 3 146 000 DM und für nicht im Etat erscheinende Privatbauten über 7c-Gelder, die Vellen mit 1,5 Millionen DM veranschlagt. Damit errechnet sich für 1951 ein Gesamtbetrag für den Wohnungsbau von fast 5½ Millionen DM. Das sei eine Summe, die sich sehen lassen könne.

Ueber eine Million für Schulen

In Anbetracht der starken Kriegszerstörungen, so fuhr Albert Vellen fort, halte die Schulraumnot mit der Wohnungsnot gleichen Schritt, was bei dem ständigen Anwachsen unserer Bevölkerungszahl nicht verwunderlich sei. Die Dringlichkeit der Schulen sei im Etat mit 1 099 000 DM anerkannt worden. Zu dieser Summe kämen noch die im Haushaltsjahr 1950 nicht verbrauchten Beträge in Höhe von rund 600 000 DM, so daß im neuen Haushaltjahr insgesamt 1 699 000 DM zur Verfügung stehen. In dieser Etatposition gäbe es wiederum Dringlichkeitsstufen, etwa in der Reihenfolge: Neubau der evangelischen Schule, Fertigstellung der Dreikönigenschule sowie die Neubauten Barbara- und Mädchenberufsschule. Der Finanzausschuß habe auf Antrag der CDU ausdrücklich beschlossen, daß mit diesen Bauten sofort begonnen werden soll, um sicherzustellen, daß die zur Verfügung stehenden Gelder im Haushaltjahr auch tatsächlich verbaut und die Projekte so weit wie möglich durchgeführt werden.

Rathausbau erforderlich

Neuß könne trotz zu erwartender Kritik nicht auf einen Rathausneubau verzichten, der dem Charakterbild und der Bedeutung dieser Stadt entspricht. Hinzu komme, daß durch diesen Neubau auch indirekt wieder der Wohnungsbau gefördert werde, da alle noch in Wohngebäuden untergebrachten städtischen Dienststellen ins Rathaus verlegt und die Wohnungen endlich frei werden. Stadtverordneter Vellen gab dann eine Uebersicht über die aufzuwendenden Mittel im neuen Haushaltplan.

	Haush. 1951	Rest aus 1950	Zus.
Städt. Jugendheim	50 000	50 000	100 000
Rathausneubau	470 000	350 000	820 000
Städt. Krankenhaus	265 000	50 000	315 000
Schlachthof	155 000	30 000	185 000
Nutzviehmarkt	10 000	—	10 000
Städt. Altersheim	50 000	180 000	230 000
kleinere Bauvorhaben	15 000	—	15 000
	1 015 000	660 000	1 675 000

Wohnungs-, Schul- und öffentliche Bauten erfordern also im neuen Haushaltjahr allein einen Finanzbedarf von 2 873 000 DM aus rein städtischen Mitteln, wobei Landeszuschuß sowie der Aufwand privater und industrieller Kreise noch nicht in Rechnung gestellt sind. Das sei, so betonte Vellen, fast ein Sechstel der Gesamthaushaltmittel und dürfe damit die Grenze der möglichen Auslastung erreicht haben.

1952: Senkung der städt. Steuern

„Wir glauben mit der aufgezeigten außerordentlichen finanziellen Kraftanstrengung nach Ablauf des Haushaltjahres — also sechs Jahre nach Kriegsschluß — einen Stand zu erreichen, der im wesentlichen die Schäden der Nazi- und Kriegszeit als vergangen erscheinen läßt, einen Stand aber auch, der uns die Möglichkeit geben müßte, an eine Senkung der städtischen Steuern, vor allem der Grund- und Gebäudesteuern, bei der Aufstellung des nächsten Etats ernsthaft zu denken."

Stadtrat Vellen beleuchtete dann die Kosten der Regierungsbezirks-Polizei, für die im Etat 330 000 DM eingesetzt sind. Im Zuge einer Neuordnung der Polizei dürfe nicht übersehen werden, daß die auf die Gemeinden entfallenden Kosten den tatsächlichen Sicherheitsbedürfnissen der Gemeinden angepaßt werden müßten und nicht, wie bisher, nach einem rohen Schlüssel, 50 Prozent der Kosten für das Land und 50 Prozent für die Gemeinde, aus alter lieber Gewohnheit über den Daumen gepeilt werden dürfen. „Es mag sich als richtig erweisen, im Interesse der allgemeinen Ruhe und Ordnung etwa zentral eine Länderpolizei oder etwas anderes zu schaffen und dabei die bisherigen Polizeieinheiten einzubeziehen. In diesem Falle müßte aber der Grundsatz herrschen: Wer zu befehlen hat, muß auch bezahlen!"

Personalabbau im Rathaus

Zu den eine wesentliche Rolle spielenden Personalkosten der Stadtverwaltung stellte der Fraktionsführer der CDU zwei Grundsätze auf:

1. nicht die Dienstzeit und nicht das Lebensalter, sondern lediglich charakterliche und fachliche Eignung sollen für eine Beurteilung maßgebend sein.
2. sowenig Beamte und Angestellte wie irgend möglich, dafür aber eine Auswahl an guten und fähigen Kräften, die auch davon durchdrungen sind nicht Vorgesetzte, sondern Diener der Bürgerschaft zu sein.

Es sei erfreulich, festzustellen, daß nach der von der Verwaltung vorgelegten besonderen Uebersicht sich der Personalbestand aller Dienststellen an Beamten, Angestellten und Arbeitern von 1 216 im Jahre 1950 auf 1 166 am 1. März d. J., also insgesamt um 50 Kräfte verringert habe, wovon auf die innere Verwaltung allein 25 Kräfte, davon vier Beamte, 11 Angestellte und 10 Arbeiter entfallen. „Ob damit die Rationalisierungsmaßnahmen — wie sie beim Wohnungsamt getroffen wurden, ausgeschöpft sind, lasse ich dahingestellt", sagte Stadtrat Vellen wörtlich. „Ich habe aber das Vertrauen zur Verwaltung, daß auf diesem Gebiete alles nur Denkbare geschieht."

Stadtv. Knümann (CDU):

Höheres Aktienkapital für Bauverein

Stadtverordneter Knümann (CDU) erhielt dann vom Oberbürgermeister das Wort zur Erläuterung des Protokolls des Hauptausschusses. Durch Beschluß der Stadtvertretung vom 23. 8. 1950, so führte Knümann aus, seien in den Kreissiedlungsausschuß als Mitglieder die Stadtverordneten Schäfer, Bühner und Bongartz und als Stellvertreter die Stadtverordneten Zumbé, Rehse, Zimmermann und Lause gewählt. Als neues stellvertretendes Mitglied aus dem Kreis der Heimatvertriebenen wird Wulf-Ullner gewählt. Auf Vorschlag des Hauptausschusses stimmte die Stadtvertretung dem Erlaß einer Verordnung zu, um eine rechtliche Basis gegen das wilde Plakatieren und die Aufstellung von Kinoreklamen in der Stadt zu haben.

Zur Aufstockung des Aktienkapitals des Neußer Gemeinnützigen Bauvereins wurde diesem die Möglichkeit gegeben, das Grundkapital von 304 000 DM auf 600 000 DM zu erweitern. Die neugebildeten Aktien von 296 000 DM übernimmt die Stadt, die zu 90 Prozent am Aktienkapital dieses Bauvereins beteiligt ist. Der Gegenwert soll durch 146 000 DM Barbezahlung und durch Uebertragung städtischer Grundstücke in Höhe von 150 000 DM bewerkstelligt werden. Die Bereitstellung der Barmittel erfolgt durch den Nachtragshaushaltplan 1950, wobei 100 000 DM durch Steuermehreinnahmen und 46 000 DM durch Auflösung der Verstärkungsmittel gedeckt werden. Des weiteren wurde der Stadtvertretung ein Beschluß empfohlen, zur Hergabe von Hypothekendarlehen für den Wohnungs- und Siedlungsbau für den Neußer Gemeinnützigen Bauverein AG, 100 000 DM bereitzustellen. An dieser Stelle wies Knümann darauf hin, daß der Neußer Gemeinnützige Bauverein in der Neußer Gemeinnützigen Wohnungsbau-Genossenschaft eGmbH. noch einen großen Bruder habe, der leider zu wenig in der Zuteilung von öffentlichen Mitteln berücksichtigt würde. So sehr er die Mittel für den ersteren begrüße, sollte man doch auch an die Genossenschaft denken.

Die Stadtvertretung beschloß dann die Erweiterung der bereits in der NGZ erörterten Tuberkulosestation im Städt. Krankenhaus. Um für das zusätzliche Personal, so erläuterte Stadtrat Knümann, Unterkünfte zu schaffen, wurden die erforderlichen Mittel für den Ausbau von acht Räumen im Dachgeschoß des Infektionshauses zur Verfügung gestellt.

Dem Verband der Kriegs- und Zivilgeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen wird für die Zeit vom 1. Januar 1951 bis 31. März 1952 zu dem bisher gewährten städtischen Zuschuß von 185 DM ein Sonderzuschuß von 215 DM gewährt.

Die Stadtvertretung ermächtigte dann den Hauptausschuß, Genehmigungen zur Ausgabe von Kleinsiedlerstellen und Kleinwohnungen als Reichsheimstätten zu erteilen und Genehmigungen zur Uebernahme zur Gewähr für die Durchführung und Fertigstellung von Siedlungsvorhaben nach Maßgabe der Bewilligungsbescheide und genehmigten Pläne sowie für die ordnungsgemäße Verwendung und dingliche Sicherstellung der bewilligten Darlehen zu genehmigen.

Neuß in 20 Jahren

Im Hintergrund des Sitzungssaales, in dem gestern die Stadtverordneten tagten, waren von der Verwaltung drei in bunten Farben gehaltene Pläne zur Ansicht ausgestellt. Es handelt sich um Leitpläne nach dem Aufbaugesetz, die in den nächsten Wochen der Oeffentlichkeit zur Einsicht zugängig gemacht werden sollen. Der nach den Bestimmungen des Aufbauministeriums aufgestellte Leitplan umfaßt das ganze Stadtgebiet und enthält alle Maßnahmen auf dem Gebiete der Planung, die für die nächsten zwanzig bis dreißig Jahre vorgesehen sind.

Der Plan zeigt außerdem den Verlauf der großen Bundesstraßen auf, deren Linienführung im Interesse der Entlastung des Stadtgebietes bzw. verschiedener stark benutzter Straßenzüge Aenderungen erfahren soll.

In der gestrigen Sitzung genehmigte die Stadtvertretung den vom Vermessungs- und Planungsamt im Februar 1951 aufgestellten Leitplan mit der Maßgabe, daß von einer Durchschneidung des Erholungsgebietes „Jröne Meerke" abgesehen wird.

Barbaraschule wird auf 8 Klassen erweitert

Die Stadtvertretung billigte den Beschluß des Schul- und Kulturausschusses, der die sofortige Erweiterung der Barbaraschule auf ein 8klassiges Schulgebäude vorsieht. Es sollen weitere vier Klassenräume aufgebaut werden, für die das Hochbauamt bereits entsprechende Pläne vorgelegt hat. Im Kellergeschoß soll ein großer Raum von rund 150 Quadratmeter geschaffen werden, der für Turnen, Werkarbeit, Gemeinschaftsunterricht, Versammlungen u. ä. Zwecke benutzt werden kann. In einer großen Zahl von Neußer Schulen sind außerdem umfangreiche Wiederherstellungsarbeiten vorgesehen. Begonnene Wiederaufbauarbeiten werden fortgeführt. (Weingartschule)

Stadtv. Versteyl (CDU) hob hervor, daß man sich nur schweren Herzens habe damit abfinden können, DM 200 000,— vom Schuletat für den Wohnungsbau abzugeben. Man strebe aber danach, nun mit den verbliebenen Mitteln alle anstehenden Pläne in diesem Jahr zu verwirklichen. Besonders vordringlich sei ja der Neubau der Evangelischen Schule, für den DM 400 000,— insgesamt bereitstehen. Auch die dringenden Wünsche der Weckhovener Schule würden in diesem Jahre erfüllt. Wenn Stadtv. Versteyl das Hochbauamt bat, die wenigen fehlenden Dachziegel möglichst ohne Kostenanschlag einzusetzen, entsprang das dem Wunsche, geringfügige Reparaturen möglichst unbürokratisch erledigen zu lassen.

Oberstadtdirektor Dr. Nagel gab in diesem Zusammenhang bekannt, daß der Spatenstich zur neuen Evangelischen Schule am 1. Juli geschehen soll.

Stadtv. Matheisen (SPD) wies darauf hin, daß im abgelaufenen Jahr wohl vieles für die Neußer Schulen und die Förderung des Volksschulunterrichts geschehen sei, daß man aber auch habe erleben müssen, daß einige Schulen wochenlang den Unterricht hätten aussetzen müssen, weil keine Kohlen vorhanden gewesen seien.

Beig. Arns: Die Verwaltung erhalte keine Kohlenzuteilung für einen eventuellen Fehlbedarf. Die Schulen, in denen der Unterricht ausgefallen sei, seien im vergangenen Jahr modernisiert und auf Heizung umgestellt worden, für deren Koksbedarf aber keine Kontingente zur Verfügung gestanden hätten. Er gab die Zusicherung, daß für das kommende Jahr alle Vorkehrungen getroffen seien.

Wir wurden erschüttert

Pressebesprechung am schwankenden Schreibtisch

Die Vertreter der Neußer Presse waren ins Rathaus gebeten. Auf die 2. Etage zum hohen Olymp, wo Beigeordneter Arns einige Vorbemerkungen zum neuen Haushaltsplan zu unterbreiten hatte. Sozusagen als Vorspeise zur Stadtratssitzung.

Beig. Arns sprach gewichtige Zahlen gelassen aus. Er breitete — bildlich gesprochen natürlich — Millionen und Hunderttausende auf dem Schreibtisch aus, 3,5 Millionen für den Wohnungsbau waren erfreulicherweise darunter, und wir vernahmen gerade die nicht weniger erfreuliche Kunde, daß wir demnächst wieder kopfüber ins kühle Naß einer Neußer Badeanstalt stürzen dürfen, — da rumpelte unten auf dem Markt ein schwerer Lastzug vorbei.

Wir, Behörde und Presse, meinten das. Aber plötzlich begann der rathäusliche Schreibtisch — nicht unter — aber trotz der Last schwerer Akten unter unseren Händen merklich zu schwanken, der Primeltopf begann zu wedeln, die Deckenlampe pendelte, — und es grollte dumpf aus der Unterwelt herauf, nicht unten aus dem Rathaus versteht sich, einige Kilometer tiefer. Wir wurden regelrecht erschüttert, so drei, vier Sekunden. Mündliche und telefonische Bestätigung von allen Seiten, auch aus dem Vorzimmer, wo die Blumenvasen umgekippt waren bei dem Versuch, einige Verbeugungen zu machen: also, nach fast genau einem Jahr wieder ein Erdbeben. In dieser Rathaushöhe sehr deutlich zu spüren. Uhrzeit 10.46 Uhr.

Ein wirkliches Erdbeben. So konnten die Männer der Presse — sie waren 6 zu 1 — nicht in den Verdacht geraten, ein Schreib-Tischrücken veranstaltet zu haben, um etwa besseren Einblick in die Stadt-Staatsakten zu halten.

Wir gestehen offen, so sehr wie gestern sind wir auf dem Neußer Rathaus noch nie erschüttert worden. — *kuck.*

Vier neue Brunnen am Broichhof

Verbilligte Fahrscheine für Erwerbslose vom Verkehrsministerium abgelehnt

In der vorvergangenen Sitzung der Stadtvertretung stand bekanntlich die Erhöhung der Verkehrstarife zur Debatte. Wie Stadtv. Matheisen im Namen des Ausschusses für die Stadtwerke gestern feststellte, ist keine Abwanderung von den Städtischen Verkehrsmitteln und kein Rückgang aufgetreten, wie man befürchtet hatte. Im Gegenteil, man könne eine günstige Entwicklung in der Inanspruchnahme der 5er Karten berichten, die für fünf Fahrten anstatt DM 1,25 nur DM 1,— kostet.

Bei der Wasserversorgung habe man vor einiger Zeit festgestellt, daß die Brunnen des Wasserwerkes Broichhof, das schon jahrzehntelang zur vollsten Zufriedenheit arbeitet, zu versanden begännen. Aus diesem Grund würden neue Bohrversuche unternommen und zwar in der Nähe des Broichhofes. Diese seien befriedigend ausgefallen, so daß dort vier neue Brunnen angelegt würden und man beruhigt in die Zukunft schauen könne.

Stadtv. Otten (CDU) brachte mit Bedauern zur Kenntnis, daß den Erwerbslosen die verbilligten Fahrkarten der Städtischen Verkehrsmittel entzogen worden seien. Das sei für die Erwerbslosen, die sich mehrere Male beim Arbeitsamt melden müssen, eine schwere Belastung.

Direktor Rosellen erklärte dazu, daß diese Vergünstigung entgegen dem Beschluß der Stadtvertretung bei einer Ueberprüfung der Verkehrsbetriebe durch das Düsseldorfer Ministerium für Wirtschaft und Verkehr gestrichen worden sei. Man habe dazu bemerkt, Vergünstigungen in solchem Umfange gäbe es bei keiner Bahn (!) und man könne sie den Bahnen bei ihrer Notlage auch nicht zumuten.

Stadtv. Otten: Diese Ansicht könne nicht für jede Stadt zutreffen. Es sei zu bedenken, daß das Arbeitsamt Neuß keine Außenstelle habe und daß z. B. auch die Erwerbslosen aus Uedesheim zum Arbeitsamt nach Neuß kommen müßten, also bei ihrer Unterstützung auch noch erhöhte Fahrtunkosten hätten.

Es wurde angeregt, an das Ministerium wegen einer Aenderung der Verfügung heranzutreten.

Ein 4. Hafenbecken

Die Stadtvertretung erklärte sich mit dem Abschluß eines Vertrages über die Ausbaggerung eines vierten Hafenbeckens einverstanden. Die Ausbaggerung ist einer Firma übertragen, die die anfallenden Kies- und Sandmengen verwertet, so daß die Stadt Neuß nicht nur ein neues Hafenbecken erhält, sondern auch eine Belebung des Güterumschlagverkehrs im Hafen zu erhoffen ist. Die wertvollen Kies- und Sandmengen können für den Wohnungsbau Verwendung finden.

Auf Vorschlag des Ausschusses für die städtischen Hafenbetriebe stimmte man auch der Anschaffung einer 550-PS-Diesellok zu. Es besteht die Absicht, mit der Zeit den ganzen Hafenbahnbetrieb von Dampflok auf Diesellok umzustellen, weil der letztere Betrieb wirtschaftlicher ist und auch in technischer Beziehung keine Bedenken bestehen.

Der Erfolgs- und Finanzplan der städtischen Hafenbetriebe für das Geschäftsjahr 1951 wurde wie folgt festgesetzt: Erfolgsplan mit DM 1 926 000,— in Einnahme und Ausgabe, der Finanzplan mit DM 883 000,— in Einnahme und Ausgabe.

Altes Lied: Höhere Preise

Zum Bericht des Hochbauausschusses, bei dem lediglich Auftragsvergebungen vorlagen, bemerkte Stadtv. Thielemann (SPD), daß sich hier die steigende Tendenz der Preise besonders bemerkbar mache. Für die gleichen Anstreicherarbeiten z. B. an den Schulfenstern, die im vorigen Jahre mit DM 8 000,— veranschlagt, aber wegen des einsetzenden Winterwetters zurückgestellt worden seien, müßten jetzt DM 9 000,— angesetzt werden.

Straßenneu- und Umbenennungen

Stadtv. Kreuels brachte beim Bericht des Ausschusses für Tiefbau-, Garten- und Friedhofsangelegenheiten zum Ausdruck, daß sich in diesem Frühjahr die Neußer Gartenanlagen erheblich verschönert präsentieren würden. Vor dem Zeughaus würde ein Brunnen angelegt. Der Friedhof in Weckhoven solle erweitert werden, da er demnächst auch für die Gartenvorstadt Reuschenberg vorgesehen sei. Es sei auch eine Leichenhalle geplant. Dazu wie auch zu folgenden Neu- und Umbenennungen von Straßen gaben die Stadtväter ihre Zustimmung:

Straße entlang der Erft in Grimlinghausen: An der Erftmündung,

Straße in der Landhausanlage: Tacitusstraße,

Kölner Str.: Augustinusstr. (bis Tankstelle), Kölnerlandstraße: Kölner Str. von Berghäuschensweg ab,

Alexianerplatz: reicht von Tankstelle bis Berghäuschensweg,

Weg zwischen Grünerweg und Ginsterweg: Gagelweg,

Straße zwischen Astern- und Nachtigallenstraße: Chrysanthemenstraße,

Straße zwischen Bergheimer Str. und Nachtigallenstraße: Nachtigallenstraße,

Siedlung Wasserwirtschaftsamt: Am Strauchbusch (Flurbezeichnung),

Straße zur evgl. Kirche Reuschenberg: Lutherstraße.

Mit dem Erlaß einer neuen Friedhofordnung, einer Verordnung zum Schutze von Landschaftsteilen sowie einer Satzung über die Müllabfuhr war der Stadtrat einverstanden. Die Straßenreinigung im Jahre 1951 unterscheidet sich nicht wesentlich von der des vergangenen Jahres. Lediglich die Hauptstraße vom Bahnhof bis zum Zolltor-Durchbruch soll, statt dreimal, wöchentlich sechsmal gereinigt werden. Die städtische Müllabfuhr wird bekanntlich auf die Gartenvorstadt Reuschenberg und Weckhoven ausgedehnt.

Weiter stimmte man dem Vorhaben zu, den Platz an der Alemannenstraße, der schon zu mehrfachen Beschwerden im Stadtrat und in der Oeffentlichkeit Anlaß gab, weil er verbotener Müllabladeplatz und Rattenparadies war, endlich zu planieren und für die Jugend zum Spielen herzurichten.

Stadtv. Versteyl brachte die Klage vieler Arbeiter vor, die täglich die Industriestraße benutzen müssen, daß der Bürgersteig dieser Straße in einem sehr schlechten Zustand sei.

Oberbaurat Kloer hielt dem entgegen, daß der Bürgersteig wohl unterhalten, aber von Lastzügen immer wieder befahren und dadurch beschädigt werde. (Anm. der Redaktion: Diese Erscheinung ist in der letzten Zeit in allen Stadtvierteln, besonders aber in Außenbezirken festzustellen. Ein dankbares Betätigungsfeld für unsere Polizei!).



Nur einige alte Herren zeigen Interesse für kommunalpolitische Fragen. 13 Zuhörer waren im Zeughaus. Viele Stühle blieben leer

Umlegung des Wassergeldes auf die Mieten

Allgemeine Mietzinserhöhung zur Abwälzung— Feststellungen der Preisbehörde für Mieten

Von der Preisbehörde für Mieten wird uns folgendes mitgeteilt: Immer wieder treten Ratsuchende mit Fragen an die Preisbehörde für Mieten heran, die sich auf die Umlegung des Wassergeldes im Verhältnis vom Vermieter zum Mieter und vom Mieter zum Untermieter beziehen. Um die in der Bevölkerung noch bestehenden Unklarheiten über die gegenwärtige Rechtslage und über die zulässigen Umlegungsverfahren auszuräumen, werden nachfolgend noch einmal die wesentlichen Grundsätze über die Umlegung des Wassergeldes zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

Durch Anordnung des Wirtschaftsministers des Landes Nordrhein-Westfalen vom 15. 10. 1949 ist mit Wirkung vom 1. 10. 1949 eine allgemeine Umlegung des Wassergeldes genehmigt worden. **Diese Anordnung gestattet eine allgemeine Mietzinserhöhung zum Zwecke der Abwälzung des Wassergeldes (einschließlich Grundgebühr oder Wassermessergebühr) auf die Mieter und Untermieter.**

Bevor die Umlegung erfolgt, ist die gegenwärtige zulässige Leerraummiete, in der die Vergütung für Wasserverbrauch enthalten ist, um 2.5 Prozent zu kürzen. Die Umlegung ist nur gestattet, wenn der Wasserverbrauch den in der Miete enthaltenen Anteil um mindestens 10 Prozent dieses Anteils übersteigt. Die Umlegung des Wassergeldes erfolgt — nach dem in Neuß vorwiegend üblichen Verfahren — im Verhältnis der Leerraummieten zueinander. Es bestehen jedoch keine Bedenken dagegen, auch folgendes Verfahren anzuwenden:

a) nach der Kopfzahl der sämtlichen Bewohner des Hauses, oder

b) nach den Räumen zuzüglich Kopfzahl, wobei die Summe von Räumen und Bewohnern eine Punktzahl ergibt, die für die Aufteilung des Gesamtverbrauches maßgebend ist.

Vor der Umlegung des Wassergeldes ist der Wasserverbrauch für gewerbliche Betriebe und für Wassermotoren in Waschküchen auszusondern, ebenso für Gärten und Großvieh, wenn hierfür nur von einzelnen Mietern besondere Wassermengen benötigt werden. Steht ein besonderer Wassermesser für diese Verbrauchsarten nicht zur Verfügung, so ist der auszusondernde Wasserverbrauch im Wege der Schätzung zu ermitteln.

Bei Verwendung eines Wassermotors in Waschküchen kann je Wäsche und Haushalt 3 cbm Wasser berechnet werden, soweit nicht eine anderweitige Vereinbarung zwischen Vermieter und Mieter über den tatsächlichen Wasserverbrauch bei Benutzung des Wassermotors besteht. Der Vermieter hat den Mietern Abrechnung über das Wassergeld zu erteilen und auf Verlangen Einsicht in die Unterlagen zu gewähren.

Soweit bisher in preisrechtlich zulässiger Weise das Wassergeld neben der Miete in festen Pauschbeträgen erhoben wurde, bedarf eine Erhöhung des Pauschbetrages in jedem Falle der vorherigen Genehmigung der Preisbehörde. In Fällen unbilliger Härten kann die Preisbehörde auf Antrag eine anderweitige Regelung treffen.

Schwerbeschädigten-Ausweis / Noch keine einheitliche Regelung

Der Verband der Kriegsbeschädigten (VdK) teilt mit:

Im Juli vergangenen Jahres hatte der Bundestag die Bundesregierung beauftragt, das Ausweiswesen für Schwerbeschädigte einheitlich zu regeln.

Die Verhandlungen des Bundesinnenministeriums mit der Deutschen Bundesbahn und dem Verband öffentlicher Verkehrsbetriebe haben ergeben, daß diese Verkehrsträger auf Grund ihrer finanziellen Lage nicht bereit sind, die von dem VdK geforderten Preisvergünstigungen für Schwerbeschädigte (u. a. 50 Prozent Fahrpreisermäßigung auf der Bundesbahn und Freifahrt auf den Nahverkehrsmitteln) ohne eine Subventionierung von seiten des Bundes zu gewähren.

Das Bundesinnenministerium beabsichtigt nunmehr nach Beratungen mit dem Bundesausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge ein Gesetz vorzubereiten, in dem das Ausweiswesen und die Vergünstigung für Körperbehinderte im gesamten Bundesgebiet einheitlich geregelt werden. Die letzte Entscheidung darüber wird der Bundestag zu fällen haben.

Um aber in der Zwischenzeit für die Schwerbeschädigten wenigstens einheitliches Recht zu schaffen, hat der Bundesminister des Innern gebeten, die inzwischen von einzelnen Ländern getroffenen Regelungen, die sich zu Ungunsten der Schwerbeschädigten ausgewirkt haben, außer Kraft zu setzten

Verjährungsfristen am 31. März

Die Anwendung des Kriegsverjährungs-Schlußgesetzes zeigt, daß nach den bisher geltenden Vorschriften vor dem 30. Dezember verjährte Ansprüche verjährt bleiben. Dies gilt zum Beispiel für alle Ansprüche mit kürzerer als zweijähriger Verjährungsfrist. Ansprüche, die bei Berücksichtigung der Kriegs- und Nachkriegsvorschriften am 30. Dezember 1950 noch nicht verjährt waren, verjähren am 31. Dezember 1951. Ferner verjähren zu diesem Zeitpunkt Ansprüche, deren Verjährung auf Grund der Vorkriegsbestimmungen in der Zeit vom 30. Dezember 1950 bis zum 31. März 1951 vollendet würde.

Dagegen verjähren Ansprüche, deren Verjährung auf Grund der Vorkriegsbestimmungen in der Zeit nach dem 31. März 1951 vollendet wird, in dem nach diesen Vorkriegsvorschriften maßgeblichen Zeitpunkt. So verjähren z. B. Ansprüche aus den Jahren 1944 bis 1947, die üblicherweise in zwei Jahren (Ansprüche aus Warenlieferungen, Arbeiten und andere berufsmäßige Leistungen) verjähren. Bei Ansprüchen, die in vier Jahren (z. B. Zins- und Tilgungsrückstände) verjähren, ergibt sich, daß die in den Jahren 1944 bis 1946 entstandenen Ansprüche im gesamten Bundesgebiet am 31. März 1951 verjähren, während die 1947 entstandenen Ansprüche am 31. Dezember 1951 und die 1948 entstandenen Ansprüche am 31. Dezember 1952 verjähren.

„Spezialist" für Spiralbohrer

Aus der Neußer Polizeimappe

Ein 40jähriger Mann aus Neuß wurde in seinem Betrieb, einer Werkzeugfabrik in Oberkassel, von einem Nachtwächter auf frischer Tat ertappt, als er 195 Spiralbohrer mitgehen lassen wollte. Bei seiner polizeilichen Vernehmung mußte er zugeben, daß er bereits im Februar weitere 750 Spiralbohrer gestohlen hatte.

Er kümmerte sich nicht darum. Auf der Oberstraße wurde ein Motorradfahrer von einem Traktor angefahren. Personen wurden nicht verletzt, das Motorrad schwer beschädigt. Der Traktorfahrer fuhr weiter, ohne sich um den Unfall zu kümmern.

Zwei verschlossene Fahrräder wurden aus dem Fahrradständer der Berufsschule gestohlen.

Bei dem Erdbeben, das gestern morgen auch in Neuß verspürt wurde, kam es an mehreren Stellen zu Einstürzen, die aber nur geringen Schaden zur Folge hatten. Auf dem Neußer Fuhrpark stürzte eine Garagenzwischenwand ein. An einer Mauer in der Sebastianusstraße stürzte eine aufgemauerte Stein-Schicht herunter.

Fernmeldeleitung zerstört. Aus einer Fernmeldeleitung am Nixhütterweg wurden rund 600 Meter Bronzedraht herausgeschnitten und gestohlen.

Wegen Landstreicherei und Bettelns wurden zwei Personen von der Polizei vorläufig festgenommen.

Ein diebischer Lehrling. Weil er fortgesetzt seine Firma bestohlen hatte, gelangte ein kaufmännischer Lehrling aus Neuß zur Anzeige.

Wegen Betrug gelangte ein Mann aus Zons zur Anzeige, der bei einer Neußer Firma auf den Namen einer Krefelder Firma Elektrogegenstände gekauft und nicht bezahlt hatte.

230 000 DM für ein neues Altersheim

Sechs-Wochen-Kuren für erholungsbedürftige Kinder — 1040 Kinder sollen in Erholungsheime

Stadtv. Schäfer (CDU) konnte der Stadtvertretung unterbreiten, daß in diesem Jahre endlich der Neubau eines Altersheimes fällig wird. Bisher sind die Neußer Alten bekanntlich zum Teil im Kindererholungsheim Herchen, zum Teil in anderen stadtfremden Heimen untergebracht. Zu den bereits im Haushalt 1950/51 vorgesehenen DM 180 000,— treten im Haushalt 1951/52 weitere DM 50 000,—, so daß zusammen DM 230 000,— bereitstehen.

Der Stadtrat war mit dem Vorschlag des Ausschusses für Wohlfahrts- und Gesundheitswesen einverstanden, die Kindererholungskuren zu verdoppeln, die, wie Stadtv. Schäfer betonte, infolge der Wohnverhältnisse und geschädigten Gesundheit der Jugend immer noch sehr notwendig sind. Wurden im vergangenen Jahr 720 Kinder verschickt, so sollen in diesem Jahr 1040 Kinder für 6 Wochen in Heimen in schöner und gesundheitsfördernder Lage untergebracht werden. Für jedes Kind wird ein Tagessatz von DM 3,50 bis DM 4,— ausgeworfen.

Der monatliche Zuschuß zu den 10 Neußer Kindergärten wurde von DM 45,— auf DM 70,— erhöht. Die Stadt würde annähernd das Zwanzigfache zu tragen haben, erklärte Stadtv. Schäfer, wenn sie die Kindergärten in eigene Regie übernähme. Den Trägern der Kindergärten habe man aber nahegelegt, in besonders bedürftigen Fällen den Beitrag zu ermäßigen oder ganz fallen zu lassen.

Wie in früheren Jahren, war auch diesmal die Stadtvertretung damit einverstanden, Zuschüsse an bedürftige Konfirmanden und Kommunionkindern zu geben für die Beschaffung von Bekleidung und Wäsche. Der Kreis der Berechtigten (Empfänger von Arbeitslosenunterstützung, Tbc-Hilfe usw.) soll auf die Empfänger von Unterhaltshilfe ausgedehnt werden, deren Unterstützung in der Regel nur knapp den Wohlfahrtsrichtsatz übersteigt. Im Einzelfall soll der Zuschuß DM 70,— bei Kindern bis zu 12 Jahren und DM 100,— bei Kindern über 12 Jahre nicht übersteigen.

Stadion erhält wieder Sitztribüne

Für den Sport-Ausschuß legte Stadtv. Zumbé die Beschlüsse der Stadtvertretung zur Genehmigung vor. Die im Stadion vorhandene Tribüne soll mit einem Kostenaufwand von DM 25 000,— wieder als Sitztribüne hergerichtet werden. Die Tribüne soll zu Beginn der Neußer Sportwoche im Juni, die dieses Jahr ihr dreißigjähriges Bestehen feiern kann, fertiggestellt sein. Für die Herrichtung von Sportplätzen in Reuschenberg, Weißenberg, Zuschüsse an Sportvereine, Durchführung von Sportveranstaltungen usw. sind rund DM 100 000,— eingesetzt.

Für den Neußer Hockey- und Tennisklub brachte Stadtv. Zumbé den Wunsch vor, die im Anschluß an die bereits vorhandenen Tennisplätze geplanten Tennisturnierplätze anzulegen. Das Freischwimmbad der Niederrheinischen Papier- und Pappenfabrik steht nur noch bis zum Ende d. Js. der Allgemeinheit zur Verfügung, da die Firma ein größeres Wohnbauprogramm plant, wobei das Bad in das Wohngelände einbezogen werden soll.

Stadtv. Kriesemer (Z) erinnerte daran, daß am Karfreitag eine schwedische Fußballmannschaft als Gast des VfR in Neuß weilt. Seiner Bitte an die Verwaltung, den ausländischen Gästen an diesem Tage Gelegenheit zu geben, Neuß zu besichtigen, soll entsprochen werden.

Auch die Verhältnisse am Sporthafen wurden noch einmal in die Debatte geworfen, aber Oberbaurat Kloer teilte mit, daß eine intensive Ausbaggerung erst in Angriff genommen werden könne, wenn im Zusammenhang mit einem neuen Straßenprojekt Brückenzufahrt — Kölner Straße größere Bodenmassen zur Anschüttung benötigt würden.

Im letzten Punkt der Tagesordnung stimmte die Stadtvertretung den Beschlüssen der Schlachthofkommission zu, denen zufolge im laufenden Jahr die restlichen Instandsetzungsarbeiten durchgeführt werden.

Um 19 Uhr schloß Oberbürgermeister Frings die öffentliche Sitzung.

DM 6 000,— für Lebensmittelüberwachung

Für die laufende Ueberwachung der Lebens- und Genußmittel einschl. der Kosten der Probeentnahme und Untersuchung durch das chem. Untersuchungsamt sind im Haushaltsplan 1951 6 000,— DM vorgesehen. Insgesamt muß das Ordnungsamt jährlich u. a. mindestens 650 Lebensmittel- und Genußmittelproben entnehmen und untersuchen lassen.

Geschlossenes Feld für alliierte Tote

Die Stadtvertretung billigte den Vorschlag, die 327 Toten alliierter Nationen, die auf dem Friedhof noch in verschiedenen Feldern bestattet sind, in ein geschlossenes Feld umzubetten. Einmal sollen sie eine gemeinsame Ruhestätte erhalten, zum andern soll vermieden werden, daß die jetzigen Grabstätten nach 20 Jahren nicht aufgerufen und nicht wieder belegt werden können.

Spekulation auf die Dummheit

100 000 DM Geldstrafe wegen verbotener Ausspielung

Die Neußer Industrie- und Handelskammer teilt mit: „In unserem Bereich sind „Schneeballgeschäfte" eingeleitet oder sogar abgeschlossen worden. Die uns hieraus bekanntgewordenen erheblichen Unzuträglichkeiten geben Anlaß, zum Schutz des Publikums — das wohl in jedem Falle der Uebervorteilte ist — folgendes bekanntzugeben.

Die Große Strafkammer des Landgerichts Marburg verurteilte am 15. Februar 1951 den Kaufmann Heinz Ucker aus Wetter/Hessen wegen verbotener Ausspielung (Schneeballsystem) im Sinne des § 286 II StGB und Verstoßes gegen § 4 des UWG zu der gesetzlichen Höchststrafe von 100 000 DM.

In der mündlichen Urteilsbegründung brachte der Vorsitzende der Marburger Strafkammer eindeutig zum Ausdruck, daß das Schneeballsystem in Uebereinstimmung mit der früheren ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts eine verbotene Ausspielung sei. Der Angeklagte habe auf die Torheit der Verbraucher spekuliert und aus Gewinnsucht gehandelt, wobei die Gewinne ein anomales Maß erreicht hätten. Aus der Vernehmung habe sich ergeben, daß der Angeklagte mit 70 Prozent kalkulierte, während die normale Handelsspanne des Fachhandels zwischen 35 und 40 Prozent liege. Er habe 361 084 Bestellscheine in Umlauf gesetzt, von denen 90 271 unterschrieben zurückgelaufen sind.

Viele Besteller hätten gar nicht erkannt, daß sie mit der Unterschriftsleistung auf dem Bestellschein gleichzeitig einen Kaufvertrag unterschrieben. Danach verpflichteten sie sich, außer der bereits geleisteten Anzahlung von 5 DM nach Ablauf von 3 Monaten einen Betrag von 80 DM in bar zu zahlen, falls es ihnen bis zu diesem Zeitpunkt nicht gelungen war, die gegen eine Nachnahme von 20 DM übersandten 4 Bestellscheine anderweitig abzusetzen."

Die Geld- und Sachwertlotterie des Deutschen Roten Kreuzes, die seit dem 1. Januar in Nordrhein-Westfalen ausgespielt wird, hat nach achtwöchiger Anlaufzeit schon recht erfreuliche Ergebnisse zu verzeichnen. Es sind bisher auf Grund der großen Nachfragen mehr als 70 Prozent der vorgesehenen Lose zur Ausgabe gelangt. Angeregt durch die Ausstellungsfahrt des Werbewagens haben viele Industrie- und Handelsfirmen weitere schöne Sachspenden dem DRK zur Verfügung gestellt. U. a. Schlafzimmer, Elektroöfen, Gasherde, Radioapparate und vieles mehr.

Deutsche Passion — Karfreitagsaufführung in der Dreikönigenkirche

Um den Gläubigen die großen Geheimnisse der Karwoche, das Leiden und Sterben des Erlösers näher zu bringen und tiefer zu vermitteln, hat der Oblatenpater A. Paffendorf die „Leidensgeschichte Unseres Herrn Jesus Christus" nach dem Evangelisten Johannes in deutschem Text vertont. Die 1950 erschienene Neubearbeitung ist für die Solisten abwechslungsreicher gestaltet und durch Hinzunahme von vier Chören wirkungsvoll ergänzt worden.

In Erinnerung ist noch die im vorigen Jahre aufgeführte Weihnachtskantate des gleichen Komponisten. Am Karfreitag um 18.00 Uhr hören wir in der Dreikönigenkirche die Deutsche Passion für Soli, gemischten Chor und Orgel. Ausführende sind der Dreikönigenchor unter Leitung von Rektor Josef Krey und Organist St. Paffendorf.

Gütezeichen der Juweliere und Goldschmiede

Im Kampf gegen Schwarzarbeit und gegen Außenseiter ist das organisierte Handwerk bestrebt, seine Fachbetriebe nach außen hin kenntlich zu machen. So hat jetzt auch der [illegible] schmiedeinnungen ein Gütezeichen geschaffen. Auf kardinalsrotem Untergrund leuchtet eine goldene Krone und das blaue Wappen mit dem Brillant. Das Gütezeichen trägt die Inschrift „Mitglied der Juwelier-Gold- und Silberschmiedeinnung. Es soll beim kaufenden Publikum zu einem Zeichen des Vertrauens und traditionsgemäßer handwerklicher Qualität werden. Darum verpflichtet das Zeichen, so schreibt die „Deutsche Goldschmiedezeitung", jeden Inhaber zu höchsten Leistungen.

Lichtbild für die „16"

Ab 3. April sind für die Schüler- und Lehrlings-Monatskarten der Düsseldorfer Straßenbahnlinien, auch der 16, Lichtbilder in der Größe 4 × 5 cm erforderlich. Vom 15. März an werden die Stammkarten an den Kartenausgabestellen Rheinbahnhaus, Graf-Adolf-Platz, Belsenplatz und den Betriebshöfen Heerdt und Benrath mit Lichtbildern versehen.

Weckhovens Jäger rühren sich

Am Sonntag fand im Lokale Deuß die erste Vollversammlung des Jäger-Korps Weckhoven statt. Major Ermbter konnte eine stattliche Anzahl Jäger begrüßen und nach der Stärkemeldung die erfreuliche Feststellung machen, daß das Korps zum diesjährigen Schützenfest in einer bisher noch nicht dagewesenen Stärke marschieren wird. Der Kassenbericht von Kassierer Brings ergab ein zufriedenstellendes Bild.

Die Versammlung beschloß u. a., am 1. Mai im Saale Engels das Jägerfest zu veranstalten. Ein Festausschuß unter dem Vorsitz von Hauptfeldwebel Lockzing wird dafür sorgen, daß Jäger und Besucher auf ihre Kosten kommen. Weiter einigte man sich, auch in diesem Jahre zum Fest geschlossene Uniformröcke zu tragen.

Badeanstalt am 1. Juli fertig

Wie die NGZ erfährt, soll die Badeanstalt endgültig am 1. Juli dieses Jahres mit einer sportlichen Veranstaltung der Oeffentlichkeit übergeben werden. Bis zum 1. November hofft man auch die medizinischen Bäder einrichten zu können. Zur Zeit werden in der Halle Verputzarbeiten durchgeführt. Nach Ostern beginnt die Auskachelung des Beckens.

NGZ gratuliert

Karl Ellgering, Neuß, Krefelder Straße, und Michael Malo, Neuß, Rheydter Straße, bestanden vor der Handwerkskammer Düsseldorf die Meisterprüfung als Metzger.

Film

„Die Finanzskandale in der deutschen Filmwirtschaft häufen sich", schrieb dieser Tage eine Zeitung. Interessant, sehr interessant.

Interessant ist aber auch, daß so wenig davon in die Presse, in die breite Öffentlichkeit gelangt. Allmählich fängt es nämlich auch für den Durchschnittsbürger an, „interessant" zu werden, wie weit mittlerweile der Flimmerschwindel in deutschen Landen gediehen ist.

Für einen Steuerzahler ist es mindestens interessant, daß ein Herr Filmproduzent in die Filmkasse greift, die der Staat mit seiner Bürgschaft großzügig gestützt hat, das hilfreich verpaßte Staatskorsett einiger seiner Stangen beraubt und etwas über 100 000 DM mal eben „abzweigt". Abzweigen nennt man das.

Mittlerweile ist es auch an die Öffentlichkeit gedrungen, welche Filme und Filmchen mit Hilfe der bündischen Bürgschaftshebamme das Licht der Leinwand erblickt haben. Daß dabei die mehr als harmlosen Bonner Sünder in ein unerquickliches Verhältnis zu einer Sünderin getreten sind wird so schnell nicht vergessen. Diesmal hat sogar der Steuerzahler recht, der nichts dagegen hat, wenn einige seiner heißumkämpften Groschen der Kunst zugute kommen, der sich aber dagegen verwahrt, daß die Groschen für einen Hurenfilm durchs Bundesfenster geschmissen werden und daß man blindlings Geld in ein Geschäft steckt, dessen Produktion eine unbekannte Größe ist.

Interessant ist weiter, findet der Steuerzahler, auch so eindeutige mit Kunst und Künstlernamen getarnte Reklamefilme wie „Taxi Kitty" und „Professor Nachtfalter" sind, mit Bundeskorsettstangen im Gesamtwert von „nur" DM 480 631 gestützt, aus dem geheimnisvollen Untergrund der Filmwelt aufgetaucht. Ergo: zwei Pseudo-Unterhaltungs-Rekl.-Filme (die hier bereits zur Debatte standen), wurden mit öffentlichen Mitteln finanziert. Unglaublich, aber offenkundig.

Die drei im Bunde werden sich heftig ins Fäustchen gelacht haben ob dieser freigebigen Hand unserer Staatssäckelbewahrer, die wähnten, einem Filmproduzenten unter die Arme zu greifen, und dabei die Reklame zweier Großfirmen für Sprit und was Kleinmotorisiertes unterstützten. Ob sie es erst nachher an ihren Früchten erkannt haben? Man kann es dem Steuerzahler wirklich nicht verübeln, wenn er bei solch filmischen Künsten nachdenklich wird. Leider werden sie nicht alle nachdenklich, die braven Steuerzahler. Aber hier haben sie was zum Nachdenken ...

Ob die Herren Filmproduzenten, als man ihnen die Hunderttausender ohne Hemmungen auf Tablett legte, auch einen vierseitigen Fragebogen mit 158 (in Worten hundertachtundfünfzig) Zeilen ausfüllen mußten, wie augenblicklich die Schwerbeschädigten und alten Frauen, denen man ein paar Pfennige mehr Rente versprochen hat ...?

kuck.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Eine Geige für den Herrn Lehrer

Kinder helfen der „Schloßschule" — 159 Kinder in zwei Räumen

Hülchrath. Tafeln, Schreibhefte, Schulbücher, Kleidchen, Spielsachen und für den Lehrer sogar eine Geige brachten dieser Tage Kinder aus der Sexta der Städtischen Studienanstalt Düsseldorf, Goethe-Schule, den Kindern der „Schloßschule" im Landesauffanglager Hülchrath. Das war ein Akt der Nächstenliebe und Selbsthilfe zugleich. Die evangelischen Kinder des Marktfleckens und des Landesauffanglagers werden in einer „Schloßschule" unterrichtet. Der hochtrabende Namen verliert seinen Nimbus, wenn man den Behelfsschulraum für 77 Kinder betritt. Es ist das frühere Billardzimmer der Schloßherrn. An dieses Schulzimmer schließen sich ein „Schlauchzimmer" und ein unbelichtetes Gelaß an, darin der Lehrer böse Kinder strafversetzt, wenn es nötig sein sollte. Die einklassige Schule erfordert Dauerunterricht, wenn alle Schuljahrgänge ausreichend betreut werden sollen.

In der Hülchrather Volksschule werden in zwei Klassenräumen von drei Lehrpersonen 159 Kinder unterrichtet. 45 von diesen Kindern stammen aus ostvertriebenen Familien. In der Vorburg des Schlosses, die nicht zum Lager zählt, gibt es 54 Kinder bis zu 14 Jahren. In der Vorburg sind Dauerwohnungen und im Lager vorübergehende Unterkünfte. Es ist kaum anzunehmen, daß sich die Zahl der Heimatvertriebenen im Ort, in der Vorburg oder im Lager vermindern wird, weil man damit rechnen muß, daß neue Vertriebene in den Kreis geschleust werden. Für die „Schloßschule" wie auch für die Schule im Ort müßte etwas getan werden, um den Kindern den Schulbesuch nicht zur Qual werden zu lassen. Ein Schulneubau für Hülchrath ist geplant. Bisher scheiterte die Ausführung am Landmangel.

Wer sah verdächtige Personen?

Grevenbroich. In der Nacht zum 12. März erbrachen Diebe den Kassenraum eines Kinos. Da die Kasse jedoch entleert war, fielen den Tätern nur eine Anzahl Fläschchen Parfüm in die Hände. Wer hat am 12. März in der Zeit von 3 bis 4 Uhr eine oder mehrere verdächtige Personen im Stadtinnern von Grevenbroich beobachtet? Mitteilungen werden streng vertraulich behandelt und von der Dienststelle des Kreispolizeichefs, Ruf 347 und 348, entgegengenommen.

Omnibusbahnhof für Grevenbroich?

Rangierbetrieb wird verlagert — „Visitenkarte der Kreisstadt": Neue Bahnhofsgaststätte wurde eröffnet

Grevenbroich. Der Plan eines zentralen Omnibusbahnhofes auf dem Bahnhofsvorplatz in Grevenbroich wurde bei der gestrigen Eröffnung der Bahnhofsgaststätte in der Kreisstadt im Beisein namhafter kommunaler Vertreter und Verkehrsexperten erörtert. Hier könnten sämtliche Linien, die Grevenbroich berühren, zusammenlaufen. — An Stelle der Bahnhofsbaracke soll im Anschluß an das Dienstgebäude ein Wohnblock mit Geschäftsräumen errichtet werden. — Zur besseren Verkehrsabwicklung ist beabsichtigt, in naher Zukunft den Rangierbetrieb in Höhe des Ortsteils Noithausen zu verlagern. Mit dem Bau des hierzu erforderlichen modernen Stellwerks ist noch in diesem Jahr zu rechnen. — Bundesbahn, Kreis und Stadt werden ein besonderes Augenmerk auf das Projekt der Eisenbahn-Ueberführung an der Rheydter Straße richten, wie aus der Besprechung hervorging. Auch die innere Ausgestaltung des Bahnhofs-Empfangsgebäudes soll vervollkommnet werden.

Eine „Visitenkarte der Kreisstadt" nannte der stellvertretende Landrat Granderath die neue Bahnhofsgaststätte in Verbindung mit dem übrigen renovierten Bahnhofsgebäude. Den Wunsch, daß der Grevenbroicher Bahnhof bald vollständig fertiggestellt werden möge, äußerte Stadtdirektor Wenner, welcher der Bundesbahn für den Bau dieser gastlichen Stätte im Namen der Kreisstadt seinen Dank aussprach. Betriebsingenieur Völkel vom Betriebsamt Neuß dankte der Stadt für ihre Mithilfe. Es sei beabsichtigt, sobald wie möglich auch die Gaststätte 2. Klasse wieder aufzubauen. Der Leiter der Bauabteilung der Bundesbahndirektion Köln, Abteilungspräsident Kleine, würdigte nicht nur die Bedeutung der neuen Bahnhofsgaststätte für den Fremdenverkehr, sondern auch als Bindeglied zur Kreisstadt. Bundesbahnrat Henschel, Köln, dankte insbesondere dem geistigen Vater der neuen Gaststätte, Architekt Schmidt von der Bundesbahndirektion Köln, für das hervorragend gelöste Projekt.



Modell vom neuen Bahnhofsgebäude Grevenbroich. Links die Gaststätte. Rechts wird sich der Wohnblock anschließen. Mit sparsamen Mitteln wurde hier bisher Vorzügelechs geleistet

Auftakt in der Kreisstadt

Grevenbroich. Gewissermaßen als Auftakt zur Gestaltung des Grüngürtels wurde in den letzten Tagen mit der Herrichtung des Erftufers am früheren Rheinischen Hof begonnen. Durch Räumungen von Trümmerschutt aus dem Erftbett ist der Fluß an dieser Stelle bereits um zwei Meter erbreitert worden. Am Fuße der Böschung wurde ein etwa ein Meter breiter Gehsteg geschaffen, der den Abschluß einer sogenannten Berme bildet, die der Ausweitung des Hochwassers dient. Die aus Trümmerschutt bestehende Böschung wurde mit Mutterboden überdeckt, der mit Rasen eingesät wird.

Kreisgeschehen bunt gemischt

Die Finanzlage der Gemeinde

Gustorf. Die öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung am Freitag, um 19 Uhr, im Rathaus wird u. a. folgende Punkte beraten: Abnahme der Jahresrechnung II/1948 und 1949 und Entlastungserteilung, Bericht über die Finanzlage der Gemeinde, Beschlußfassung über den Erlaß einer Ortssatzung über die Reinigung öffentlicher Straßen, Wege und Plätze.

Orken und Gustorf für Zusammenarbeit

Gustorf. Die „Sprötz" hatte zur Versammlung bei Zöllig eingeladen. Präsident Willi Hüls dankte allen für die Spenden und den Aktiven für ihre Mitwirkung. Kassierer Baust wurde besonderer Dank ausgesprochen. Es sind Bestrebungen im Gange, um zwischen den Orten Grevenbroich-Orken und Gustorf eine karnevalistische Gemeinschaftsarbeit zu sichern.

Resolution an den Landesverband

Neukirchen. In einer gutbesuchten Versammlung des VdK sprach Theo Hütten, Stellvertreter des Kreisvorsitzenden, über die Verschleppung des Versorgungsgesetzes in seiner Ausführung, die bei den Kriegsbeschädigten eine große Notlage auslöse. Eine Resolution wurde an den Landesverband weitergeleitet. Das Siedlungswesen wurde eingehend besprochen. Obwohl die Gemeinde Land zur Verfügung gestellt habe, sehe man nicht, daß mit der Arbeit begonnen werde. Um den Mitgliedern das Ausfüllen der jetzt anfallenden Fragebogen zu erleichtern, werden die Sprechstunden über die übliche Norm erweitert.

Ein Reifen platzte!

Grevenbroich. Am 13. März, gegen 2.30 Uhr, befuhr ein Pkw in der Ortscheft Führt die Jülicher Straße in Richtung Grevenbroich. Ihm entgegen kam ein Lastwagen mit Anhänger. Als die Fahrzeuge in gleicher Höhe waren, platzte der linke Vorderreifen des Personenwagens. Hierdurch wurde der Wagen nach links gerissen und stieß mit dem Anhänger des Lastwagens zusammen. Der Personenwagen wurde schwer beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Dunkler Bursche gefaßt

Nievenheim. Hauptschuld an der Zunahme der Metalldiebstähle tragen die Abnehmer der Spitzbuben, und zwar in der Regel illegale Altmetallhändler. Einen Vertreter dieser dunklen Zunft stellte die Polizei in Nievenheim in der Nacht zum Dienstag in Delrath. Er führte auf seinem Dreiradlieferwagen eine Menge Blei, Grobzink und Zinkblei auf dem Fahrzeug mit sich. Wegen des Verdachts, daß das Metall aus einer strafbaren Handlung stammt, wurde es sichergestellt. Der Altwarenhändler war nicht im Besitz der erforderlichen Genehmigung zum Handeln mit Altmetall und wurde deshalb angezeigt.

Reinigung öffentlicher Straßen

Liedberg. Die Gemeindevertretung tritt nächsten Mittwoch um 19 Uhr in Steinforth-Rubbelrath, Wirtschaft Esser, zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Tagesordnung: Beratung und Festsetzung der ersten Nachtragshaushaltssatzung 1950, Erlaß einer Ortssatzung über die Reinigung öffentlicher Straßen, Wege und Plätze.

Kanalisation wird überholt

Siedlungsvorhaben am Frixheimer Kreuz — Gemeinderatssitzung in Nettesheim-Butzheim

Nettesheim-Butzheim. Zu Beginn der Ratssitzung stellte Bürgermeister Rixen der Vertretung den neuen Amtsinspektor vor. Die Abnahme der Kassen-Jahresrechnung von 1948 und 1949 wurde zur Kenntnis genommen. Der geringe Fehlbetrag aus 1949 wurde aus dem Ausgleichsstock gedeckt. Der Verwaltung wurde Entlastung erteilt. Die Siedlung am Frixheimer Kreuz scheiterte vorerst, so wurde betont, an der bürokratischen Schwerfälligkeit der Genehmigungsinstanzen. Falls eine Baugenehmigung für das Frixheimer Gelände nicht erteilt wird, soll nördlich zwischen Nettesheim-Butzheim ein Gelände durch Tausch erworben werden. Auf diesem Gelände könnten 20 Siedlerstellen gebaut werden. Vorerst will man versuchen, das Siedlungsvorhaben am Frixheimer Kreuz durchzusetzen.

Wasserstauungen im Kanalisationsnetz waren in der letzten Zeit zu beklagen. Diese Stauungen haben ihre Ursache in der unzulänglichen Ausführung der Arbeiten vor Jahren. Mit Hilfe des Wasserwirtschaftsamtes sollen diese Mängel behoben werden. Eine Ortssatzung zum Schutze gegen Verunstaltung wurde einstimmig angenommmen, wie eine Ortssatzung über die Reinigung öffentlicher Straßen, Plätze und Wege.

Verschönerungsarbeiten am Friedhof

Nettesheim-Butzheim. Die Amtsvertretung stimmte dem Anstellungsvertrag mit Assessor Kienitz zu. Die Abnahme der Kassen-Jahresrechnungen aus 1948 und 1949 wurde nach vorheriger Prüfung durch den Finanzausschuß bekanntgegeben und dem Kämmerer Entlastung erteilt. Verschönerungsarbeiten am Friedhof sind vorgesehen.

Finanzierung von Wohnraum

Glehn. Die nächste öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung ist am Dienstag, um 19 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses. Folgende Punkte werden beraten: Beratung und Festsetzung der ersten Nachtragshaushaltssatzung 1950, Bericht über die Kosten und die Finanzierung des Rathausbaues, Erlaß einer Ortssatzung über die Reinigung öffentlicher Straßen, Wege und Plätze, tarifliche Umstellung der Straßenbeleuchtungskosten, Bericht über den Stand der Verhandlungen über das Schulbauvorhaben, Bericht über die Tätigkeit des Wohnungsausschusses und des Wohnungsamtes sowie über die Finanzierung und Beschaffung von Wohnraum.

Häuser und Straßen neu beschildert

Neukirchen. Im Gemeindebezirk sind alle Häuser mit neuen Nummernschildern versehen und alle Straßen neu beschildert worden. Die Kosten betragen für jeden Hausbesitzer 1.50 DM.

Eine halbe Stunde Kreisstadt

Gipsfigur mit langen Ohren — Auflauf um Molli

Wenn es unangenehm wird, müssen die Frauen herhalten: Den Kampf gegen Schmutz und Staub haben die Götter vor das Ostereierfärben gesetzt, und keine ist da, die sich dagegen wehren könnte. Die Geschäfte der Kreisstadt wissen das, und so sind die Schaufenster verschiedener Läden ganz darauf abgestellt. In einem Schaufenster hat der findige Dekorateur in einem Anflug von Ironie einer starr lächelnden Modepuppe eine papierene Hasenschnute mit langen, langen Ohren über den hantenen Kopf gestülpt und ihr außerdem (wie im Leben!) eine Riesenkiepe mit Bürsten und Putzlappen aufgebürdet. Zur Sicherung der Balance hängt an einer kokett vorgestreckten Gipshand ein zierliches Körbchen mit bunten, glänzenden Eiern. Diese selbstlose, mit kleinen Alltäglichkeiten behaftete Gestalt in ihrer sicheren, freien Haltung ist ein Symbol unserer Frauen, denen das Schicksal sämtliche Festvorbereitungen überstülpt und ihnen alles in die Hand drückt, womit wir Männer nichts anzufangen wüßten (abgesehen vom Abtrockentuch, aber das wollen wir nicht wissen). Der Herr der Schöpfung ist gleich nebenan vertreten: Zwar auch nur in Gips imitiert, aber immerhin in flotten Sakkos und eleganten Oberhemden. Siegesgewiß und feiertäglich. Alles in allem: ein liebenswürdiges Panoptikum aus dem Leben — mit viel Wahrheit und einem vielleicht unbewußten Humor, ohne den unsere lieben Frauen wohl nicht durch den Osterputz kämen.

•

Eine Frau mit einem Hund. Einem Hund? Eher mit einem beweglichen, runden und kleinen Wollknäuel und einem schwarzen Schnäuzchen davor. Ein Mädchen kommt hinzu, bückt sich und streichelt das bewegliche Knäuel. Eine Dame bleibt stehen und lächelt. Ein Bäckerjunge steigt ab und sieht zu. Eine ältere Frau mit einer Einkaufstasche hält an und fragt: „Wie alt ist der?" Plötzlich ist der Bürgersteig verstopft. Ein blutjunger Zwergspitz, der das Leben nur aus der Pantoffel-Perspektive kennt, ist Mittelpunkt einer Gruppe von Menschen, die zufällig vorüberkamen — ihre Erbsensuppe, ihre geringe Rente, ihre zähen Sorgen vergessen und sich freuen. Das Hündchen nimmt es hin. Es weiß noch nicht, daß es anders sein könnte. Vorläufig ist er noch sehr jung und wird vorbehaltlos gestreichelt. Die Frau fragt: „Wird der noch viel größer?" Ja — er wird noch größer.

Einen guten Fang

Kaarst. Der Regierungsbezirks-Kriminalpolizei in Düsseldorf gelang es in Kaarst einen gerissenen Betrüger festzunehmen, der sich an Besatzungsgeschädigte herangemacht hatte. Er ließ sich, besonders bei den Landwirten, „Vorschüsse für die „rechtliche Wahrnehmung ihrer Interessen" geben, gaben sich als Angehöriger der Besatzungsmacht aus und quittierte die Vorschüsse mit Unterschrift und Stempel. Mit Hilfe dieser Schrift- und Stempelproben gelang es dem Kriminalpolizeiamt in Hamburg, festzustellen, daß es sich in allen Fällen, die inzwischen aufgeklärt werden konnten, um einen 41jährigen vorbestraften Ingenieur Karl S. handelt.

Kurz und bündig

„Wann wird Dauergelände gestellt?"

Büderich. In der Jahreshauptversammlung des Kleingärtnervereins wurde die Frage gestellt, wann die Gemeinde das zugesagte Dauergelände zur Verfügung stelle. Eine Resolution soll an den Landesverband weitergeleitet werden. — Dem Vorstand wurde für die mustergültige Arbeit gedankt.

Grafensohn kommt wieder

Kleinenbroich. Das Theaterstück „Grafensohn und Bürgerstochter" hat einen derartigen Anklang gefunden, daß sich der Kirchengesangverein „Cäcilia" auf vielseitigen Wunsch hin entschlossen hat, das Stück am nächsten Sonntag im Saal von Willi Kohlen noch einmal aufzuführen.

30 Weiße Leghorn gestohlen

Gierath. Diebe erbrachen nachts in Herberath einen Hühnerstall und stahlen 30 Hühner (Weiße Leghorn). Die Tiere wurden lebend mitgenommen.

Holzdiebe werden bestraft

Frimmersdorf. Holzdiebstähle sind die Ursache zunehmender Klagen. Aus dem Broich werden unbefugt Brandholz und Bohnenstangen entnommen. Die Verwaltung weist darauf hin, daß jeden empfindliche Strafen erwarten, falls jemand beim Holzdiebstahl erwischt wird.

Siedlungswillige sollen sich einschalten

Hülchrath. Vorsitzender Gustav Haase betonte in einer Sitzung der Heimatvertriebenen, daß sich die Siedlungswilligen aus den Kreisen der Flüchtlinge einschalten müßten. Es wurde zur Lage gesprochen und organisatorische Fragen behandelt. Die Ostdeutsche Ausstellung in Düsseldorf vom 17. 3. bis 15. 4. 51 solle nach Möglichkeit von allen Heimatvertriebenen besucht werden.

Ein guter Fang

Kaarst. Der Regierungsbezirks-Kriminalpolizei in Düsseldorf gelang es in Kaarst einen gerissenen Betrüger festzunehmen, der sich an Besatzungsgeschädigte herangemacht hatte. Er ließ sich, besonders bei den Landwirten, „Vorschüsse für die „rechtliche Wahrnehmung ihrer Interessen" geben, gaben sich als Angehöriger der Besatzungsmacht aus und quittierte die Vorschüsse mit Unterschrift und Stempel. Mit Hilfe dieser Schrift- und Stempelproben gelang es dem Kriminalpolizeiamt in Hamburg, festzustellen, daß es sich in allen Fällen, die inzwischen aufgeklärt werden konnten, um einen 41jährigen vorbestraften Ingenieur Karl S. handelt.

NGZ gratuliert

Holsten. Frau Josefine Fändrich, Kirchgasse 44, wird am 18. März 81 Jahre.

Jackerath. Peter Meyer bestand vor dem Prüfungsausschuß der Hufbeschlaglehrschmiede in Köln seine Prüfung als Hufbeschlagmeister.

Grevenbroich. Der Meisterbetrieb im Schreinerhandwerk Michael Schiffer, Südwall, feierte dieser Tage sein 30jähriges Bestehen.

Kleinenbroich. Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer in Düsseldorf bestand Josef Peschen, Neußer Straße 9, seine Meisterprüfung im Tischlerhandwerk.

Das Standesamt meldet . . .

Jüchen. Geburten: Anna Rütten, Bahnstraße 35; Inge Hauts, Kölner Straße 20; Isolde Ropertz, Kelzenberg 38; Wolfgang Brings, Hackhausen Nr. 15; Brigitte Leuffen, Kölner Straße 13; Beate Jopen, Gartenstr 35; Brigitte Hützen, Schaan 105. — Heiraten: Wilhelm Zitzen mit Viktoria Trzosek, Fallerstr. 17; Karl Klopp mit Liesclotte Rüttemeyer, Kölner Straße 21; Jakob Schiergen mit Gertrud Klahsen, Kelzenberg; Heinz Kögel mit Gertrud Cremer, beide aus Jüchen; Franz Schöfl mit Elisabeth Pelzer, beide aus Jüchen. — Sterbefälle: Theodor Radermacher aus Kamphausen; Maria Drossart geb. Baum, Wey; August Ormanns, Hackhausen; Elisabeth Köhlings geb. Sommer, Hackhausen; Johann Esser, Mühlenstraße.

Radargürtel rund um Amerika

Sicherung gegen ein zweites Pearl Harbour

Amerika will in den kommenden Monaten im Zuge seiner Verteidigungsanstrengungen einen riesigen Radarschirm aufspannen, um sich gegen überraschende Luftangriffe zu sichern. Man hofft, auf diese Weise ein zweites „Pearl Harbour" zu verhindern, wo japanische Bombengeschwader die amerikanische Pazifikflotte vernichteten und den Zweiten Weltkrieg in Ostasien auslösten.

Bis zum Koreakonflikt war die Luftabwehr die Achillesferse der amerikanischen Verteidigung. Bedeutende militärische und industrielle Zentren lagen ungeschützt. Ein eigentliches Luftwarnsystem gab es noch nicht, so daß die Annäherung schnellfliegender feindlicher Geschwader im Ernstfall viel zu spät bemerkt worden wäre.

Nach Ausbruch des Koreakrieges löste die Ueberprüfung der amerikanischen Luftverteidigungsbereitschaft daher einen schweren Schock aus, da — abgesehen von ein paar überalterten Radargeräten und Flakgeschützen — so gut wie keine Abwehrmittel und Luftmeldeorganisationen vorhanden waren.

Drei Verteidigungszonen

Inzwischen sind die Versäumnisse der Vergangenheit größtenteils aufgeholt. Aus dem Budget der Air Force wurden allein vier Milliarden Dollar für die Luftverteidigung bereitgestellt. Nach den Plänen von Generalleutnant Whitehead, dem Chef der amerikanischen Luftverteidigung, wird Amerika in Zukunft durch drei Verteidigungszonen geschützt. Die erste besteht aus einem tiefgestaffelten Radargürtel, der sich um das strategische Vorfeld der USA zieht. Die Außenposten sind in den Eiswüsten Alaskas und Kanadas, auf den Bergkegeln Japans und der Inselwelt des pazifischen Ozeans stationiert. Hinter diesem Radarvorhang liegen die Staffeln der amerikanischen Luftverteidigung — moderne Jagd- und Zerstörergeschwader, die den feindlichen Bomberverband aufsplittern und vernichten sollen, ehe er die amerikanischen Küsten erreicht. Der innere Verteidigungsring wird von Flakgeschützen schwersten Kalibers und Batterien zum Abschuß ferngelenkter Flakraketen gebildet und sichert vor allem militärische und industrielle Ziele.

Radardivisionen

Das Flugmeldewesen ist inzwischen so weit gediehen, daß Amerika innerhalb von wenigen Minuten alarmiert werden kann. An den exponierten Punkten wurden riesige Radarstationen aufgestellt, von deren Größe allein die vierhundert Mann starke Besatzung einen Begriff vermittelt. Auf 240 Kilometer im Umkreis kann von diesen modernsten Horchposten aus die Annäherung feindlicher Flugzeuge festgestellt werden. Von den Radarstationen, die in Divisionen zusammengefaßt sind, läuft die Meldung in Sekunden zum Luftverteidigungszentrum, das die einlaufenden Berichte kontrolliert und koordiniert. Die Alarmierung der Flugabwehrverbände erfolgt indessen bereits von den Radarstationen. Während noch die Jagd- und Zerstörergeschwader zum Angriff ansetzen, werden auf dem Kontinent bereits die Alarmsirenen in Tätigkeit gesetzt.

Mit der fortschreitenden Entwicklung der Düsenbomber mußte die Abwehr von Grund auf modernisiert werden. Die immer größere Flughöhe der Bomberverbände zwang zu einer entsprechenden Verbesserung der Jäger und Zerstörerflugzeuge. Neue Typen wurden entwickelt — radarausgerüstete Düsenjäger, die bei jedem Wetter und in größten Höhen operieren können.

Ihre Raketenwaffen — vierundzwanzig Stück in einem Feuerstoß — werden automatisch auf das Ziel gerichtet, so daß der Pilot eigentlich nur noch der technische Assistent eines fliegenden und schießenden Roboters ist. Der Einsatz wird von Bodenstationen aus gelenkt. Auch auf dem Gebiet der Flakraketen wurden Verbesserungen erzielt. Eine neue Konstruktion soll sogar selbständig das Ziel ansteuern.

Ziviler Warndienst

Um den gewaltigen Personalbedarf für das Luftverteidigungsnetz zu decken, wurden Vorbereitungen zur Aufstellung eines zivilen Hilfskorps getroffen, das „nach Feierabend" an Flakgeschützen und Raketenwaffen ausgebildet werden soll. Auf der gleichen Basis wurde ein ziviler Luftwarndienst eingerichtet, der die Lücken im Radarnetz schließen hilft. Da nämlich die Radarstrahlen sich nur gradlinig fortpflanzen, entstehen durch die Erdkrümmung zwischen den einzelnen Stationen tote Punkte, die feindliche Flugzeuge benutzen könnten, um unbemerkt einzufliegen. Diese Lücken sollen nun von Hausfrauen, Sekretärinnen, Arbeitern, Farmern, Büroangestellten, kurzum von der Bevölkerung geschlossen werden. Im Abstand von etwa zehn Kilometern sind daher auf erhöhten Punkten an den Küsten und im Hinterland Beobachtungsstationen angelegt, die Tag und Nacht durch den freiwilligen Hilfsdienst besetzt sind.

In Luftwarnzentralen werden die telefonischen Durchsagen der Außenposten ausgewertet und an zivile und militärische Dienststellen weitergeleitet. Die Organisation erfolgte nach dem Vorbild britischer Luftwarndienste während des zweiten Weltkrieges. Die amerikanische Luftwaffe hofft auf diesem Wege rund eine halbe Million Mann einzusparen, die im Frontbereich eingesetzt werden könnten.

Es ist interessant, zu wissen, daß

. . . New York, als es vor rund 300 Jahren gegründet wurde, 270 Einwohner zählte. Heute sind es 8 Millionen mit den Randgebieten sogar 12 Millionen! Diese Stadt ist zugleich auch die größte italienische und irische da in ihr mehr Italiener und Iren leben als in den Hauptstädten dieser Länder, so wie Chikago einst die größte deutsche Stadt war. In New York gibt es zwei Millionen Juden und eine halbe Million Neger. Die neueste Statistik zählt täglich 6 Millionen Untergrundbahnfahrer. Alle 7 Minuten findet hier eine Hochzeit statt, und alle 5 Minuten wird ein Kind geboren!

. . . über 30 Prozent der 775 000 Reisenden, welche im vergangenen Jahr den Nordatlantik überquerten, auf dem Luftweg befördert wurden. Nach Voraussagen der Luftfahrtgesellschaften werden spätestens vom Jahr 1955 ab mehr Menschen in Passagierflugzeugen den Atlantik überqueren als auf dem Wasserweg.

Dichter und Bauer in Georgia

70 Morgen Kartoffeln und ein Band Gedichte

Einsam und düster liegt die Farm mit ihrem weißen, grünüberdachten Wohnhaus und ihren Schuppen und Scheunen unter dem kalten Himmel des Berglandes von Georgia. Hinter dem Haus schäumt ein fünfzehn Fuß breiter Wildbach, gesäumt von einigen Streifen urbaren Landes, das jedoch bald in dichtes Kieferngehölz übergeht. Das Innere des Hauses birgt fünf Räume. Der von einem Kanonenofen erwärmte niedrige Wohnraum entspricht den einfachsten Bedürfnissen des Siedlers.

Hier haust ein Mann, den amerikanische Literaturkritiker trotz seiner dreiunddreißig Jahre einen der begabtesten Lyriker ihres Landes nennen, der Farmer Byron Herbert Reece. Dieser Mann ist kein weltmüder Intellektueller, kein Romantiker, auch kein Snob, sondern ein echter Bauer, der eigenhändig seine Farm besorgt, das heißt: etwa siebzig Morgen Kartoffeln, Bohnen, Korn, Roggen — für Baumwolle wäre es hier oben zu kalt —, ferner hundert Hühner, sechs Milchkühe und zwei Gespanne Mulis. Einmal in der Woche fährt Reece mit seinem Jeep in die fünfzehn Kilometer entfernte „Stadt" Blairsville (650 Einwohner), und zwei- oder dreimal im Jahre geht's nach Atlanta, der Hauptstadt des Staates.

Die Arbeit des Landmannes erfordert gute Kräfte, aber sie frißt den Menschen nicht auf. Zumal in Amerika, wo die Maschine vieles erleichtert. Natürlich braucht auch solche Arbeit eine gewisse äußere Aufmerksamkeit. Messerscharfe wissenschaftliche Betrachtungen verbieten sich auf dem Traktor beim Eggen oder beim Holzhacken von selbst. Aber man kann meditieren, man kann einen Gedanken bedächtig im Herzen bewegen, man kann auf die Melodie des Herzens lauschen, sie bewußt werden lassen und variieren. Solche Arbeit ist ein gesundes Klima für die schöpferischen Kräfte des Gemüts.

Und wenn Reece abends auf den Hof zurückkehrt, geht sein von der harten Bergluft geklärter und gestärkter Geist daran, zu gestalten, was in den einsamen Stunden der Feldarbeit sich regte und wach wurde. Bis zehn oder elf Uhr abends arbeitet Reece an seinen Manuskripten oder liest. Er liest fast jeden Tag die Bibel.

Das Leben des Landmannes ist für ihn nicht, wie für seinen alten Kollegen Vergil, Gegenstand der Dichtung, sondern mehr und weniger zugleich: nämlich Mutterboden einer schöpferischen Phantasie, deren Blick nicht an den malerischen Bildern des ländlich Idyllischen, ja nicht einmal an denen des landschaftlich Erhabenen haften bleibt, sondern sie durchdringt bis zu jenem Kerne, dem die tiefsten religiösen Erfahrungen entstammen.

Reece ist frommer Methodist, und seine besten Gedichte erinnern an den großen protestantischen Choral des deutschen Barock. Zuweilen vertritt er den Prediger in Blairsville, und am letzten Erntedanktag behaupteten die Leute, nie eine bessere Predigt gehört zu haben.

Das Erstaunlichste aber an dem Dasein dieses Mannes ist, daß seine Gedichte sogar gekauft werden. Bereits sein erster, 1945 erschienener Band („The Ballads of the Bones") hatte einen für Bücher dieser Art erstaunlichen Erfolg. Lyrik junger, unbekannter Autoren ist für den Verleger stets ein finanzielles Wagnis, und eine Auflage von 4000 wird sonst nicht so leicht abgesetzt.

Während des vergangenen Sommers gab Reece an der Universität von Kalifornien Kurse über Aesthetik der Dichtung. Aber der Universitätsbetrieb bekommt ihm nicht, und er spricht nur ungern davon. Nirgendwo anders vermag er schöpferisch zu leben als auf seiner heimatlichen Farm.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß. Stellv. Verlagsleiter: Josef Noe. Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß. Lokales Stadt: Joseph Lange, Neuß. Lokales Land: Heinz Obletz, Neuß. Sport: Josef Stabl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei, A.G., Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 2069/64. Vertrieb und Anzeigen-Abt.: 2553.

Rätsel um die Madonna Alba

Wer hat die echte Madonna Alba? Die Nationalgalerie in Washington oder das Ermitage-Museum in Leningrad? Diese Frage beschäftigt die kunstinteressierten Kreise Europas und Amerikas, seit kürzlich in einer sowjetischen Zeitschrift eine Reproduktion des Gemäldes von Raffael erschien und im Text behauptet wurde, es hänge in der Ermitage. Demgegenüber stellte John Walker fest, in der von ihm geleiteten Nationalgalerie befinde sich unzweifelhaft das Original. Dasselbe bestätigte Professor Richard Offner von der New-Yorker Universität als Spezialist für italienische Malerei. Das von Raffael 1510 in Rom gemalte Bild kam zuerst in das Kloster Monte Oliveto und wurde später vom Vizekönig von Neapel nach Spanien gebracht, wo es in den Besitz des Herzogs von Alba überging. Daher hat es seinen Namen. Als nächster erwarb es ein Londoner Bankier, der es an den russischen Zaren Nikolaus I. verkaufte. Dieser ließ es in der Petersburger Ermitage aufhängen. 1931 war die Madonna Alba plötzlich verschwunden, 1932 verschwanden 14 weitere berühmte Bilder der Ermitage. Später kam heraus, daß die Sowjetregierung dringend Devisen gebraucht hatte und die Bilder an den Amerikaner Andrew M. Mellow für 6,5 Mill. Dollar verkauft habe. Die Madonna Alba kostete 160 000 Dollar. Moskau stritt jedoch die Transaktion ab und blieb auch noch bei seinem Dementi, als Mellon die Bilder der Nationalgalerie in Washington schenkte und sie dort jedem zugänglich wurden. Was aber hängt heute für eine Madonna Alba in der Ermitage? Mit viel Wahrscheinlichkeit ist es eine jener wertvollen zehn Kopien, die es von dem Bild gibt und die genau registriert sind. Im Leningrader Winterpalais befand sich nämlich die ausgezeichnete Kopie von Bruni, und es könnte leicht sein, daß man sie in die Ermitage geholt hat.

Diese jungen Leute

Die französische Version des London-Films „Diese verteufelten jungen Leute!" mußte, obwohl sie synchronisiert ist, zusätzlich mit Untertiteln versehen werden. Alle Pointen des Dialogs gingen in Lachsalven der Zuschauer unter bei den Aufführungen in Paris, wo der Film zur Zeit volle Häuser macht.

Kauderwelsch der Geheimnisse

Wettrennen um die Entschlüsselung chiffrierter Nachrichten

Mit einem neuen Modell der amerikanischen Elektronengehirne ist es gelungen, Geheimcodes und chiffrierte Texte in kurzer Zeit zu entschlüsseln. Diese Rechenmaschine, die elfstellige Zahlen in Bruchteilen einer Sekunde dividieren und multiplizieren kann, tastet die in jedem Geheimtext regelmäßig wiederkehrenden Buchstabengruppen blitzschnell ab und hilft so, dem Inhalt auf die Spur zu kommen. Bisher galt das Geheimnis von Chiffresystemen mindestens ein Jahr als sicher.

Die Verschlüsselung von Nachrichten und Entzifferung von Geheimcodes ist auf vielen Gebieten von entscheidender Bedeutung. Während der Ardennenoffensive im Dezember 1944 stieß Skorzenny mit 2000 Mann in amerikanischen Uniformen, Jeeps und Sherman-Panzern in den Rücken der Alliierten Front. Sie verdrehten Richtungsschilder, zerschnitten Kabel, bauten Straßensperren und richteten die größte Verwirrung an. Die Deutschen sprachen perfekten amerikanischen Slang, ihre Ausrüstung war von der Lucky Strike bis zum Soldbuch echt, und die ganze Aktion so gründlich vorbereitet, daß der US-Geheimdienst trotz zahlloser Straßenkontrollen tagelang im Dunkeln tappte. Schließlich wurde in einem der Panzer ein deutsches Code-Buch entdeckt, mit dem sich die Amerikaner sofort in den Skorzenny-Funkverkehr einschalteten. Kurz darauf waren die meisten Stoßtrupps gefaßt.

Heute arbeiten nicht nur viele Firmen, Industrieunternehmen und Großbanken, sondern auch die Verbrecherbanden und Schmuggel-Organisationen mit Code-Büchern und Chiffriermaschinen. Im Dienste der „Interpol" (Internationale Polizeikommission) tauschen täglich 15 Funkstationen von London und Lissabon bis Triest und Helsinki ihre Nachrichten im Geheim-Code aus. In der Diplomatie ist die Verwendung von Geheimsprachen für vertrauliche Mitteilungen seit jeher üblich gewesen. Vor allem aber hat der kalte Krieg zu immer raffinierteren Methoden geführt. Fachleute schätzen, daß heute etwa eine viertel Million Agenten in Ost und West für die Spionage arbeiten, die ohne die modernsten Chiffriersysteme gar nicht denkbar ist.

Mit der Kryptographie, der Wissenschaft der verschlüsselten Sprache, haben sich schon die alten Griechen beschäftigt. Cäsar pflegte in seinen Geheimbriefen jeden Buchstaben durch den im Alphabet viertnächsten zu ersetzen. Später tüftelten so geniale Köpfe wie Richelieu, der Erfinder Jefferson, Napoleon und Edgar Allan Poe neue Möglichkeiten aus. Das nach einem französischen Diplomaten benannte Vigenère-System bewahrte sein Geheimnis 300 Jahre lang, bis es 1863 von dem preußischen Major Kasiki analysiert wurde.

Grundsätzlich lassen sich alle Code-Methoden aufdecken. Durch die Erfindung von Chiffriermaschinen nach dem ersten Weltkrieg wurde das aber immer schwieriger. Der von dem Schweden Hagelin konstruierte Apparat „C 38" bestand aus zwei Scheiben. Die eine nahm den Klartext auf, die andere schrieb den verschlüsselten Text. Beide waren durch ein Chiffrierrad verbunden, das sich unregelmäßig drehte und auf einen bestimmten Schlüssel eingestellt werden konnte. Diese Maschine lieferte millionenfache Variationsmöglichkeiten. Sie wurde während des Krieges von den Achsenmächten wie von den Alliierten benutzt, ohne daß man eine Dechiffrierung befürchten mußte. Heute werden nicht nur Schriftstücke, sondern auch Telephongespräche verschlüsselt. Bevor die Wörter über das Kabel laufen, werden sie in einen völlig unverständlichen Laut-Salat verwandelt, indem man die Schwingungszahl der einzelnen Laute verändert und sie dann vom Empfangsgerät wieder normalisieren läßt. Agenten, die ein Kabel anzapfen, um Staatsgespräche abzuhorchen, hören nur sinnloses Kauderwelsch.

Der Kampf um das Verschlüsseln und Entziffern von Geheimtexten ist so alt wie der Wettstreit zwischen Angriffs- und Abwehrwaffen. Bisher hatten die Chiffriermaschinen vor ihren rechnenden und kombinierenden „Verfolgern" einen beruhigenden zeitlichen Vorsprung. Wenn dieser jetzt von den Elektronengehirnen eingeholt wird, ist es höchste Zeit, daß die Meister der Geheimschrift sich etwas Neues ausdenken.

Wiedersehen mit Tabu

Zum 20. Todestag des deutschen Filmpioniers F. W. Murnau

Wenn jetzt der Südseefilm „Tabu" auf die deutsche Leinwand zurückkehrt, geschieht es auch als Erinnerung an F. W. Murnau, der vor 20 Jahren am 10. März 1931 in Kalifornien einem Autounfall zum Opfer fiel. Dieser bedeutende Filmregisseur mit dem wenig dekorativen ursprünglichen Namen Plumpe wurde 1888 als Sohn westfälischer Eltern in Bielefeld geboren. Er zeigte schon auf der Universität Heidelberg bei Studentenaufführungen seine starke künstlerische Regiebegabung. Hier entdeckte ihn Max Reinhardt, der ihn in Berlin in seine Schule nahm, die für den bahnbrechenden Regiestil des späteren Murnau von entscheidender Bedeutung gewesen ist.

Nach dem Weltkriege war Murnau an Schweizer Theatern als Regisseur tätig und übernahm auf Bitten der deutschen Gesandtschaft die Regie für mehrere Stummfilme. In dieser Zeit nahm er seine Namenswandlung vor. In pausenloser Folge entstanden die ersten künstlerischen Großtaten des Films. Murnau erwies sich als stiller überlegener Könner der Schauspielerführung, der Ensemblekunst, des beherrschten Raumes und des atmosphäremalenden Realismus. Er wurde der Regisseur Emil Jannings, mit dem er den „Tartüffe", einen „Faust"-Film und „Der letzte Mann" drehte. 20 Filme entstanden damals.

Nach dieser Kette erfolgreicher Filme folgte Murnau einem Ruf nach Hollywood, wo er die Filme „Sunrise", „Die vier Teufel", „Unser täglich Brot" drehte. Murnau fährt in die Südsee, um mit dem irischen Romanschriftsteller und Regisseur O'Flaherty die schönste Arbeit seines Lebens, den Film „Tabu" zu verwirklichen. Diese Geschichte des Jünglings Matahi und des Mädchens Reri wurde ohne Berufsschauspieler, nur von Eingeborenen der Insel Bora-Bora dargestellt. Am 18. März 1931 sollte die Uraufführung dieses Films in New York stattfinden; acht Tage früher fand Murnaus Leben auf der Höhe der Erfolge seinen jähen Abschluß. Groß war die Trauer um diesen meisterhaften Regisseur, dem die ersten filmkünstlerischen Großtaten zu danken sind, die heute bereits historische Bedeutung besitzen. Während im Central-Park-Theater in New York „Tabu" seinen Siegeszug begann, der bis heute nicht beendet ist, steuerte F. W. Murnau auf den Wellen des Ozeans seiner letzten Ruhestätte in der europäischen Heimat zu.

Heute, 20 Jahre später, können wir gerecht ermessen, welche wichtigen Impulse der Westfale Plumpe-Murnau der Welt des Films gegeben hat.

R. Gr.

Sternkunde für jedermann:

Astronomischer Frühlingsbeginn

Schuld an dem diesjährigen frühen Osterfest ist das Konzil zu Nicäa, 325 n. Chr., das das Osterfest auf den Sonntag festlegte, der als frühester dem ersten Vollmond nach Frühlingsanfang folgte. Da in diesem Monat Vollmond am Freitag, dem 23., vormittags 11 Uhr 50



eintritt, ist der darauffolgende Sonntag, der 25., der Ostersonntag.

Jener Vollmond vom 23. erhält seine diktatorische Kalendervollmacht jedoch von der Sonne. In unserem, bis auf das Osterfest und die von ihm abhängigen Feiertage lediglich nach der Sonne ausgerichteten Kalender legt sie in diesem Monat den astronomischen Beginn des Frühlings dadurch fest, daß sie am 21., 11 Uhr, über den im Sternbild der Fische gelegenen Frühlingspunkt des Äquators hinweg von der südlichen auf die nördliche Himmelshälfte übergeht. Zwei Drittel des Märzweges der Sonne liegen noch auf der südlichen, das letzte Drittel auf der nördlichen Himmelshälfte. Da sich gerade an den Schnittpunkten des Sonnenweges oder der Ekliptik mit dem Himmelsäquator die „Schiefe" der Ekliptik besonders bemerkbar macht, steigt die Sonne um volle 22 Durchmesser höher und verlängert uns die Tagesdauer um rund zwei Stunden!

Die Wintersternbilder nehmen endgültig Abschied: Im ersten Abenddunkel steht der Orion im frühen Untergang am westlichen Himmelsrand. Jupiter und Mars verschwanden in der Abendämmerung. Dagegen ziert den westlichen Abendhimmel Venus, als jetzt schon sehr heller und immer noch glänzender werdender Abendstern, der am Monatsende erst drei Stunden nach der Sonne untergeht. Außer ihr tritt nur noch Saturn als Planet in den Vordergrund: Am Herbstpunkte stehend, der über unsere Zeichnung hinweg aufgefunden werden kann, steht er der Sonne gegenüber — genau am 20., 11 Uhr —, ist also die ganze Nacht über im hellen Lichte sichtbar und wandert längs des Himmelsdammes in rückläufiger, westlicher Eigenbewegung.

Dr. Erpelt.

Drakes Schatz für Chiles Wirtschaft

Der sagenumwobene Schatz des englischen Seeräubers und nachmaligen Admirals der Königin Elisabeth, Sir Francis Drake, soll jetzt nach chilenischen Pressemeldungen mithelfen, die Wirtschaftslage des Landes zu sanieren. Der Schatz ist zwar noch nicht gefunden. Doch steht — wie die Zeitung „La Opinion" meldet — in Valparaiso bereits ein Truppentransporter bereit, um nach Juan Fernandez, der Insel Robinson Crusoes, auszulaufen, wenn der seit Jahrhunderten gesuchte Schatz dort gefunden wird. Schon viele Expeditionen haben vergeblich nach Sir Francis Drakes Schatz gesucht, den er in seinem Kaperkrieg gegen die damals mächtige spanische Flotte in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts gesammelt und dann an bisher nicht wiedergefundener Stelle vergraben hat.

Wußten Sie schon

... das Wort „Skat" seinem Ursprung nach wahrscheinlich auf die italienische Bezeichnung „scartare" zurückzuführen ist, was so viel wie „weglegen", nämlich der verdeckten Karten, bedeutet.

Die schwere Wahl

Von Margarethe Lüerssen

„Ich sage es dir, Luise, es gibt bald wieder Krieg. Alles wird schon wieder knapp und teuer. Wir machen uns eine Vorratskiste. Ich will nicht noch einmal so hungern!"

„Da muß ich ja lachen! Eine Vorratskiste! Was hatte ich für Vorräte im letzten Kriege! Ich hätte zehn Jahre davon leben können. Zehn Jahre, meine liebe Agnes! Und dann, bums, Bombe drauf! Alles hin! Nein, lieber esse ich vorher alles auf!"

„Wie du willst, Luise! Dann müssen wir unseren Haushalt eben trennen. Ab heute kaufe ich dann für mein Geld Vorräte und schränke mich ein!"

„Wie du meinst, Agnes! Und wenn du glaubst, es gibt wirklich Krieg — ich habe es ja schon oft gehört —, nun, dann will ich jetzt wenigstens noch gut essen!"

Die beiden alten Frauen lebten schon fast zehn Jahre zusammen. Ihnen gehörte gemeinsam ein großes Mietshaus, so daß ihr Einkommen gleich hoch war.

Agnes ging an den Schreibtisch, nahm alles Geld heraus und teilte es in zwei gleiche Teile. Mit ihrem Anteil und einer Einkaufstasche zog sie los und kaufte, kaufte, kaufte. Sie leerte eine alte Truhe und packte die Lebensmittel hinein.

Luise ging auch einkaufen, die schönsten Eßwaren, die sich die beiden Alten sonst nie geleistet hatten, kam nach Hause und aß sie mit Wohlbehagen auf, um dann wieder einkaufen zu gehen.

Jeden Monatsanfang kamen die Mieter und brachten das Mietgeld. Nach Abzug der Steuern und Abgaben teilten die Beiden wieder das Geld.

Agnes kaufte, kaufte, kaufte und verbarg alles in ihrer Truhe.

Luise kaufte, aß, kaufte, aß. In der ersten Zeit, wenn sie aß, wandte Agnes sich ab oder verließ das Zimmer.

„Wann ißt du denn eigentlich, ich sehe es nie?", fragte Luise.

„Ich spare. Es gibt ja bald Krieg! Was ich mir jetzt entziehe, habe ich dann in den Notzeiten!", sagte Agnes schwach.

Agnes wurde immer dünner und klappriger. Sie konnte vor Schwäche kaum noch gehen. Doch die Truhe schwoll an.

Luise wurde immer runder und fetter. Sie konnte sich vor Dicke kaum noch bewegen. Das Herz machte ihr zu schaffen. Die Beine schwollen an.

Dann sah man beide nicht mehr. Als die Mieter am Monatsanfang ihre Miete bezahlen wollten, wurde ihnen nicht aufgemacht. Am dritten Tage ließ man gewaltsam öffnen.

Der Arzt konnte nur noch den Tod der beiden alten Frauen feststellen.

Agnes war an Entkräftung gestorben.

Luise an Herzverfettung.

Und der Krieg war immer noch nicht ausgebrochen.

Kleiner Weltspiegel

Würzburg

Der Arzt stellte bei einem Bürgermeister eines kleinen Dorfes bei Würzburg Maul- und Klauenseuche fest, ohne die Krankheit in Anbetracht der menschlichen Würde in „Mund- und Händeseuche" umzutaufen.

London

Eine Invasion russischer Stare wird aus England gemeldet. Der Vogelexperte Ernald James erklärte, er könne die östlichen Stare von den einheimischen durch dreierlei Merkmale gut unterscheiden: sie seien magerer, aggressiver und hätten knallrote Beine.

In Hörweite des Zollbeamten sagte das Gepäck: „Ich will spazierengehen." Der Zollbeamte traute seinen Ohren nicht und kam näher. Da sprach das Gepäck: „Du bist ein böser Bube." Der verstörte Beamte ließ das Gepäckstück öffnen. Dabei fing das Gepäck an zu singen. Es war prächtiger Laune. Es hatte auf dem ganzen Flug von Lagos nach London gesungen und die 30 Luftpassagiere durch die Darbietung der Ballade „Die irische Wäscherin" unterhalten. Das Gepäckstück enthielt Tepsy, einen 14 Monate alten Papagei.

Paris

Die Fliegerkarriere des 19jährigen Engländers Brynley Fussel nahm am Mittwoch wenigstens vorläufig ein Ende, als der junge Held von zwei Scotland-Yard-Beamten in Paris in Empfang genommen wurde. Brynley hatte sich im November vergangenen Jahres auf einem englischen Flugplatz ein Sportflugzeug „organisiert" und war nach Frankreich geflogen, wo er eine Notlandung „baute".

Kopenhagen

Wie die Kopenhagener Morgenzeitungen in großer Aufmachung berichten, saß am Dienstag in einem der Kopenhagener Parks eine Möwe auf einem 20 m hohen Baum und schrie herzerreißend, weil einer ihrer Füße festgeklemmt war. Passanten machten einen Polizeibeamten aufmerksam, der die Feuerwehr alarmierte. Nach wenigen Minuten war eine große Brandleiter angelegt. Ein Feuerwehrmann kletterte in die Höhe und befreite die Möwe.

Kairo

Der ägyptische Ernährungsminister, Achmed Hamza Bey, erklärte: „Ich werde nicht davor zurückschrecken, die Prügelstrafe und andere drakonische Strafen wieder einzuführen, um Hamsterer, Großhorter und Schwarzhändler zur Raison zu bringen."

Lusaka/Nordrhodesien

2000 „Kochtopfempfänger", Radiogeräte mit tropenfestem Gehäuse, das ursprünglich aus Aluminiumkochtöpfen entwickelt wurde, sind im Laufe weniger Wochen gegen den verhältnismäßig niedrigen Preis von 6 £ 5 s (etwa 75 DM) an die Kralbewohner Nordrhodesiens verkauft worden. Eine der begeisterten Hörerzuschriften lautet: „Wenn man böse Gedanken hat oder sich gern mit anderen schlagen möchte, kann man seinen Apparat anschalten, zuhören und alle seine bösen Angewohnheiten vergessen."

New York

Auf synthetischem Wege hat man in den Vereinigten Staaten Brillanten hergestellt, die ebenso schön, rein und feurig wie echte Steine sein sollen. Ein Karat kostet nur 60 DM, während echte Brillanten mit 3600 DM je Karat bezahlt werden. Dem Vernehmen nach sind die Diamantenhändler bereits unruhig geworden.

Hollywood

Marlene Dietrichs ohnehin schon auffällige Beine sind dieser Tage auch vom Unaufmerksamsten nicht mehr zu übersehen. Sie trägt nämlich für besondere Gelegenheiten Nylonstrümpfe mit Zebramuster. Immerhin ist dieser Modeeinfall freundlicher als die Halsstarrigkeit, mit der Marlene in den dreißiger Jahren ihre gefeierten Beine in langen Hosen verbarg.

Buenos Aires

Mit einem märchenhaften Pelz überraschte Evita Peron, die „Presidenta" von Argentinien, das Publikum in der Oper von Buenos Aires. Sie trug einen „Saphir"-Nerz, dessen Farbe Beige mit bläulichem Untergrund ist. Der Mantel stellt ein besonderes Zuchtergebnis dar und kostet fast eine halbe Million DM.!

SPORT

Hinein in den Graben!

„Wer fotografiert, hat mehr vom Leben." So lautete einst die werbekräftige Schlagzeile der Foto-Industrie, womit sie den Nagel auf den Kopf traf.

Der Foto-Reporter dagegen hat nicht „mehr vom Leben", sondern kann überhaupt erst leben, wenn ihm seine Schnappschüsse gelingen.

Aber — oh weh. Bei den wichtigen Sportereignissen — wie den großen Fußball-Länderkämpfen — „beschatten" sich die Bildberichter gegenseitig die Objektive, selbst wenn die Sonne noch so schön scheint. Außerdem möchte das Publikum nicht vom Rücken des Fotomannes „gedeckt" werden, wenn es die Deckung im Spiel beobachten will. Also muß man notgedrungen die Anzahl der Kamera-Schützen begrenzen.

„Laßt sie doch in der Versenkung verschwinden!" empörte sich einmal ein Zuschauer, den der Mann mit dem schwarzen Kasten störte. Dieser Zuschauer traf ebenfalls — ohne daß er es ahnte — den Nagel auf den Kopf. Ja, laßt die Fotoleute wirklich in der Versenkung verschwinden! In einer richtigen, ausgebauten, tiefen Furche, einer Art Laufgraben hinter dem Tor, so wie es in England seit Jahr und Tag Sitte ist.

Drei Fliegen würde man auf diese Weise mit nur einer Klappe schlagen. Mehr Fotografen als bisher hätten Platz, niemand würde durch sie gestört, und — das Wichtigste — die Bilder würden besser! Jeder Anfänger in der schwarzweißen Kunst weiß, daß Aufnahmen aus der Froschperspektive einen besonderen Reiz haben. Da wirkt ein gewöhnlicher Hupfer gleich wie der technisch vollendete Sprung der Prima Ballerina. Der Mann vor der Linse wird „in den Himmel gehoben" — nämlich herausgelöst aus dem Wald von Beinen, der bei in Augenhöhe gemachten Aufnahmen als Hintergrund nicht wegzubringen ist.

Und unsere Bilder könnten sich in aller Welt sehen lassen. Auch in England, wo man bisher — eben wegen der Laufgräben! — die interessantesten und eindrucksvollsten Fußballfotos auf die Platte bannt.

H. H.

„Pokal-Tricks" im Fußball

Pokalsiege werden nicht nur auf dem Spielfeld errungen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die „Stimmung" einer Mannschaft auch den „Rythmus" ihres Spiels beeinflußt, und daß ein Spiel sehr leicht „schief" läuft, wenn der Kontakt zwischen den Spielern einer Mannschaft irgendwie gestört ist. Manager und Trainer müssen daher, wenn sie wirklich erfolgreich arbeiten wollen, auch gute Psychologen sein.

Nirgendwo weiß man das besser als im englischen Fußball. In jeder Spielzeit wiederholt sich die Erscheinung, daß in Pokalspielen Vertreter der 2. und 3. Liga gegen Mannschaften der 1. Division mit großartigen Leistungen aufwarten, die keinen Unterschied der Klassenzugehörigkeit erkennen lassen. Immer wieder ist es so, daß Mannschaften, die wie Pech und Schwefel zusammenhalten, durch ihre Geschlossenheit auch stärkere Gegner zu stürzen verstehen.

Ein Fluidum besonderer Art liegt jeweils über dem Endspiel um den „Cup". Auch alterfahrene Fußballprofis, die es gewohnt sind, Woche um Woche vor Zehntausenden von Zuschauern zu spielen, denen das Getobe der Zuschauermassen vertraut ist, verlieren in dieser Endspielatmosphäre viel häufiger ihre Sicherheit, als man das denken wird. „Kopflosigkeiten" einzelner Spieler im Cupfinal haben daher auch schon manches Mal die Entscheidung herbeigeführt.

Was ein erfahrener Manager unter solchen Umständen wert sein kann, das zeigte sich einmal besonders stark 1939 im letzten Pokalendspiel vor dem Kriege, als die Wolverhampton Wanderers und Portsmouth in der Entscheidung standen. Wolverhampton war hoher Favorit, aber Jack Tinn, der Manager von Portsmouth, gab darum seine Hoffnung auf den Pokalsieg nicht auf. Er trachtete dahin, seine Mannschaft möglichst unbeschwert auf das Spielfeld zu bringen. Als er mit seinen Spielern im Autobus nach dem Wembleystadion fuhr, nahm er einen bekannten Humoristen als Passagier mit. Dieser erzählte den Spielern auf der Fahrt so gute Witze, daß im Autobus bald die vergnügteste Stimmung herrschte und daß alle Spannung von den Spielern genommen wurde. Im Wembleystadion führte Jack Tinn sein Programm weiter. Im Umkleideraum zog er ein in Wolverhampton erscheinendes Blatt aus der Tasche und las seinen Spielern mit lauter Stimme einen Bericht vor, in dem die Wolverhampton Wanderers als die Cupsieger hingestellt wurden. Die Anwesenheit von Portsmouth auf dem Spielfeld sei eigentlich nur noch eine Formalität, so hieß es.

Dann kam der dritte „Schlager". Ein Vertreter des Englischen Fußballverbandes kam mit einem Gedenkbuch, um die Unterschriften der Spieler zu sammeln. Jack Tinn blickte auf die Namenszüge der Wolverhampton-Spieler und sah, daß diese „gekritzelt" und zum größten Teil kaum lesbar waren. „Jungens, hört zu, schreibt die Namen ruhig und deutlich, damit jeder den Namenszug auch lesen kann, wenn wir das Spiel gewonnen haben und diese Seite in den Zeitungen veröffentlicht wird", sagte er seinen Spielern. „Seht nur, wie die anderen ihre Namen hingemalt haben, großschnauzig, als hätten sie das Spiel schon gewonnen."

Als die Spieler von Portsmouth auf das Feld liefen, hatte Manager Jack Tinn seine Leute in der richtigen Stimmung. Die „Wölfe" wurden überrumpelt und lagen zur allgemeinen Überraschung bald 0:2 im Rückstand. Entgegen aller Erwartungen „lief" das Spiel von Portsmouth auch später so gut weiter, daß Wolverhampton am Ende 4:1 geschlagen abtreten mußte.

Elf Spieler von Portsmouth verließen glückstrahlend das Feld, als sie den Glückwunsch des englischen Königspaares und die goldenen Cupmedaillen empfangen hatten. Und an der Seite stand der Manager Jack Tinn, der vergnügt vor sich hin schmunzelte, denn seine Rechnung war so aufgegangen, wie er sich das gedacht hatte.

Sport aus aller Welt

Ihren ersten Länderkampf mit Italien werden die deutschen Tennisspieler nach einer Meldung aus Rom am 7./8. April in Verona bestreiten. Die deutsche Vertretung sollen von Cramm, Buchholz, Göpfert und Koch übernehmen.

Der 1. FC Köln hat beim Westdeutschen Fußball-Verband die Neuansetzung seines Punktespiels aus der 1. Serie gegen Borussia Dortmund (0:1) beantragt, nachdem sich in der Spruchkammer-Verhandlung am letzten Samstag herausgestellt hat, daß der Spieler Meinsen von Borussia nicht spielberechtigt gewesen ist.

4,60 m im Stabhochsprung schafften in Cleveland beim Hallensportfest mit Bob Richards und seinem Schüler Don Laz zum erstenmal auf einer Veranstaltung gleich zwei Athleten. Höher sprang bisher nur Weltrekordmann Cornelius Warmerdam (Weltrekord 4,77 m — Hallenrekord 4,79 m!).

Um die Europameisterschaften 1953 hat sich der Schwedische Amateurbox-Verband bei der AIBA beworben.

Sport — bunt gemischt

Immer wieder „Bundes-Toto"

Die gegensätzlichen Auffassungen, die von dem Deutschen Sport-Bund und dem Deutschen Fußball-Bund in der Frage der „Zuständigkeit" hinsichtlich der Erträge aus den Fußballwetten vertreten werden, haben u. a. auch zu der Feststellung geführt, daß im Innenministerium der Bundesregierung in Bonn nach wie vor noch an die Schaffung eines „Bundes-Totos" gedacht wird. Vorbedingung für eine solche Regelung wäre allerdings eine gesetzliche Vorlage, deren Annahme aber keineswegs sicher sein dürfte, weil es durchaus nicht bewiesen ist, daß ein „Bundes-Toto" einen Vorteil vor der jetzt bestehenden Zusammenarbeit der einzelnen Wettgesellschaften bedeutet.

Drei Lastwagen mit der Einnahme

In Finnland rechnet und zahlt man mit Millionen Finnmark, wie einst in Deutschland am Beginn der zwanziger Jahre, als die Inflation schließlich zu Geldscheinen mit dem Aufdruck „Milliarden" und „Billionen"-Wert führte. Den Gegenwert für eine DM bilden etwa 50 Finnmark. Kleinere Rechnungen gehen daher in Finnland in die Hunderte, andere in die Tausende und Hunderttausende. Es ist erklärlich, daß Sportveranstaltungen mit größerem Besuch mit Millionen-Einnahmen daher auch viel Papiergeld in die Kassen bringen. So wird jetzt in der schwedischen Presse berichtet, daß die Einnahmen bei den Finnischen Skispielen in Lahti mit drei Lastwagen abtransportiert werden mußten!

Brasilien-Fußball zahlt aus

Brasiliens Fußballverband hat nach langen Verhandlungen jetzt erreichen können, daß die Einnahmeanteile der an der Fußball-Weltmeisterschaft beteiligt gewesenen Länder ausbezahlt werden, da die Transferierung durch die Valuta-Kommission der Banco do Brasil zugelassen wurde. Die größten Anteile erhalten Uruguay mit 187 000 und Schweden mit 180 000 DM. Überraschend ist, daß die USA, die bekanntlich gegen England einen 1:0-Sieg erzielten, auch in finanzieller Hinsicht mit einem Anteil von 93 000 DM besser abschneiden als England mit 52 000 DM.

Tischtennis-Spieler als Artisten

Zwei der besten schwedischen Tischtennisspieler, Bengt Grive und Stig Elmblad von Djurgarden Stockholm, haben einen Vertrag abgeschlossen, daß sie in diesem Sommer in einem Varieté in Stockholm und bei Veranstaltungen in den in Schweden in allen Städten bestehenden Volksparks als Artisten ihr Können vorführen werden. Nach den Bestimmungen des Internationalen Tischtennisverbandes sind solche Vorführungen gegen Geldvergütungen gestattet, da kein Amateurparagraph besteht. Schwedens Tischtennisverband will die Spieler aber nicht mehr als Amateure ansehen.

Nicht zuviel „Ehre" und Fanatismus

Es ist nicht nur in Deutschland so, auch in anderen Ländern wird der Sport vielfach „tierisch ernst" genommen. Gegen Klubfanatiker, die zuviel von „Ehre" reden, will jetzt in Dänemark der bekannte Schriftsteller Finn Soeberg zu Felde ziehen, der sich als Verfasser humoristischer Bücher einen Namen verschaffen konnte. Er arbeitet jetzt an einem neuen Buch, das den Titel „Sportsidioti" tragen wird.

„Ich bin absolut kein Sportfeind, aber ich finde, daß der Sport, den ich als eine angenehme Zerstreuung und als ein nettes Mittel ansehe, um dem Körper Bewegung zu verschaffen, mit zu viel Ernst und Feierlichkeit umgeben wird", erklärte Finn Soeberg. Mit seinem Buch „Sportsidioti" will er solche Sportanhänger, die über das Ziel hinausschießen, nun ein wenig lächerlich machen. Die Idee ist gar nicht so schlecht. Mit Humor geht vieles besser. Und wenn den Fanatikern auf diese Weise ein Spiegel vorgehalten wird, dann kann das mehr Erfolg als alle ernsten Mahnungen haben.

Erster Rang durch gefundenen Totoschein

Toto-Volltreffer kommen mitunter auf seltsame Weise zustande. In Wien fand die Frau eines Bundesschaffners bei Einkäufen in einem Warenhaus einen auf dem Boden liegenden stark verschmutzten, aber bereits ausgefüllten Totoschein. Sie nahm den Schein mit nach Hause, übertrug die Tips auf einen neuen Totoschein und erzielte einen Gewinn mit 12 800 Schilling.

Sonja Henies tüchtige Kusine

Die norwegische Meisterschaft im Eiskunstlauf für Frauen wurde zum sechsten Male von Marit Henie gewonnen. Marit Henie ist eine Kusine der früheren Olympiasiegerin und Weltmeisterin Sonja Henie, die in den USA als Berufsläuferin durch ihre Eisrevuen zu einem großen Dollar-Vermögen gekommen ist. Im Gegensatz zum Eisschnellauf ist in Norwegen für den Eiskunstlauf nur sehr wenig Interesse vorhanden. So fand sich in der Paarlaufmeisterschaft nur ein Paar am Start ein.

Menschen unserer Zeit

Am Steuer des „Grafen Zeppelin"

Hans von Schiller, der an sämtlichen Fahrten des „Grafen Zeppelin" teilnahm, begeht in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag.

Gemessen an dem biblischen Alter seines Meisters Hugo Eckener und an der Generation der Ludwig Dürr, Alfred Colsman und Karl Maybach, war er der Benjamin unter den Pionieren des Luftschiffes. Aber bei allen Fahrten des „Grafen Zeppelin" wurde seine navigatorische Zuverlässigkeit unentbehrlich.

Auf dem Gutshof der Eltern spann er in Buckhagen bei Kappeln an der Schlei seine ersten Jugendträume. Der Siebenjährige wurde nach Hamburg in Pension gegeben, das ihm als Schüler die erregende Gelegenheit gab, mit einem Flugzeug über dem deutschen Tor zur Welt zu schweben. Hans war begeistert, hing jedoch noch mehr an der Seefahrt und trat als Seekadett in die Marine ein.

Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges trug Hans von Schiller die Uniform eines Fähnrichs zur See. Gänzlich gegen seinen Willen wurde er zur Marineluftschiffabteilung kommandiert. Einem in Fuhlsbüttel liegenden Luftschiff wurde der junge Offizier zur Information und Ausbildung zugeteilt. Als Wachoffizier diente er später in Friedrichshafen und unternahm anschließend mit dem „L 6" Aufklärungsfahrten in die Nordsee. An Bord der „Riesenzigarren" erlebte er bis Kriegsende 26 Gefechte mit, im Oktober 1918 wurde er als Kommandant des „L 61" entlassen.

Knapp ein halbes Jahr darauf stellte ihn Eckener als Luftschiffführer an. Nach störenden Streiks, Teilnahme an gefährlichen Minensuchaktionen und Tätigkeit in der Marinefriedenskommission kehrte er 1922 wieder an den Bodensee zurück. 1924 war er mit dabei, als der „ZR III" nach den USA überführt wurde. Die Monate der Zeppelinspende brachten kühne Hoffnungen; zwei Jahre Seefliegerei waren nur ein Zwischenspiel.

Seit April 1928 stand der Luftschiffer mit der selten erkaltenden Stummelpfeife, Vater von drei Kindern, wieder neben Hugo Eckener. Beide stammen von der Grenze der deutschen Nordmark, der eine Sohn eines Flensburger Tabakhändlers, der andere Gutsbesitzersproß, der Aeltere mit der Neigung eines Privatgelehrten, der Jüngere mit den Erfahrungen eines Seemannes. Schiller nahm an jeder Fahrt des „Grafen Zeppelin" teil, überquerte triumphal erstmalig und dann mit regelmäßiger Sicherheit den Atlantik, wurde von kühlen Nordamerikanern und dunkelhäutigen Brasilianern umjubelt.

Nach der Katastrophe von Lakehurst schrieb der jetzt 60jährige Luftschiffsteuermann mit den angegrauten Schläfen sein Buch der Erinnerungen an die stolze Zeit. 1939 übernahm er die Leitung des Flughafens Köln. An eine Zukunft der heute verbotenen deutschen Zivilluftfahrt glaubt der Aeronautiker im Ruhestand mit den ruhigen blauen Augen und dem kantigen Profil unbeirrbar.

Pachtzins: Rote Rose

Als Sir Robert Knollys im Jahre 1346 aus den französischen Kriegen nach London zurückkehrte, stellte er fest, daß seine Frau inzwischen seine beiden Häuser durch den Bau einer Galerie verbunden hatte, dadurch jedoch die Baugesetze der City von London verletzt hatte. Sie Robert wurde vor Gericht gestellt. Da er aber sehr populär war, verurteilte man ihn dazu, jedes Jahr eine rote Rose als Pachtzins und Strafe zu zahlen. Dieser Pachtzins wird bis zum heutigen Tage jedes Jahr im Juni an den Lord Mayor von London bezahlt.

Keine Deutschen in Francos Armee

Das Leben der Restdeutschen in Spanien

Spanien ist nie ein Land gewesen, in dem die Anwesenheit von Deutschen — sei es in Barcelona oder Madrid, in Granada oder Sevilla — irgendwie besonders bemerkt worden wäre. Eine größere Gruppe, die auch nach außenhin, etwa durch bestimmte Treffpunkte, aufgefallen wäre, hat es nicht gegeben. Das ist auch heute noch so, obwohl bei Kriegsende ein gewisser Teil, der sich politisch exponiert hatte, das Land verlassen mußte. Die zahlreichen Kaufleute und Techniker, die schon seit Jahrzehnten im Lande sind, wurden von dieser Maßnahme nicht betroffen. Aber auch viele der als Nationalsozialisten hervorgetretenen Deutschen konnten sich durch gute Beziehungen zu spanischen Behörden aus den Maschen der Vereinbarung retten, die Franco mit den Alliierten über die Rücksendung der Deutschen treffen mußte.

Auch die deutschen Soldaten, die nach dem Zusammenbruch der Invasionsfront aus Frankreich nach hier flüchteten, treten kaum in Erscheinung. Insgesamt soll es sich um etwa zwei- bis dreitausend Personen gehandelt haben, zumeist um Angehörige der deutschen Grenzbesatzungen in den Pyrenäen sowie an der Atlantik- und Mittelmeerküste.

Die Beschlagnahme deutschen Eigentums durch die Franco-Behörden läßt sich vom spanischen Standpunkt aus sehr wohl verstehen. Denn vor die Wahl gestellt, den Besitz der AEG, um ein Beispiel zu nennen, entweder den Alliierten auszuliefern oder einem Landsmann zu übereignen, entschied man sich natürlich für den zweiten Weg. Zudem ist die Auffassung weit verbreitet, daß wir trotz aller Niederlagen und Verluste auch heute noch ein reiches und mächtiges Volk seien, dessen Niedergang vorübergehend sei.

Die Vermutungen, die vielfach über den Verbleib militärischer und rüstungstechnischer Fachleute geäußert wurden, lassen sich an Ort und Stelle nicht beweisen. In der spanischen Wehrmacht gibt es keinerlei deutsche Offiziere und Berater; im Gegenteil: trotz der engen Zusammenarbeit, die vom Bürgerkrieg bis zum Einsatz der Blauen Division im Osten gereicht hat, besteht heute wenig Neigung, Ratschläge von Deutschen anzunehmen, zumal in vielen Fällen von deutscher Seite aus psychologisch ungeschickt vorgegangen wurde.

Die Deutschen, die heute in Spanien sind — man schätzt ihre Zahl insgesamt auf etwa sechstausend — sind in der Mehrzahl Kaufleute, die im Südfrucht-, Wein- und technischen Handel teils selbständig, teils als Angestellte spanischer Firmen tätig sind. Je nach dem Umfang der Außenhandelsbeziehungen, die die jeweilige Firma unterhält, trifft man auch auf deutsche Korrespondentinnen und Sekretärinnen, die vielfach den englischen und französischen Briefwechsel führen. Sie haben meist eine sehr angenehme und geachtete Stellung, da sie als Vorbilder pünktlichen und genauen Arbeitens gelten.

Eine weitere, nicht unbedeutende Anzahl Deutscher ist im Bauwesen tätig, und zwar reicht ihr Tätigkeitsfeld von den Planungsstellen der Eisenbahn und der großen Straßenbaufirmen bis zu den architektonischen Arbeiten der großen Hochbaufirmen. So sind u. a. mehrere deutsche Architekten bei dem großen, bisher streng geheimgehaltenen Klosterbau Francos in der Sierra tätig, der etwa 120 Kilometer von Madrid entfernt entsteht. Nach außen treten sie allerdings weniger in Erscheinung, aber ihre Konstruktionsberechnungen und Planungen werden nicht nur im inneren Betrieb geschätzt. In jüngster Zeit findet man in den Hafenstädten wieder Deutsche unter den Agenten und Maklern der Schiffahrtsbüros, besonders seit der Wiederaufnahme der Außenhandelsbeziehungen.

Es gibt in Europa wenig Länder, die den Deutschen, wenn auch nicht assimilieren, so doch mit Liebe erfüllen. Zu diesen gehört zweifellos Spanien. Während sonst überall die Meinungen über das Gastland in mehr als einer Hinsicht geteilt sind, wird man unter den Spaniendeutschen selten ein schlechtes Wort über die neue Heimat hören. Der Lebensstandard der meisten Deutschen entspricht dem des gehobenen Mittelstandes.

Palmenbutter aus Afrika

Margarine aus Palmöl wurde von französischen Wissenschaftlern auf einer Versuchsplantage in Nordafrika gewonnen. Das Ergebnis dieses Experimentes wird von Chemikern und Wissenschaftlern als ein großer Erfolg der französischen Autarkiebestrebungen in der Fettversorgung angesehen. Der qualitative Wert der „Palmenbutter" wird als außerordentlich hoch bezeichnet. Vor allem der Gehalt an Karotin, einem vitaminreichen Pflanzenfarbstoff, der sich am stärksten in der Mohrrübe (Karotte) findet, verleiht der afrikanischen Kunstbutter eine gewisse Ueberlegenheit gegenüber den bisherigen Margarineprodukten. Im Auftrage der französischen Regierung wurden nunmehr ausgedehnte Untersuchungen über die Anpflanzungsmöglichkeiten der Oelpalme in Nordafrika durchgeführt. Man stellte dabei fest, daß der Anbau der Oelpalme auf einem Gebiet von rund hundert Quadratkilometern genügen würde, um den Margarinebedarf der französischen Bevölkerung zu decken. Da auch Frankreich, das klassische „Butterland", in seiner Fettversorgung auf Auslandseinfuhren angewiesen ist, wird den afrikanischen Versuchen große Bedeutung beigemessen.

Versäumter Abschied

Kleine Nachdenklichkeiten von Jo Hanns Rösler

„Jeden Morgen führt mein Weg an einem Bahnhof vorüber", begann Hiob ohne Uebergang, und da ein leises Lächeln um seine Mundwinkel zu spielen begann, nahmen wir an, er hätte zu einem seiner pointierten Späße angesetzt, sollten aber bald eines Besseren belehrt werden. „Vor dem Bahnhofsgebäude hängen zwei Riesenschilder mit zwei großen Pfeilen. Der eine weist nach rechts, und darunter steht Abfahrt, der zweite Pfeil weist nach links und trägt das Wort Ankunft.

Es ist noch kein Jahr her, da fuhr ein von mir über alles geliebter Mensch von diesem Bahnhof ab. Ich brachte ihn nur bis zu dem Schild. Auf die Abfahrtsseite und auf den Bahnhof ging ich nicht mit, denn er wollte ja in einer guten Woche zurück sein, und wir vereinbarten beim Abschied noch schnell die Stelle, wo ich in einer Woche auf der Ankunftsseite seine Rückkehr erwarten sollte. Ich rief ihm noch ein paar Reiseratschläge nach und eilte davon, denn wir hatten uns mit dem Packen verspätet, und ich wollte den Beginn eines Theaterstückes nicht versäumen. Es war kein schwerer Abschied, es war — wie gesagt — eine Trennung auf wenige Tage.

Ich kam nicht dazu, ihn auf der Ankunftsseite zu erwarten und abzuholen. Drei Tage später war der von mir über alles geliebte Mensch tot, eine plötzliche Krankheit hatte ihn dahingerafft, und ich kann heute nicht mehr an dem Bahnhof vorübergehen, ohne daß mich die beiden Schilder daran mahnen, was ich verlor. Wäre ich doch damals mitgegangen, klage ich mich heute an, hätte ich doch damals die Wartezeit bis zur Abfahrt verkürzt, ihn beim Einsteigen aus seiner Aufregung der Reise befreit, die allen alten Menschen zu eigen ist, und ihm nachgewinkt, wie ich es als Kind immer getan hatte! Es war meine Mutter, die ich nicht wiedersah.

Warum ich euch das erzähle? Nicht, um euch das Herz schwer zu machen, wo es doch sonst meine Aufgabe ist, euch das Leben leichter erscheinen zu lassen. Aber ich sehe zu oft vor diesen beiden Schildern Ankunft und Abfahrt Menschen stehen, die sie gleich mir damals nur als praktische Wegweiser betrachten. Sich die Hand flüchtig reichen, den Hut ziehen, und ohne sich etwas zu denken auseinandergehen. Auch wir anderen, die wir aus einem Haus oder aus einem Gespräch gehen, oft eine Verstimmung über unsere letzten Worte zurücklassend, die wir oft einen groben Brief schreiben, wo ein paar herzliche Zeilen schneller das Ziel erreicht hätten, die wir einen Telefonhörer einfach auflegen, weil wir abwarten wollen, bis der andere nachgibt — wir sollten stets daran denken, daß jedes Gespräch, jeder Brief, jeder Gruß der letzte sein kann, daß nicht auf jedes meist gedankenlos zugerufene „Auf Wiedersehen!" ein Wiedersehen folgt.

Darum beschwöre ich euch: macht euch das Leben gegenseitig leichter! Zugegeben, du magst jenen nicht, und ein anderer mag dich wiederum nicht. Aber würdest du nicht ohne Bedenken deinen Groll vergessen, zu ihm eilen, ein paar freundliche Worte sagen, ahntest du, du wärest gestern das letzte Mal mit ihm zusammen gewesen? Denn etwas war doch einmal an jenem Menschen, das dich erfreute, das ihn dir nahebrachte, ein Freundschaftsdienst, eine gemeinsame Stunde, oder auch nur seine Bereitschaft für dich.

Einmal zieht man vor jedem Menschen das letzte Mal den Hut, und keiner weiß es zuvor. Liefest du, Ehemann, mit brummigen Worten aus dem Haus zu deiner Arbeit, wenn du fürchten müßtest, bei deinem Heimkommen deine Frau nicht mehr am Herd zu finden? Auch wenn du noch so aufgebracht warst und dich diesmal wirklich einmal im Recht glaubtest?

Denn kein Mensch ist unter uns, der — als er einmal allein von der Ankunftsseite weggehen mußte, was ja keinem erspart bleibt — sich nicht hinterher die bittersten Vorwürfe gemacht hat, daß er noch tausendmal zärtlicher und verständnisvoller zu dem Weggegangenen hätte sein können, auch wenn er hundertmal gut und verständig zu ihm war. Um Euch dieses Schwere zu ersparen, habe ich Euch die Geschichte von den beiden Schildern „Ankunft und Abfahrt" erzählt, die über jedem Hause hängen — man muß sie nur sehen wollen.

Der Festtag der grünen Insel

St. Patricks-Feiern überall, wo Iren leben

„Emerald Island" — die „Smaragdinsel" oder „Grüne Insel" — wird Irland wegen seiner weiten Wiesenflächen genannt. Und Grün ist auch die Farbe des St. Patrick's Day, der überall in der Welt, wo Iren leben, am 17. März jedes Jahres als Gedenktag des irischen Schutzheiligen feierlich begangen wird.

Das grüne Kleeblatt soll einst vom Heiligen Patrick als Symbol der Dreieinigkeit verwendet worden sein. Es ist heute ein Zeichen des irischen Nationalbewußtseins in aller Welt.

Grün sind auch die mit einer Harfe geschmückten Flaggen, die an diesem Tage die Straßen schmücken, durch die sich lange Festzüge bewegen, während in allen Lokalen und Sälen St.-Patrick-Bälle und gesellschaftliche Veranstaltungen stattfinden, zu denen selbstverständlich auch nicht-irische Gäste geladen werden. Derartige Feste werden außer in der irischen Hauptstadt Dublin auch in vielen amerikanischen Großstädten abgehalten, in denen der irische Bevölkerungsanteil oft sehr groß ist. So hat man beispielsweise New York oftmals als die „größte irische Siedlung" bezeichnet, da es mehr Menschen irischer Abstammung beherbergt als irgendeine Stadt des irischen Mutterlandes.

In New York, Boston, Chikago und San Franzisko finden große Umzüge und Festlichkeiten statt, denen auch die Presse in ihren Spalten breiten Raum einräumt. Besonders berühmt ist die Parade in New York, die über die Fifth Avenue und an der St.-Patrick's-Kathedrale vorbeizieht. Hunderttausende, ja Millionen von Teilnehmern und Zuschauern machen diesen Festzug zu einem der größten alljährlich wiederkehrenden Ereignisse im Leben der Weltstadt.

Volkstänze, Aufführungen und Rezitationen von Werken irischer Schriftsteller, alte Balladen und Volksmusik werden bei den Feierlichkeiten geboten.

Der Heilige Patrick, dessen eigentlicher Name Sukat war und der einer vornehmen (Beiname Patricius) britischen Familie entstammte, lebte von seinem 16. bis 22. Lebensjahr in der Gefangenschaft eines irischen Stammeshäuptlings, entfloh dann nach Gallien, wo er ein Schüler des Hl. Martin von Tours war, und wurde später als Missionar von Papst Coelestin I. nach Irland gesandt. Als bedeutendste Persönlichkeit des irischen Katholizismus war er von größtem Einfluß auf die Gestaltung des irischen Geisteslebens im 5. Jahrhundert.

Segelflieger warten auf Startkommando

Fünfundfünfzig Stunden ohne Motor in der Luft

Die deutschen Segelflieger hoffen zuversichtlich, daß das allgemeine Flugverbot schon in nächster Zeit aufgehoben wird. Vom Bundestag wurde ein Antrag angenommen, in dem die Regierung ersucht wird, eine Genehmigung zur Wiedereinführung des Segelflugsports zu erwirken. Aber auch andere Vorzeichen deuten darauf hin, daß die Besatzungsmächte sich vom friedlichen, rein sportlichen Charakter des Segelfluges überzeugt haben und das Gesetz Nr. 24, das Deutschen das Fliegen grundsätzlich untersagt, vielleicht noch in diesem Frühjahr außer Kraft setzen werden.

Modellbauer

Seit fast sechs Jahren warten Tausende deutscher Segelflieger auf das befreiende Wort. Darum haben sie auch ihre unfreiwillige Ruhezeit nicht untätig verbracht. Sie büffeln Theorie, befassen sich mit Problemen der Thermik und Meteorologie, bauen Modelle und bereiten sich so auf den ersten Start nach dem Kriege vor. Den ersten bedeutsamen Schritt unternahmen sie schon im August vorigen Jahres, als sie unter dem Ehrenmal auf der Wasserkuppe einen allumfassenden Luftsportverband, den „Deutschen Aero-Club", gründeten. Seither hat ein intensiver Werbefeldzug für die Gleichberechtigung der deutschen Segelflieger eingesetzt, an der sich auch zahlreiche prominente Flieger des Auslandes, so Guy Marchand, der Inhaber des offiziellen Weltrekords im Dauerflug, und der amerikanische Professor Klemperer lebhaft beteiligen.

14 Tage Arrest

Die Segelflieger des Auslandes wollen nach Kräften helfen. Aus Italien, dem Saargebiet und der Schweiz liegen bereits Einladungen vor: Ballons und Segelflugzeuge ständen zur Verfügung. Ein holländischer Freiballon stieg schon von deutschem Gebiet (in der Nähe von Münster) auf, mit deutscher Besatzung. Als wesentlichen Erfolg können die deutschen Flieger auch verbuchen, daß der Ansbacher Segler Hermann Neuhäuser für seine Bestleistung im Jahre 1943 im Langstreckenflug nachträglich eine internationale Anerkennungsurkunde erhielt. (Neuhäuser flog damals als Landser — ohne Erlaubnis und mit einer geliehenen „Kiste" — von Norddänemark nach Zutphen in Mittelholland und erhielt, nachdem er der Flak in der Kieler Bucht glücklich entkommen war, „nur" vierzehn Tage verschärften Arrest.) Auch der inoffizielle Dauerrekord Jachtmanns, der 1942 über fünfundfünfzig Stunden in der Luft blieb, ist bis heute nicht überboten.

Montgolfier, Lilienthal

Der deutsche Flugsport befindet sich in einer ähnlichen Situation wie im Jahre 1919: der Sehnsucht nach der Weite sind Ketten angelegt. Doch während die Segelflieger von heute auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurückblicken, hatten die Pioniere von damals nichts als das Beispiel der Brüder Montgolfier und Otto Lilienthals vor Augen. Die Oeffentlichkeit betrachtete ihre Bemühungen mit mitleidigem Lächeln oder nannte sie eine „raffinierte Art des Selbstmordes". Sie stand auch noch abseits, als 1920 von der Wasserkuppe die ersten Erfolge gemeldet wurden. Gewiß, die ersten „Kisten" vermochten sich nur kurze Zeit in der Luft zu halten und legten kaum einige hundert Meter zurück. Nachdem sich der Rhönbewegung — die von „Rhönvater" Oskar Ursinus, dem heutigen Ehrenmitglied des Aero-Clubs, ins Leben gerufen wurde — jedoch auch akademische Gruppen angeschlossen hatten, gelang es, die Leistungen durch systematische Schulung immer weiter zu steigern. Bereits in den folgenden Jahren erzielten Dr. Klemperer, Hardt, Grönhoff und andere die ersten Flüge von mehreren Stunden Dauer.

Trotz der Opfer auch an Menschenleben entstanden unter dem Eindruck der stürmischen Entwicklung des motorlosen Fliegens ähnliche Bewegungen auf der Kurischen Nehrung und im Ausland: Italien, Frankreich, England und die Schweiz folgten dem Beispiel. Die modernen Ikarier waren Konstrukteure, Handwerker und Piloten in einer Person, die das für den Bau ihrer „Libellen" erforderliche Geld buchstäblich erhungerten. Gleichsam am Rande sammelten sie für die Meteorologie wertvolle Erkenntnisse.

Wetter ausschlaggebend

Denn das Segelfliegen ist — bei allen technischen Finessen — immer noch eine Sache der Wetterbedingungen. Ausschlaggebend ist dabei die Geschicklichkeit und körperliche Leistungsfähigkeit des Fliegers. Erst in diesen Tagen wurde im Höhenflug ein neuer Weltrekord mit rund 12 000 Metern aufgestellt, in Amerika. Doch alle Sportflieger der Welt hoffen, daß ihnen bald Gelegenheit geboten wird, ihre Kräfte mit denen ihrer deutschen Konkurrenten zu messen, wenn erst das Kommando „Start frei" auch in Deutschland wieder gegeben werden darf.

100,- DM rollten zur Gilbach

Leo Schröder, Evinghoven 61, gewinnt 100 DM / Nur ein Neußer unter den Preisträgern

Dieses Mal gehörte wirklich eine große Portion Glück dazu, die richtigen Tips und Ergebnisse zu treffen, denn mit Ausnahme einiger weniger Spiele, die mit einem vorherzusehenden Ergebnis endeten, waren ausschließlich überraschende Spielausgänge zu verzeichnen. Die Sache wurde noch besonders dadurch erschwert, daß Spiel Nr. 4, Hülchrath — Grefrath ausfallen mußte und dafür das 1. Ersatzspiel Frintrop — VfR zur Bewertung herangezogen wurde. Da dieses Treffen ausgerechnet mit einem überraschenden Unentschieden endete, blieb es nicht aus, daß nur wenige Scheine mit acht richtigen Tips heraussortiert wurden. Die Nichtbewertung des Treffens Hülchrath — Grefrath wurde manchem, vor allem aber Heinrich Jansen, Glehn, der die ersten acht Spiele richtig traf und auch einige richtige Ergebnisse darunter hatte, zum Verhängnis. Da er aber vergaß, auch die Ersatzspiele auszufüllen, kam sein Schein für einen der vorderen Preise nicht in Frage, da ihm ja zwangsläufig das eine fehlende Ergebnis als Fehler angerechnet werden mußte. So brachte er sich selbst um einen schönen Gewinn (er kam nur für einen 5,— DM-Preis in Frage) wünschen ihm aber, daß er bald einmal als Ersatz unter den ersten Preisträgern zu finden sein wird.

Ziemlich dürftig schnitten diesmal die Wettfreunde aus Neuß ab, denn bis auf einen Preis von 5,—, fielen alle Gewinne in den Landkreis.

100 DM Schröder, Leo, Evinghoven 61
20 DM Fiedler, Anneliese, Dormagen, Neußer Str. 2
20 DM Schlangen, Jakob, Delrath, Stürzelberger Straße 1
20 DM Feldhoff, Anna, Grevenbroich-Elsen, Königstraße 55
10 DM Nellen, Gerta, Hülchrath 32
10 DM Piel, Josef, Norf, Uedesheimer Straße 13
5 DM Hamacher, Theodor, Neuß, Uhlandstr. 13
5 DM Schmitz, Margarete, Delrath, Hüttestr. 24
5 DM Heckhausen, Joh., Holzheim, Neußer Str. 20
5 DM Jansen, Heinrich, Glehn, Dorfstr. 242.

West — Süd in Duisburg

Das große Fußballvergleichstreffen Südgegen Westdeutschland am kommenden Sonntag findet in den Sportlerkreisen großen Anklang. Auch von Neuß aus ist die Möglichkeit gegeben, die Fahrt nach Duisburg anzutreten. Im Reisebüro Conrady sind Fahr- und Eintrittskarten zum Preise von DM 4,50 erhältlich. Die Abfahrt wurde auf 12.30 Uhr ab Markt festgesetzt.

Kaufe Schlachtpferde zu höchsten Tagespreisen. Bei Notschl. schnellste Abholung
Heinz Bender
Neuß Ruf 2579 Ruf 3726

Beleuchtungskörper
Glühlampen - Materialien
kauft man im Elektro-Fachgeschäft
Elektro-Walge
Neuß, Glockhammer 41

Zur Kommunion u. Konfirmation kaufen Sie das passende Geschenk bei
UHREN-KÜSTERS
Neuß Büchel 29

Jüngere
Drogistin gesucht
äußerst tüchtige Verkäuferin. Foto und Farben nicht erford. Schriftl. Bewerbg. Gelbe Drogerie, Kleve.

Bestecke 800/, 90er Versilberung rostfreier Stahl
Kein Laden! Teilzahlung!
Arnold Rheldt, Neuß, Dreikönigenstr. 12

Verschiedenes
Die erkannte Frau, die am Dienstagnachmittag an der Kasse 1. Etage bei Rud. v. Endert die 50,— DM an sich nahm, wird ersucht, dieselben geg. Belohng. an der Kasse abzugeb.

Minna Knauer
NEUSS, BÜTTGER STRASSE 61
Korselett, Hüft- und Büstenhalter
genau nach Ihrem Maß angefertigt, macht Ihnen Freude
Neuanfertigung · Reparaturen
Ersatzteile
im kleinen Laden wo man sich Mühe gibt

Preiswert und gut kaufen Sie elegante Blusen, Kleider u. Mäntel sowie Damen- u. Herrenwäsche bei
He'ene Piel
Tel. 1732 Neuß Michaelstr. 61



IN PACKUNGEN ZU 5, 10 UND 20 STÜCK

Jobst Plange
und Angelika Plange geb. Sträter

geben ihre am 13. März 1951 erfolgte Vermählung bekannt.

SOEST / Westfalen
Mühlenwerke Plange

Es hat Gott gefallen, heute vormittag meinen lieben, treuen Gatten, meinen herzensguten Vater, unseren unvergeßlichen Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Josef Schneider

im Alter von nahezu 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb für uns unerwartet nach einem arbeitsreichen, christlichen Leben.

In tiefer Trauer:

Adeline Schneider geb. Thomas
Ruth Schneider
sowie die übrigen Angehörigen.

Neuß a. Rh., Friedrichstr. 33, Düsseldorf-Wersten, Urdenbach, Walporzheim, Hilgen, Hückeswagen, Wt.-Barmen und Buenos Aires, den 12. März 1951.

Die feierlichen Exequien finden statt am Freitag, dem 16. März 1951, um 9.30 Uhr in der Münsterkirche; die Beerdigung am gleichen Tage 10.45 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Du warst so jung
Du starbst zu früh
Wer dich gekannt
Vergißt dich nie.

Nach langem, mit seltener Geduld ertragenem Leiden verstarb an den Folgen seiner Kriegsverletzungen am Dienstag, dem 13. März 1951, gegen 20 Uhr mein innigstgeliebter Gatte, mein guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Karl Peters

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der kath. Kirche, im Alter von 26 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friedel Peters geb. Eilertz.

Neuß, Klarissenstraße 21.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Freitag, dem 16. März 1951, morgens 7 Uhr in der Münsterkirche; die Beerdigung 11.45 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

Seid in jeder Lage dankbar!
Denn das will Gott von Euch
in Christus Jesus!
(1. Vers. 5. 18)

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 13. März 1951 gegen 20 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Jakob Isenrath

Polizei-Präsident i. R.

im Alter von 72 Jahren.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emilie Isenrath geb. Meyer

Neuß/Rh., Berghäuschenweg 162, Kleinenbroich, Düsseldorf, Praest, Grevenbroich, den 13. März 1951.

Die feierlichen Exequien finden statt am Samstag, dem 17. März 1951, um 9 Uhr in der Pfarrkirche St. Konrad (Alexianerkloster). Die Beerdigung ist anschließend um 10.45 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes zu Neuß.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange meines lieben Gatten und Vaters

Lambert Bierewirtz

sagen wir allen, besonders der Firma Niederrheinische Papier- und Pappenfabrik Neuß, dem Frackzug „Edelweiß" und der Nachbarschaft unseren innigsten Dank.

Frau Therese Bierewirtz und Tochter.

Holzheim Pannesstraße 1, im März 1951.

Das feierliche Sechswochenamt findet statt am Samstag, dem 31. März 1951, morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Holzheim, wozu wir freundlichst einladen.

Rasch verklingend wie ein Ton
schwindet Schmerz durch Melabon

Seit 55 Jahren sind unsere Geschäftsräume zu Palmsonntag für unsere verehrte Kundschaft geöffnet.
Auch am Palmsonntag, dem 18. März 1951, von 2 bis 6 Uhr

Rud. van Endert

Neuß **Gegründet 1804** **Markt**

Rheuma, Ischias, Neuralgien
dann ..... Romigal!

Schmerzhaftes Rheuma, Ischias, Neuralgien, quälende Kreuzschmerzen
sowie hartnäckige Muskel- und Gelenkschmerzen werden seit vielen Jahren durch das hochwertige Spezialmittel Romigal mit hervorragendem Erfolg bekämpft. 1200 ärztl. Ärztegenehmungen u. a. von Fachärzten, Professoren, Klinikärzten. Harnsäurelösend, unschädlich! Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 1.20, Großpackung M 3.10 in allen Apotheken.

Kräftige Hilfsarbeiter bei sehr guten Verdienstmöglichkeiten für Saisondauer gesucht. Kunstdüngerfabrik Kaarst bei Neuß.

Junge v. 15—17 Jahren für Landwirtschaft gesucht. Helpenstein 24.

Jüngere **Bürogehilfin** zum sofortigen Eintritt gesucht. Schreibmaschinenkenntnisse erforderlich. Angeb. u. 3904 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Tüchtiges sauberes **Mädchen** für Bäckerei gesucht. Bäckerei Verhasselt, Neuß, Kapitelstraße 65.

Stellengesuche

Suche Stelle als **Hausgehilfin** für 1½ bis ¾ Tage. Angebot 3919 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Ehem. Polizeibeamter sucht **Vertrauensstelle** als Lagerverwalter od. sonstige Beschäftigung, 3776 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungsgesuche

1 Leerzimmer gegen Zuschuß sofort gesucht. 3917 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Neu eingerichteter Betrieb sucht für männl. und weibl. Vorarbeiter 2 möbl. Zimmer im Raume Grevenbroich. 179 NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2.

Suche in Grevenbroich für sofort 2—3 leere Zimmer, evtl. auch möbliert. Angebote unter 177 NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2.

Lehrerfamilie, 3 erwachsene Personen, sucht 4-Zimmer-Wohnung mögl. m. Bad sofort oder später. 3857 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungsangebote

Möbliertes Zimmer (Stadtmitte) an berufstätigen Herrn abzugeben. Ang. 3914 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungstausch

Biete in gutem Hause 1 Zimmer, 22 qm mit Bad- und Küchenbenutzung, suche 3 Zimmer mit Bad. 3910 NGZ Neuß, Niederstraße 46.

1 Etage, 3 Räume gegen 2 Räume zu tauschen gesucht. Ang. 3905 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Musikalien

Guterhaltenes **Markenklavier** zu kauf. gesucht. Angebot 3903 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Gewerbliche Räume

Lager, evtl. mit Garage oder Unterstellmöglichkeit für Kraftwagen zu vermieten. Zu erfragen Neuß, Sternstr. 68, vormittags 10—12 Uhr

Lager- und Büroraum, 100—150 qm, ptr. für Auslieferlager geeignet, per 15. 4. oder später gesucht. 3921 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Automarkt

Mercedes 170 D, Modell 50 in erstkl. Zustand verk. Math. Cainzoll, Düsseldorf, Luisenstraße 57, Telefon 15105.

Motorrad, DKW, 175 ccm, für 250,— DM zu verkaufen. Obererft 20, I.

BMW, 200 ccm, zu verkaufen. Holzbüttgen 12. Besichtigung ab 18 Uhr

MAGIRUS-Lkw, Typ S 3500, mit isoliertem Kofferaufbau, Fabrikat Blumhardt, Baujahr 1950 in fast neuem Zustand, aus erster Hand zu verkaufen. Preis DM 14 000,—. Auto Becker, Hans Klausmann, Krefeld, Glockenspitz 117/121, Tel. 24992/21315.

Verkäufe

Kinderbett mit fast neuer Matratze zu verkaufen. 3922 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Möbel: 2 Kleiderschränke, 2 Betten mit Sprungrahmen, 1 Nachttisch, sehr gut erhalten, Umstände halber preiswert abzugeben, evtl. auch jed. Stück einzeln. Näheres zu erfragen bei W. Küpper, Laach, Wiesenstr. 1.

2 Rundstrickmaschinen 7, 2 flach 7/36 in gutem Zustand Umstände halber zu verkaufen. Gesamtpreis 400,— DM. 180 NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2.

Moderner Küchenschrank zu verkauf. van de Locht, Annostraße 54.

Ostflüchtlinge kauft bei eurem Landsmann! Kleiderschränke, Küchenschränke, Betten, Auflagen, Kommoden, Waschtische, Tische usw. Klonschinski, Neuß, Oberstr. 126 (Nähe Markt).

Holzhaus, doppelwandig, fast neu, 3,5×4,5 m groß, als Verkaufsstand geeignet, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter 3902 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Küchenschrank und Plüschsofa, gut erhalten, aber älterer Art, zu verkaufen. Angeb. 3901 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Nußbaum-Wohnzimmerschrank und großer Spiegel zu verkaufen. Neuß, Michaelstraße 5.

Futterrüben abzugeben. Grefrath, Oberstraße 46.

1 Auto-Geyser, 13 l, 1 Einbaubadewanne, 1 Wannenbatt., 1 Schwenkbatterie, 1 Doppelspülstein, neuwertig zu verkaufen. Neuß, Grünstraße 1.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer! Neue Fahrzeuge. Autovermietung Prati, Neuß, Jülicher Landstraße 160, Telefon 1328. Zubringerdienst.

Volkswagen-Verleih Sonderkamp, neue Fahrzeuge mit Heizung. Fontanestraße 10, Tel. 1150, notfalls 2734.



Amtliche Bekanntmachung

Amtsgericht Grevenbroich, Handelsregister.

1. März 1951 (HRA. 401). **Gebrüder Peiffer, Wevelinghoven.** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Erich Peiffer ist Alleininhaber der Firma.

1. 3. 1951 (HRA. 422). **Jüchener Ringofenziegelei Dahmen & Quack.** Die Firma ist von Amts wegen gelöscht.

Grevenbroich, den 1. März 1951. **Amtsgericht.**

Geschäftsanzeigen

Kopfläuse nebst Brut vernichtet Hopsi Flasche 1,—. Drogerie Walge Niederstraße 17.

Stellenangebote

Suche sofort tüchtiges, fleißiges Mädchen für Metzgereihaushalt. Metzg. Ellgering, Krefelder Straße 19/21.

Redegewandte Damen mit guter Garderobe für angenehme Werbetätigkeit bei gutem Verdienst gesucht. Eilangebote 178 NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2.

Suche für meinen landwirtschaftlichen Betrieb einen älteren Mann. Hülchrath Nr. 56.

Zuverlässige, selbständige Hausgehilfin (Alter 25—40 Jahre) mit allen Hausarbeiten vertraut bei hohem Lohn für kleinen gepflegten Etagenhaushalt gesucht. 3912 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.





Jüngerer Buchhalter

mit Durchschreibebuchhaltung vertraut, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unter 3923 an die NGZ, Neuß, Niederstraße 46

Als Vertretung des Abteilungsleiters

suchen wir für unsere Fachabteilungen

Damenkleidung
Kinder- und Backfischkleidung

zum baldigen Eintritt eine

erste Kraft

Überdurchschnittliche Fachkenntnisse, besonders auch im Verkauf und längere Praxis in besten Häusern ist Bedingung. Zunächst nur schriftliche Angebote mit allen erforderlichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisabschriften, möglichst Lichtbild usw.) und Gehaltsansprüchen an **Kaufhaus Carl Peters G.m.b.H. Köln,** Breite Straße.

Unsere
telefonische Anzeigen-Aufnahme
ist nur unter Nr. **2553** oder **3953** zu erreichen!
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Rheinische Post

Unserer verehrten Kundschaft und den Freunden unseres Hauses zur Kenntnis, daß wir am Donnerstag, dem 15. März 1951, die neuerrichtete

Bahnhofsgaststätte Grevenbroich

eröffnen.

Hans Sonderfeld und Frau



Durchgehend geöffnete Küche
Gepflegte Getränke / Wicktiler Biere
Telefon 867

Geschäftseröffnung!

Ellgering's Fleischvertrieb

Wir eröffnen morgen, Freitag, den 16. März 1951, nachm. 14.30 Uhr, in unserem Hause

Neuß, Neustraße 1
unser neues Geschäft.

Es ist unser Bestreben, die Kundschaft reell, fachlich und preiswert zu bedienen. Qualitätsware und billige Preise.

Gebrüder Ellgering